

**ZUR ENTWICKLUNG FEMININER  
PERSONENBEZEICHNUNGEN IM DEUTSCHEN**

**Empirische Korpusanalyse unter besonderer  
Berücksichtigung ausgewählter Parallelbildungen des  
Typs *Krankenschwester – Krankenpflegerin***

**Magisterarbeit  
Hanna Marttala-Salomaa**

Universität Jyväskylä  
Institut für moderne und klassische Sprachen  
Deutsche Sprache und Kultur  
März 2009

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
Teil I: Theoretischer Hintergrund.....		6
2	Personenbezeichnungen – Berufsbezeichnungen.....	6
3	Feministische Linguistik im deutschsprachigen Raum.....	8
3.1	Feministische Linguistik – Definition .....	8
3.2	Feministische Linguistik in Deutschland, Österreich und in der Schweiz.....	9
3.3	Forschung der Wirkungen der feministischen Sprachkritik auf Personenbezeichnungen und Berufsbezeichnungen .....	10
4	Genus bei Personenbezeichnungen .....	12
4.1	Allgemeines.....	12
4.2	Feminina .....	13
4.3	Maskulina.....	14
4.4	Generisches Maskulinum.....	15
5	Bildung weiblicher Personenbezeichnungen .....	18
5.1	Movierung.....	18
5.1.1	Feminine Movierungssuffixe .....	20
5.1.2	Movierungssuffix <i>-in</i> .....	21
5.2	Komposita auf <i>-frau</i> .....	22
5.3	<i>-frau</i> und <i>-in</i> im Vergleich .....	23
Teil II: Empirische Analyse: Drei Fallstudien.....		26
6	Ziele und Methoden .....	26
7	Fallstudie I: <i>Krankenschwester</i> und <i>Krankenpflegerin</i> .....	28
7.1	<i>Krankenpflegerin</i> verbreitet sich?.....	28
7.2	Auf Spuren des geringen Gebrauchs von <i>Krankenpflegerin</i> .....	32
7.2.1	Kontextuelle Analyse der Belege für <i>Krankenpflegerin</i> .....	32
7.2.2	„Krankenschwester Règeine und Krankenpflegerin Yvonne“ .....	34
7.2.3	Krankenpflegerin als Krankenschwester .....	35
7.2.4	Krankenpflegerin als „Hilfsschwester“ .....	37
7.2.5	Unklare Fälle .....	39
7.3	Komposita auf <i>-pfleger</i> bzw. <i>-pflegerin</i> .....	39
7.4	Folgerungen .....	43
8	Fallstudie II: Komposita auf <i>-frau</i> .....	45
8.1	<i>-frau</i> in den IDS-Korpora .....	45
8.2	Fall <i>Putzfrau</i> und <i>Raumpflegerin</i> .....	48
8.3	Zusammenfassung .....	50
9	Fallstudie III: Personenbezeichnungen auf <i>-männin</i> .....	51
9.1	Bildungen auf <i>-männin</i> in den Korpora.....	51
9.2	<i>-männin</i> in den Belegen seit dem Jahr 2000 .....	52
9.3	Fall <i>Obmännin</i> und <i>Obfrau</i> .....	55
9.4	Folgerungen .....	57
10	Schlussbetrachtung .....	59
Abkürzungen.....		62
Literaturverzeichnis .....		63

# 1 Einleitung

Die weiblichen Personenbezeichnungen im Deutschen stehen seit dem Ankommen der feministischen Linguistik im deutschsprachigen Raum unter reger Diskussion. Zuzolge der kritischen Anmerkungen zur Unsichtbarkeit der Frauen in der deutschen Sprache und auf die sprachliche Gleichstellung von Frauen und Männern zielenden Richtlinien und Verbesserungsvorschläge stehen weibliche Personen- und besonders Berufsbezeichnungen im Änderungsprozess. Zum Beispiel ist der Gebrauch von Doppelnennungen, wie *Amtmann/Amtfrau* oder *Gesundheits- und Krankenpfleger/in*, statt des früher üblichen generischen Maskulinums bzw. von geschlechtsneutralen Formulierungen (z. B. *Pflegekraft*) in offiziellen Zusammenhängen heute auf der legislativen Ebene vorgeschrieben. Es besteht also der Bedarf, Frauen und Männer getrennt oder geschlechtsneutral zu benennen, was wiederum zur Anwendung konkurrierender bzw. alternativer Wortbildungsstrategien geführt hat. Demzufolge gibt es in der heutigen Sprache parallele Personen- und Berufsbezeichnungen wie *Krankenschwester – Krankenpflegerin*, die nun in der vorliegenden Arbeit untersucht werden sollen.

Die Einwirkungen der feministischen Sprachkritik auf das Deutsche sind im Laufe der letzten zwanzig Jahren viel erforscht worden. Die Untersuchungen zeigen, dass die Anzahl von Movierungen im Sinne vom Maskulinum zu Femininum stark zugenommen hat. Auch Personen- und Berufsbezeichnungen auf *-frau* sind häufiger geworden. Bisher haben die Untersuchungen zur Anwendung weiblicher Personen- und Berufsbezeichnungen oft den Gebrauch von geschlechtsgerechten Formulierungen in Stellenanzeigen<sup>1</sup> betroffen, die im Bereich des offiziellen Sprachgebrauchs liegen. Zeitungstexte<sup>2</sup> und sondersprachliche Texte, wie Rechtstexte<sup>3</sup>, sind ebenfalls analysiert worden.

Die bisherigen Untersuchungen betreffen meistens den Gebrauch femininer Personenbezeichnungen im Verhältnis zu maskulinen Personenbezeichnungen oder den Grad und die Formen der Geschlechtsneutralität der Sprache. Für die vorliegende Arbeit ist ein anderer Ausgangspunkt gewählt worden. Es werden feminine Personenbezeichnungen an sich und im Verhältnis zueinander untersucht<sup>4</sup>. Einen neuen Einsatz zur Forschung bringt die vorliegende Arbeit auch dadurch, dass parallele Bildungen des Typs *Krankenschwester – Krankenpflegerin* untersucht werden. Weiterhin sind bisherige Untersuchungen hauptsächlich durch manuelle Bearbeitung der Texte durchgeführt worden, was die Größe des Untersuchungsmaterial bzw. Korpus stark einschränkt. In der vorliegenden Arbeit werden wiederum Möglichkeiten der digitalen Korpora ausgenutzt.

---

<sup>1</sup> Beispielsweise Greve, Iding und Schmusch (2002) und Schoenthal (1998).

<sup>2</sup> Beispielsweise Doleschal (1998).

<sup>3</sup> Beispielsweise Eichhoff-Cyrus (2002).

<sup>4</sup> Haß-Zumkehr (2003) hat eine Untersuchung mit einem zum Teil ähnlichen Ausgangspunkt durchgeführt. Sie vergleicht weibliche Personenbezeichnungen auf *-frau* und *-in* miteinander.

Computergestützte Korpuslinguistik bietet neue Möglichkeiten auch für die Forschung weiblicher Personen- und Berufsbezeichnungen und des Einflusses der feministischen Linguistik auf die deutsche Sprache. Bisher sind nicht viele Untersuchungen zu Themen und sprachlichen Einflüssen der feministischen Linguistik anhand digitaler Korpora durchgeführt worden. Die relativ neue Möglichkeit, die digitale Korpora mit sich bringen, sehr große Datenmengen als Untersuchungsmaterial zu verwenden, wird in dieser Arbeit angewendet. Als Korpora dienen hier die öffentlichen Korpora des IDS Mannheim<sup>5</sup>, die aus schriftlichen Texten, hauptsächlich aus Zeitungstexten, bestehen.

Die vorliegende Arbeit zielt auf einen Überblick, dabei auch auf einen Rück- und Ausblick, auf die Entwicklung weiblicher Personenbezeichnungen, darunter besonders Berufsbezeichnungen, auf *-in*, *-frau* und *-männin*, unter dem Einfluss der feministischen Linguistik. Dabei liegt der Schwerpunkt an der Entwicklung und Verwendung der Bezeichnungen im allgemeinen schriftlichen Sprachgebrauch, den die in den Korpora vorhandenen Zeitungs-, Zeitschrift- und Wikipediatexten sowie literarischen Texte repräsentieren sollen.

Die Untersuchung ist auf drei Teilstudien geteilt, die in theoretischer, thematischer und methodologischer Hinsicht miteinander verknüpft sind. Bei *in*-movierten Bezeichnungen wird die quantitative und qualitative Analyse hauptsächlich auf die koexistierenden Berufsbezeichnungen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* begrenzt (Fallstudie I, Kapitel 7). Kurz werden auch andere Bezeichnungen auf *-pfleger/in* behandelt. Personenbezeichnungen auf *-frau* werden ebenfalls quantitativ und qualitativ analysiert (Fallstudie II, Kapitel 8). Bei Movierungen auf *-männin* wird die Verbreitung und Anwendung dieser laut dem Werk ‚Richtiges und Gutes Deutsch‘ von der Duden-Redaktion heute als veraltet geltenden Bildungen ausgelegt (Fallstudie III, Kapitel 9). Neben den weiblichen Bezeichnungen werden an geeigneten Stellen auch entsprechende maskuline Formen besprochen.

Darüber hinaus soll der Gebrauch einiger Berufsbezeichnungen, die zwei koexistierende Varianten aufweisen, analysiert werden. Die in der vorliegenden Arbeit zu behandelnden Fälle sind *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin*, *Putzfrau* und *Raumpflegerin* sowie *Obmännin* und *Obfrau*. Gemeinsam haben die ausgewählten Beispiele, dass jeweils die neuere Variante des Bezeichnungspaares den Richtlinien zum geschlechtsgerechten Sprachgebrauch entspricht<sup>6</sup>, wobei die ältere Variante auf *-schwester*, *-frau* und *-männin* laut der feministischen Sprachkritik sexistische oder asymmetrische Bildungen darstellen soll. Es soll ausgelegt werden, inwieweit die feministische Sprachkritik den alltäglichen Sprachgebrauch dieser Bezeichnungen beeinflusst hat.

---

<sup>5</sup> IDS Mannheim (Institut für Deutsche Sprache) hat die weltweit größte Sammlung der deutschsprachigen digitalen Korpora zusammengestellt. Die öffentlichen Korpora lassen sich anhand des Softwares COSMAS II anwenden. Für mehr Information zu den Korpora siehe <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/uebersicht.html> und <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/korpora.html>

<sup>6</sup> Die Berufsbezeichnung *Raumpflegerin* wurde schon vor der Zeit der feministischen Sprachkritik eingeführt. In dem Sinne geht es bei *Putzfrau* und *Raumpflegerin* um andere Gründe für die Schaffung einer neuen Berufsbezeichnung als bei *Krankenschwester* – *Krankenpflegerin* und *Obmännin* – *Obfrau*. Trotz des unterschiedlichen Ursprungs kann *Raumpflegerin* als eine Movierung angesehen werden, die den feministischen Empfehlungen entspricht und demzufolge der Bezeichnung *Putzfrau* gegenüber eine erwartungsgemäß höhere Tokenfrequenz in der Gegenwartssprache aufweisen sollte.

Im Theorieteil der vorliegenden Arbeit wird der theoretische Hintergrund zum empirischen Teil der Arbeit zusammengefasst. Als erstes werden die Begriffe **Personenbezeichnung** und **Berufsbezeichnung** definiert (Kapitel 2). Danach werden die feministische Linguistik und Sprachkritik im deutschsprachigen Raum sowie bisherige Untersuchungen zu ihrem Einfluss auf das Deutsche vorgestellt (Kapitel 3). Behandelt werden auch das Genussystem des Deutschen (Kapitel 4) und die zwei zentralsten Bildungsweisen der weiblichen Personenbezeichnungen, **Movierung** und **Komposition auf –frau** (Kapitel 5).

Die Ziele des empirischen Teils sowie die bei der Analyse der Suchergebnisse angewendeten Methoden werden im Kapitel 6 erläutert. Die genauen Fragestellungen der Teiluntersuchungen und die Suchergebnisse sowie ihre Analyse werden jeweils im betreffenden Kapitel (7, 8 oder 9) dargelegt. Anschließend zu jeder Teiluntersuchung werden die jeweiligen Befunde kurz zusammengefasst. Im letzten Kapitel (10) der vorliegenden Arbeit erfolgt eine kritische Reflektion der Inhalte und Ergebnisse der Arbeit und es werden noch weiterführende Perspektiven ausblicksartig umgerissen.

Die vorliegende Arbeit verbindet mehrere Disziplinen der Linguistik. Zum ersten versteht sie sich als ein Beitrag zur *empirischen Lexikologie* des Gegenwartssprachlichen: Es werden auf Frauen beziehende Lexeme, wie etwa Kompositionen auf –frau, in semantischer Hinsicht untersucht und die Bedeutungen paralleler weiblicher Personenbezeichnungen wie *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* analysiert. Somit betrifft die Untersuchung die *lexikalische Semantik*. Ebenfalls werden Fragen behandelt, die zum Bereich der *Wortbildung* gehören, indem Auftreten und heutige Produktivität der in der feministischen Sprachkritik zentralen Wortbildungselemente –in und –frau evaluiert werden. Zum zweiten eignet sich die Arbeit ihre Fragestellung aus dem Themenbereich der *feministischen Linguistik* an. Den theoretischen Hintergrund bildet folglich die feministische Sprachkritik, insbesondere ihre Bestrebung nach der Sichtbarkeit der Frauen in der Sprache und dabei der Abschaffung des Gebrauchs des generischen Maskulinums. Zum dritten handelt es sich hier methodisch betrachtet um *kontrastive Linguistik* im Sinne eines intralingualen Vergleichs: es werden qualitativ-quantitative korpusbasierte Fallstudien durchgeführt. Dies geschieht mit mehrfacher intralingualer Kontrastierung: es finden Vergleiche sowohl in diachroner als auch in rein synchroner Hinsicht statt. Außerdem werden in einzelnen Fällen auch in diatopische Vergleiche durchgeführt. Der *diachrone* und *diatopische* Vergleich der zu untersuchenden Personenbezeichnungen ist je nach der Fragestellung entweder *intralexematisch* oder *interlexematisch*, zum Teil sowohl *intra-* als auch *interlexematisch*.

# Teil I: Theoretischer Hintergrund

## 2 Personenbezeichnungen – Berufsbezeichnungen

Personenbezeichnungen sind Versuche, einen Menschen zu beschreiben und zu benennen (Braun 1997, VII). In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff **Personenbezeichnung** im Sinne dieser Formulierung von Braun gebraucht. Alle Personenbezeichnungen enthalten die Bedeutungen des Wortes *Mensch*, zum einen als Gattungswesen und zum anderen als Individuum. Das heißt, *Mensch* ist „das Hyperonym für alle personalen Benennungen“. (Braun 1997, 14). Im gegenwärtigen Deutsch gibt es laut Braun (1997, VII) etwa 15 000 Personenbezeichnungen.

Der Begriff **Berufsbezeichnung** bildet eine Unterkategorie zur **Personenbezeichnung**. Die Bedeutungen dieser Begriffe überlappen sich teilweise, da zum Beispiel eine Berufsbezeichnung als Personenbezeichnung dienen kann. Wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff Personenbezeichnung verwendet, so schließt er den Begriff Berufsbezeichnung mit ein. Wird dagegen der Begriff Berufsbezeichnung gebraucht, wird er im Sinne von ‚Bezeichnung für die berufliche Tätigkeit bzw. Ausbildung einer Person‘ angewendet.

Bei Personenbezeichnungen kommen zu dem Grundmerkmal ‚menschliches Wesen‘ meistens noch viele andere Bestimmungsmerkmale, positive oder negative, hinzu, z. B. in Bezug auf das Alters (*Greis, Kleinkind*), die berufliche Tätigkeit (*Maurer*) oder das Aussehen (*Schwarze*) des Referenten (Braun 1997, 14). Braun behandelt hier nicht das Merkmal ‚Genus‘, das meiner Meinung nach im Deutschen den Inhalt einer Personenbezeichnung oft beeinflusst. Bei Personenbezeichnungen entspricht das Genus meistens dem natürlichen Geschlecht (siehe Kapitel 4) und dadurch wird das Geschlecht der bezeichneten Person bekannt gegeben, z. B. *Der Pfarrer hat gut gepredigt. Die Pfarrerin hat gut gepredigt*. Eine Ausnahme bilden geschlechtsneutrale Formulierungen (*Lehrkraft, die Vorsitzenden*) und Bezeichnungen wie *das Kind* und *die Person* (siehe Kapitel 4.1)<sup>7</sup>. Das Merkmal ‚weibliches Geschlecht‘ oder ‚männliches Geschlecht‘ ist manchmal auch durch einen geschlechtsspezifischen Kompositionsteil in der Personenbezeichnung bzw. Berufsbezeichnung enthalten, wie etwa bei *Krankenschwester, Bankkauffrau, Kindermädchen* und *Landeshauptmann*.

Unter Personenbezeichnungen hat Braun (1997) die Semantik der weiblichen Personenbezeichnungen in Wörterbüchern untersucht. Wie auch Braun feststellt, spiegeln die Ergebnisse der Untersuchung nicht unbedingt den wirklichen Sprachgebrauch wider, da die Lexeme in Wörterbüchern nach lexikografischen Methoden ausgesondert worden sind (1997, 71). Obwohl die untersuchten Wörterbücher aus den 1980er Jahren stammen und am wahrscheinlichsten also nicht mehr dem aktuellen Sprachgebrauch entsprechen, sind Brauns Befunde jedoch hinsichtlich des

---

<sup>7</sup> Die von vielen behauptete Geschlechtsneutralität des generischen Maskulinums ist fragwürdig. Mehr dazu im Kapitel 4.4.

Themas der vorliegenden Arbeit, Frauen und Personenbezeichnungen, interessant und werden daher nun zusammengefasst.

Im Deutschen Universalwörterbuch (ob es sich dabei um die Auflage 1983 od. 1989 handelt, wird nicht genau angegeben) gibt es erstmal 500 Personenbezeichnungen mit dem Merkmal weiblich, die nicht mithilfe des Derivationssuffixes *-in*<sup>8</sup> moviert worden sind. Braun sortiert sie nach inhaltlichen Schwerpunkten an und stellt fest, dass im Zentrum die Bezeichnungen für Frauen im Berufsleben (130 Bezeichnungen) und in der Familie (55 Bezeichnungen) stehen. Andere Schwerpunkte sind der Haushalt (25), das (schöne) Aussehen (20), religiöse Bindungen (*Nonne*) und besondere Fähigkeiten (*Handleserin*, *Kräuterweibchen*). Eine auffällige Gruppe bilden auch Bezeichnungen für die Frau als ‚Geliebte‘ (*Konkubine*, *Intima*), Sexobjekt (*Pin-up-Girl*, *Covergirl*) und vor allem als Prostituierte (30 Bezeichnungen wie *Dirne* und *Nutte*). (Braun 1997, 71-72.)

Werden die Bildungen auf *-in* außer Acht gelassen, betreffen die meisten Berufsbezeichnungen in den untersuchten Wörterbüchern Tätigkeiten des Putzens und Waschens (*Aufwartefrau*, *Klofrau*, *Putzfrau*, *Raumpflegerin*, *Waschfrau*, *Zimmermädchen*), der Pflege- und Hilfsdienste im medizinischen Bereich (*Arzthelferin*, *Krankengymnastin*, *Gemeindeschwester*) und Bürotätigkeiten (*Sekretärin*, *Stenotypistin*, *Vorzimmerdame*). (Braun 1997, 72-73.) Braun merkt an, dass in Wörterbüchern viele weibliche Berufsbezeichnungen „zu relativ einfachen, manchmal auch veralteten Tätigkeiten“ angegeben werden (*Büglerin*, *Botenfrau*, *Gemüsefrau*, *Handweberin*).

Vertreter der feministischen Linguistik haben vor allem in den Achtziger und Neunzigerjahren ähnliche Anmerkungen als Braun betreffend den weiblichen Personenbezeichnungen gemacht und solchen Sprachgebrauch kritisiert. Im Folgenden wird die feministische Linguistik und u.a. diese Kritik genauer vorgestellt.

---

<sup>8</sup> Die Abgrenzung von Braun ist hier etwas unklar. Er sagt, Bildungen auf *-in* seien außer Acht gelassen worden. Jedoch gibt er in diesem Zusammenhang Beispiele von Movierungen wie *Benediktinerin*, *Handleserin*, *Arzthelferin*, *Raumpflegerin*, *Krankengymnastin* und *Wäscherin*.

## 3 Feministische Linguistik im deutschsprachigen Raum

### 3.1 Feministische Linguistik – Definition

Die feministische Linguistik (FL) beinhaltet zwei Hauptdisziplinen, und zwar betrachtet sie einerseits weibliches und männliches Sprachverhalten und deren Unterschiede, und andererseits konzentriert sie sich auf sprachsystematische Phänomene und Sprachgebrauch, in denen sowohl das grammatische als auch das natürliche Geschlecht, eine Rolle spielen. Die FL hat ihre Wurzeln in den USA von Anfang der 1970er Jahre und ist stark von der damaligen Frauenbewegung geprägt. (Bußmann 2002, 245; Hellinger 1990, 9 u. 12; Tiittula 1988, 19.) Für diese Arbeit ist nur die Ansicht der FL zur Sprache als System und Mittel relevant, und daher wird dem geschlechtsspezifischem Sprachverhalten und derer Forschung keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die FL interpretiert die personenbezogenen Asymmetrien im Sprachsystem und Sprachgebrauch als sprachliche Benachteiligung der Frauen. Als solche Asymmetrie kann beispielsweise eine Situation interpretiert werden, in der mit der Pluralform *Wissenschaftler* auf beide Männer und Frauen Bezug genommen wird. Das gleiche gilt nicht für *Wissenschaftlerinnen*, denn dieser Plural ist möglich nur, wenn keine Männer mitgemeint sind. Die FL verknüpft diese und andere Asymmetrien mit dem Sexismus in der Gesellschaft, sieht also den Sprachgebrauch als ein gesellschaftliches Phänomen. (Hellinger 1990, 12 u. 89.) Mit anderen Worten sieht die FL die Sprache als kein neutrales Kommunikationsmittel, sondern als „einen Spiegelbild der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (Eichhoff-Cyrus 2002, 324).

Die feministische Linguistik interpretiert Sexismus als Frauenfeindlichkeit und Diskriminierung. Seine verschiedenen Erscheinungsformen seien Ignorierung von Frauen und ihren Leistungen, Beschreibung von Frauen in Abhängigkeit von oder Unterordnung zu Männern und Gebrauch entwürdigender Ausdrücke, die Frauen demütigen und sie lächerlich machen. Ebenso sexistisch sei auch, wenn Frauen in stereotypen Rollen gezeigt und/oder angesprochen werden, denn dadurch sollen ihre Interessen und Fähigkeiten, die nicht mit dem Stereotyp stimmen, unterschätzt werden. (Guentherodt et al. 1980, 15; Hellinger, Kremer & Schräpel 1985<sup>9</sup>).

Anders als andere linguistische Disziplinen, bleibt die FL nicht nur beim Beschreiben der sprachlichen Phänomene, sondern sucht Alternativen und strebt nach Gleichberechtigung in der Sprache und dadurch in der Gesellschaft. (Hellinger 1990, 12; Pusch 1996<sup>10</sup>, 8-9; Tiittula 1988, 19; Trömel-Plötz 1978, 50-51.) Eine Veränderung des Sprachverhaltens würde also eine Veränderung der sozialen Verhältnisse nach sich ziehen (Eichhoff-Cyrus, 2002, 324). Die FL verfolgt also auch politische Ziele,

---

<sup>9</sup> Hellinger, Marlis, Kremer, Marion & Schräpel, Beate 1985: Empfehlungen zur Vermeidung von sexistischem Sprachgebrauch in öffentlicher Sprache. Erschienen als Anhang in und zitiert aus: Hellinger 1990, S. 153-170.

<sup>10</sup> Diese Auflage aus dem Jahr 1996 ist eine Sonderausgabe des im Jahre 1984 veröffentlichten Buches.

d. h. sie kritisiert die Sprachnormen, die die herrschende gesellschaftliche Situation widerspiegeln, und schlägt Änderungen vor. Es sind beispielsweise Richtlinien und Empfehlungen formuliert worden. (Hellinger 1990, 12; Pusch 1996, 8-9; Tiittula 1988, 19; Trömel-Plötz 1978, 50-51.) Ein Beispiel für durch Sprachkritik entstandene Änderungen in Deutschland bietet der deutsche Reisepass. Statt dem früheren Satz "Der Inhaber dieses Passes ist Deutscher", steht dort heute "Staatsangehörigkeit: deutsch". (Hentschel & Weydt 2003, 167.)

### 3.2 Feministische Linguistik in Deutschland, Österreich und in der Schweiz

Den deutschsprachigen Raum erreichte die FL 1978 durch Senta Trömel-Plötzes Artikel "Linguistik und Frauensprache" (Tiittula 1988, 19), der die wissenschaftliche Diskussion über die generisch gebrauchten Nomina und die damit zusammenhängende Grammatikalität eröffnete. Aus einem berühmten Beispiel von Trömel-Plötz (1978, 51) wird die Problematik zwischen dem natürlichen und dem grammatikalischen Geschlecht sofort klar: *\*Man erlebt ihre Schwangerschaft und Geburt jedes Mal anders*. Obwohl hier selbstverständlich die Subjektgröße das semantische Merkmal [+weiblich] trägt, müsse es, um grammatisch korrekt zu sein, *seine Schwangerschaft* heißen, weil das generisch gebrauchte Pronomen *man* das Maskulin zu sich zieht.

Wie es sich schon aus dem obigen Beispiel absehen lässt, bilden also vor allem das Genussystem und die daraus resultierende Notwendigkeit, beim Bezugnahme auf Menschen immer das Geschlecht zu erwähnen, den Schwerpunkt in der deutschen feministinguistischen Forschung (Tiittula 1988, 19), dabei vor allem die Anwendung des generischen Maskulinums (Bußmann 2002, 245; Hellinger 1990, 36). Es wird die Asymmetrie kritisiert, dass die meisten Substantiven und Pronomina, die generisch gebraucht werden, im Maskulinum stehen, obwohl auch Frauen mitgemeint sind (*jeder Student, jemand, alle Bürger*) (Bußmann 2002, 245; Tiittula 1988, 20; Trömel-Plötz 1978, 51-55). Aus diesem Grund ist aus der Feminisierung von Berufsbezeichnungen ein zentrales Ziel der deutschsprachigen FL geworden (Hentschel & Weydt 2003, 164-165; Schoenthal 1998, 13; Tiittula 1988, 20).

Ebenfalls ist kritisiert worden, dass viele Berufsbezeichnungen keine weibliche Form aufweisen, z. B. *General* und *Kapitän* (Trömel-Plötz 1978, 56). Diese Behauptung stimmt immer noch teilweise. Das Werk "Richtiges und gutes Deutsch" der Duden-Redaktion (2005, 393), gibt an, dass die im Bundeswehr gebrauchten Titeln heute noch keine weiblichen Suffixen an sich hängen lassen (*Frau Major* statt *\*Frau Majorin*), wobei allerdings fast alle anderen Berufsbezeichnungen mittlerweile sowohl eine maskuline als auch eine feminine Variante aufweisen (siehe 3.3). Weiterhin seien die auf Frauen beziehenden Nomina und Verba oft abwertend, wie etwa *alte Jungfer* vs. *Junggeselle* oder *Flittchen* und *Nymphomanin* (statt *\*Männerfrau*) vs. *Frauenmann* und *Frauenheld*. In der Sprache gebe es auch mehr Schimpfwörter für Frauen als für Männer. (Bobillon 1992, 30; Trömel-Plötz 1978, 57.)

### 3.3 Forschung der Wirkungen der feministischen Sprachkritik auf Personenbezeichnungen und Berufsbezeichnungen

Der Einfluss der feministischen Linguistik und der feministischer Sprachkritik auf die deutsche Sprache im ganzen deutschsprachigen Raum ist viel erforscht worden. Die Untersuchungen begannen schon in den 1990er Jahren. Die im Folgenden vorzustellenden Untersuchungsergebnisse betreffen die Wirkungen der FL auf Personenbezeichnungen und Berufsbezeichnungen.

Schoenthal (1999, 235) beschreibt in ihrem Artikel Leistungen der feministischen Sprachkritik. Sie fasst zusammen, dass die meist automatisierte von den Änderungen, die die feministische Sprachkritik initiierte oder verstärkte, ist die Verwendung weiblicher Formen zur Bezeichnung von Frauen. Am stärksten seien die Einwirkungen in der Verwaltungssprache und „in Ansätzen“ auch in der Gesetzsprache und Sprache und Kommunikation im universitären Bereich zu sehen. Schoenthal (ebd.) merkt weiterhin an, dass sich die Verwendung von Paarformen in der Schweiz in erstaunlichem Ausmaß durchgesetzt hat.

Bei den Untersuchungen zur Wirkung der feministischen Sprachkritik zum Gebrauch von weiblichen Personenbezeichnungen und Berufsbezeichnungen scheinen meistens Printmedien als Materialquelle zu sein. Schoenthal (1999, 230) stellt fest, dass in den Zeitungen Frauen meistens durch movierte Formen bezeichnet werden. Wenn es um gemischte Gruppen oder Personen, deren Geschlecht unbekannt bleibt, wird in fast allen Zeitungen erstrangig das generische Maskulinum verwendet.

Stellenanzeigen sind viel erforscht worden (vgl. Schoenthal 1999, 230). Die Ergebnisse zeigen, dass Frauen in den Anzeigen vermehrt sichtbar sind. Diese Anmerkung macht zum Beispiel Schoenthal (1999, 230) und vermutet, dass sich dieser Befund zum Teil durch Gesetzgebung<sup>11</sup> erklären lässt. Allerdings betreffe die Sichtbarkeit der Frauen längst nicht alle Anzeigen. Greve, Iding und Schmusch (2002) haben für Stellenanzeigen in deutschen Zeitungen herausgefunden, dass "der Schrägstrich nicht nur die am häufigsten gewählte Art ist, beide Geschlechter anzusprechen, sondern sie ist auch mit 35,18% die am häufigsten verwendete Form überhaupt." Die am wenigsten gebrauchte Form ist das Binnen-I mit 1,3%. Doleschal (1998, 99) hat österreichische Printmedien untersucht und als einzige klare Tendenz herausziehen können, dass die Zahl der weiblichen Personenbezeichnungen beim Beziehen auf konkrete einzelne Frauen vermehrt hat. Weiterhin stellt Doleschal (1998, 97) fest, dass, abgesehen von Stellenanzeigen, nur einzelne Personen Initiative zum neuartigen Sprachgebrauch in den österreichischen Tageszeitungen "Standard" und "Presse" zeigten.

Der militärische Bereich gilt als typisch männlich, und das schlägt sich stark in den Personen- und Berufsbezeichnungen nieder. Jobin (2004) behandelt kurz die auf Frauen beziehenden Bezeichnung im militärischen Bereich in ihrer Dissertation ‚Genus im Wandel‘. Von den Berufs- und Zeitsoldaten in der Bundeswehr sind heutzutage 5 % Frauen. Wie die weiblichen Offiziere benannt werden sollen, bleibt jedoch weiterhin umstritten. Die offizielle Stellungnahme der Bundeswehr und

---

<sup>11</sup> Wahrscheinlich meint sie das Gleichberechtigungsgesetz (GBG).

Sprachpflegeinstitutionen erlaubt keine Movierung der Offizierbezeichnungen. (Jobin 2004, 115.) Zwar ist *Soldatin* eine gebräuchliche Bezeichnung, aber soll das Geschlecht sonst klar werden, spricht man z. B. von *weiblichen Offizieren*. Jobin (2004, 115) hat auf der offiziellen Website der Bundeswehr Suchen durchgeführt. Das Suchwort *Offizierin* ergab keine Treffer, *weibliche Offiziere* fünf, sogar im Zusammenhang zu anderen movierten Formen „*ein Kurs für Managerinnen und weibliche Offiziere*“.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Stand 2003.

[http://www.bundeswehr.de/forces/hintergrund/struk\\_hg\\_frauen\\_hist.php](http://www.bundeswehr.de/forces/hintergrund/struk_hg_frauen_hist.php)

[http://www.bundeswehr.de/forces/hintergrund/struk\\_hg\\_frauen\\_zahlen.php](http://www.bundeswehr.de/forces/hintergrund/struk_hg_frauen_zahlen.php)

## 4 Genus bei Personenbezeichnungen

Die Personenbezeichnungen im Deutschen, die entweder Substantiva oder substantivierte Adjektiva sind, weisen ein festes Genus auf. Bei Festlegung des Genus bei Personenbezeichnungen, darunter auch Berufsbezeichnungen, spielt das natürliche Geschlecht die größte Rolle und somit sind die meisten Personenbezeichnungen entweder Maskulina oder Feminina.

Um die Diskussion über die Asymmetrie der Sprache bei Personenbezeichnung, die die FL initiierte, besser verstehen zu können, wird in diesem Kapitel das Genussystem des Deutschen etwas ausführlicher behandelt. Zuerst werden kurz die allgemeinen Eigenschaften des deutschen Genussystems bei Substantiva und substantivierten Adjektiva zusammengefasst. Danach werden näher die Besonderheiten des Femininum und des Maskulinum vorgestellt und anschließend das generische Maskulinum besprochen. Bei Personen- und Berufsbezeichnungen kann das Femininum nicht getrennt vom Maskulinum betrachtet werden, das zeigt schon die feministische Sprachkritik.

### 4.1 Allgemeines

Jedes deutsche **Substantiv** weist ein festes Genus auf, das semantisch (z. B. durch das natürliche Geschlecht bzw. Sexus), morphologisch (z. B. *-ling*, *-heit*, *-chen*) oder durch die Lautstruktur bestimmt (z. B. hauptsächlich Femininum bei einsilbigen Substantiven auslautend mit *-ft* oder *-cht*) bzw. konventionell festgelegt ist (Duden Grammatik 2005, 153-154 u. 168; Heidolph, Flämig & Motsch 1981, 572). Das natürliche Geschlecht hat zwei Formen, Maskulinum und Femininum, während das grammatische Genus drei Formen aufweist: Maskulinum, Femininum und Neutrum (Helbig & Buscha 1993, 269). Duden Grammatik (2005) legt dar, dass die Festlegung des Genus unterschiedlich bei Personen- und Sachbezeichnungen geschehe und Tierbezeichnungen eine Zwischenstufe bilden (Duden Grammatik 2005, 154). Bei der meisten Substantiva, die geschlechtslose Gegenstände bzw. Sachbezeichnungen beschreiben, sei keinen Zusammenhang zwischen dem Genus und dem natürlichen Geschlecht zu finden (Eisenberg 2004, 151; Hentschel & Weydt 2003, 159). Bei Personenbezeichnungen hingegen spiele das natürliche Geschlecht die wichtigste Rolle (Duden Grammatik 2005, 155; Heidolph, Flämig & Motsch 1981, 574; Hentschel & Weydt 2003, 160; Helbig & Buscha 1993, 269).

Das Genus bei **substantivierten Adjektiva** wird folgenderweise bestimmt: Maskulina beziehen sich auf Personen, dabei meistens spezifisch auf Männer, manchmal verallgemeinernd auf Männer und Frauen. Feminina beziehen sich wiederum auf weibliche Personen. Pluralformen sind nicht geschlechtsspezifisch. (Duden Grammatik Band 4 2006, 354.)

Eine anschauliche Kategorisierung über die Beziehungen zwischen Genus und natürlichem Geschlecht bei Personenbezeichnungen ist in der Duden Grammatik (2005, 155) vorhanden. Die

Beziehungen werden in **drei Klassen** (A, B, C) eingeteilt. Zur **Klasse A** gehören Substantive, die sich unabhängig von ihrem Genus auf Personen beider natürlichen Geschlechter beziehen können, z. B. *die Person, die Fachkraft, die Nachtwache; der Mensch, das Mitglied, das Kind, das Individuum*. Die **Klasse B** besteht aus geschlechtsspezifischen Substantiven, d.h. sie beziehen sich nur entweder auf Männer (Genus Maskulinum) oder auf Frauen (Genus Femininum), z. B. *der Mann, der Herr; die Frau, die Dame; der Fachmann, die Fachfrau*. Hier bilden jedoch die Ableitungen auf *-chen, -lein* und *-le* eine systematische Ausnahme, z. B. *das Mädchen, das Büblein, das Mädle*. Die **Klasse C** enthält die Personenbezeichnungen, die neben einem maskulinen Wort eine feminine Ableitung, meist eine mittels *-in* movierte, aufweisen. Die femininen Wörter können ausschließlich auf weibliche Personen hinweisen, wobei die Maskulina zweierlei Funktionen haben: 1) sie beziehen sich spezifisch auf Männer oder 2) sie beziehen sich verallgemeinernd auf Frauen und Männer. Die letztere Gebrauchsweise wird als generisch, geschlechtsneutral oder geschlechtsindifferent genannt.

#### 4.2 Feminina

Wenn es um das Genus als Anzeiger für das reale natürliche Geschlecht geht, benennen Feminina nur weibliche Lebewesen wie *Frau, Mutter, Tochter, Witwe* und *die Vorsitzende*. Dasselbe gilt dann natürlich auch für movierte Feminina (z. B. *Lehrerin, Schneiderin, Siegerin*). Anders als Maskulina, können die Feminina mit der Markierung bzw. dem Sem 'weiblich' immer nur auf Frauen beziehen, auch wenn es kommunikativ irrelevant wäre, ob Männer oder Frauen gemeint sind. (Duden Grammatik 2005, 155; Heidolph, Flämig & Motsch 1981, 575; Hentschel & Weydt 2003, 163.)

Auf weibliche Personen wird nicht immer mit weiblichen Personenbezeichnungen bezogen, sondern wie eben dargestellt, treten dabei auch die generischen maskulinen Formen auf. Heidolph, Flämig und Motsch (1981, 575) schlagen vor, dass die Wahl zwischen der „unmarkierten allgemeinen Grundform des Maskulinums“ und der „markierten Form des Femininums“ davon abhängt, was man in der Redesituation ausdrücken wolle. Wenn die berufliche Tätigkeit betont werden sollte, sei die maskuline Form geeignet, aber sollte die Frau als Berufsausüßer hervorgehoben werden, aus sozialen oder biologischen Gründen, werde die feminine Form gebraucht. In eine ähnliche Richtung geht die Beschreibung der Duden Grammatik vom Jahr 1995 und teilweise auch vom Jahr 1998. Es wird festgestellt, dass die femininen Formen statt der maskulinen dann verwendet werden, wenn man deutlich ausdrücken will, dass weibliche Personen gemeint sind, z. B.:

Frau Dr. Schneider ist *Professorin* für Mathematik.  
Mit Helga Müller wurde die zweite *Staatssekretärin* dieser Regierung ernannt.  
Michaela will *Einzelhandelskauffrau* werden.  
Maria will *Autoschlosserin* werden.  
(Duden Grammatik 1995, 197; 1998, 200.)

In den Beispielen auftretende Berufe sind solche, die oft als untypisch für Frauen empfunden werden. Dies scheint die obige Aussage von Heidolph, Flämig und Motsch zu untermauern. Das unerwartete Geschlecht des Berufsausüßers wird hier durch eine feminine Form betont, eben aus sozialen und biologischen Gründen.

Weiterhin stellt Schröder (in Sommerfeldt 1988, 187) fest, dass der Gebrauch weiblicher Berufsbezeichnungen „das kommunikative Bedürfnis des Sprachbenutzers nach sprachlicher Verdeutlichung [befriedigt] und Ausdruck der wachsenden Gleichberechtigung von Mann und Frau in der beruflichen Tätigkeit [ist]“. Er meint jedoch, dass die Verwendung unmovierter Formen diese Gleichberechtigung nicht unterschätze, sondern dass sowohl movierte als auch unmovierte Formen verfügbar seien. Dabei weise die movierte nur einen kleineren Bedeutungsumfang auf, indem sie das zusätzliche Sem 'weiblich' gegenüber dem neutralisierbaren Sem 'männlich' bei unmovierten Formen enthalte. In den neuesten Auflagen von normativen Grammatik- und Sprachpflegewerken, wie die Duden Grammatik (2005) und Band 9 'Richtiges und gutes Deutsch' der Duden-Redaktion (2005), wird jedoch empfohlen und als richtig bezeichnet, Feminina parallel zu Maskulina zu geben bzw. geschlechtsneutrale Ausdrücke zu bevorzugen.

### 4.3 Maskulina

Wie schon vorhergehend erwähnt, hat das Maskulinum im Deutschen mehrere Funktionen, wenn es auf Menschen bezieht. Erstens wird es geschlechtsspezifisch verwendet, d.h. es verweist ausschließlich auf Männer. Solche Maskulina sind eindeutig beispielsweise *Vater*, *Sohn* und *Bräutigam*, aber auch andere Maskulina, z. B. *Doktor*, *Kollege* und *Student*, können geschlechtsspezifisch gebraucht werden. Zweitens kann das Maskulinum als neutralisierend bzw. generisch auch für alle Personen stehen, wobei die letztgenannten Beispiele auch Frauen einschließen können. (Duden 2005, 155; Heidolph, Flämig & Motsch 1981, 547-575; Hentschel & Weydt 2003, 164.) Weil diese zweite Gebrauchsweise im Mittelpunkt der feministischen Sprachkritik steht, wird sie im Kapitel 4.4. unter eigener Überschrift diskutiert.

Es spricht einiges dafür, dass das Maskulinum im Deutschen die Norm ist, was auch durch die Markiertheit zwischen 'männlich' und 'weiblich' klar wird. Hentschel und Weydt (2003, 163-164) sprechen vom Maskulinum als Archilexem und verweisen damit auf die Markiertheits Theorie (siehe Kapitel 3.2.). Bei Oppositionspaaren aus Lexemen sei ein Archilexem die Form, die in bestimmten Kontexten für die andere eintreten könne und oft merkmallos sei. Als Beispiel nennen sie das Oppositionspaar *Tag* und *Nacht*. Grundsätzlich weisen sie unterschiedliche Bedeutungen auf, aber *Tag* sei auch neutralisierbar im Sinne von '24 Stunden' und schließe dann die *Nacht* ein und gelte daher als Archilexem. Dieselbe Erscheinung betreffe die generischen Personenbezeichnungen an. Wenn man von *Studenten und Studentinnen* spreche, da verweisen *Studenten* nur auf Männer. Im Satz *Die Freie Universität Berlin hat 62 000 Studenten* rede man hingegen von beiden Frauen und Männer. Hier funktioniert also *Student* als Archilexem. Hentschel und Weydt (ebd.) behaupten weiterhin, die Richtung der Neutralisation sei nicht beliebig und begründen dies mit dem folgenden Argument: Als Archilexem gelte meistens das Glied, das als schöner, stärker oder wertvoller angesehen werde. Der Löwe werde als stärker und stattlicher als die Löwin und der Tag als wertvoller für den Menschen als die Nacht empfunden. Analog zu diesem habe nun das Maskulinum bei Personenbezeichnungen den Vorrang.

Ein weiteres Argument für das Maskulinum als allgemeine Norm bietet einigermaßen die Movierung. Die femininen Formen werden oft aus den maskulinen abgeleitet, während das Umgekehrte kaum vorkommt (siehe dazu Kapitel 4.1.).

Es gibt ebenfalls Hinweise dafür, dass Maskulina als Ableitsbasen eine semantische Bedeutung haben. Zum einen macht Doleschal (1992, 22) die Folgerung, dass die maskulinen Ableitsbasen nicht geschlechtsneutral sein können, weil die Movierung nur zwischen den geschlechtsspezifischen Genera Maskulinum und Femininum stattfinden kann (siehe dazu 5.1.). Zum anderen unterstützt auch die Beobachtung von Hentschel und Weydt (2003, 165) die Geschlechtsspezifität der Ableitungsbasen. Sie merken an, dass Männer ungern mit femininen Formen benannt werden und deshalb Wörter wie *Krankenpfleger* entstehen. Dies spricht für ein gewisses Prestige der Maskulina gegenüber den Feminina. Dieses Prestige erwähnt auch Guentherodt (1980), wenn sie den auch von Frauen geübten Widerstand gegen die Änderung des Namenrechtes in den 1950er Jahren erörtert<sup>13</sup>. Sie meint, die Frauen, die lieber den Namen ihres Ehemannes nehmen als ihren eigenen behalten, wollten eigentlich Prestige durch den neuen Namen gewinnen. Dasselbe könnte auch das erklären, warum Frauen die movierten Formen ablehnen und lieber *Professor* als *Professorin* genannt werden möchten. (Guentherodt 1980, 27-28.) Aus diesen Aussagen könnte auch eine solche Schlussfolgerung gezogen werden, dass die neuen weiblichen Berufsbezeichnungen wie *Krankenpflegerin* und *Erzieherin* nicht nur aus praktischen Gründen analog zu den männlichen entstanden wären, sondern weil das Maskulinum als Ableitsbasis eine höhere Prestige für die weibliche Bezeichnung mit sich bringt.

#### 4.4 Generisches Maskulinum

Die zweite Funktion des personenbezogenen Maskulinums ist die des generischen Maskulinums. Im 'Lexikon der Sprachwissenschaft' von Hadumod Bußmann (2002, 245) wird das generische Maskulinum als "Gebrauch maskuliner/männlicher Personenbezeichnungen und Pronomina zur Referenz auf beide Geschlechter" definiert. Braun, Sczesny und Stahlberg (2002) sprechen etwas detaillierter vom "Gebrauch von maskulinen Personenbezeichnungen für Menschen im Allgemeinen, für gemischte Gruppen sowie für Personen mit unbekanntem und unspezifiziertem Geschlecht" (Braun, Sczesny & Stahlberg 2002, 78). Es ist auch behauptet worden, das Maskulinum habe in diesem Fall keinen ausdrücklichen Sexusbezug und sei daher verwendbar, wenn männliche und weibliche Personen zusammengefasst werden und eine Sexusunterscheidung nicht beabsichtigt werde, auch wenn weibliche Formen zur Verfügung stehen. Ebenfalls sollen die männlichen Berufs- und Gruppenbezeichnungen wie *Kunde*, *Meister*, *Mitarbeiter*, *Tourist* und *Zuhörer* selbstverständlich die Frauen miteinschließen. (Heidolph, Flämig & Motsch 1981, 575.) Ob das Maskulinum nun tatsächlich generisch verwendet werden kann, ist umstritten.

---

<sup>13</sup> Bis 1976 stand es im Gesetz, dass "der Ehe- und Familienname der Name des Mannes" ist. Die Änderung des Gesetzes wurde schon 1950 beim Juristentag diskutiert, aber damals war der Widerstand zu hoch. (Guentherodt 1980, 27).

Die FL behauptet, dass beim Gebrauch des generischen Maskulinums Frauen unsichtbar bleiben und es nicht eindeutig erkennbar ist, ob Frauen (mit-)gemeint sind oder nicht. Maskulina ließen generell eher an Männer denken als an Frauen, woraus ein männlich geprägtes Menschenbild entstehe. (Braun, Sczesny & Stahlberg 2002, 78; Hellinger 1990, 37; Schoenthal 1998, 12-13.) Diese Behauptung hat auch empirische Unterstützung gefunden. Von den vielen diesbezüglichen Untersuchungen<sup>14</sup> wird hier eine vorgestellt. Braun, Sczesny und Stahlberg (2002) haben eine Reihe Studien in Bezug auf das Deutsche durchgeführt, deren Resultate ihrerseits die feministlinguistische Ansicht untermauern. Sie wollten herausfinden, ob bei der Rezeption des generischen Maskulinums tatsächlich eher an Männer gedacht wird. Sie stellten insgesamt 306, überwiegend jüngeren Deutschen (20-30 J., ungefähr gleicher Zahl Männer und Frauen) Fragen, in denen Personenbezeichnungen vorkamen. In verschiedenen Fragebogen waren die Personenbezeichnungen anders formuliert. Für alle drei Studien mit unterschiedlichen Fragen galten die gleichen Methoden. Es gab Fragen mit 1) dem generischen Maskulinum (*Ihr liebster Romanheld?*), 2) neutralisierenden Formen (*Ihre liebste Romanfigur?*) und 3) der Beidnennung (*drei Politikerinnen/Politiker; drei PolitikerInnen*). Bei der Verwendung der Beidnennung und neutralisierenden Formen, wurden generell deutlich mehr Frauen genannt als wenn in den Fragen das generische Maskulinum verwendet worden war. Dieses Phänomen trat sowohl bei Männern als auch bei Frauen auf. Dass „das generische Maskulinum im Sinne einer Gleichstellung von Frauen am schlechtesten abschnitt“, bestätigte die Annahme der feministischen Linguistik. (Braun, Sczesny & Stahlberg 2002, 79-85.)

Die Auffassung, dass die maskulinen Personenbezeichnungen seit langem als geschlechtsneutral empfunden werden, ist ebenfalls angezweifelt. Doleschal (2002) hebt in ihrer Untersuchung über die historische Entwicklung des generischen Maskulinums hervor, dass sich die behauptete Geschlechtsneutralität erst in den 1960er Jahren in die Germanistik eingebürgert hat, zu Zeit der beginnenden Frauenemanzipation. Die Movierung sei bis zum Ersten Weltkrieg als produktive Möglichkeit der Bildung weiblicher Personenbezeichnungen gesehen worden. Sie nennt z. B. eine Beschreibung aus der Renaissancezeit, laut derer nur solche Maskulina moviert werden, die keine eigenständigen parallelen Femininformen aufweisen, z. B. *Doctor* → *Doctrin* und *Magister* → *Magistrin*. Damals wurde es also als nötig empfunden, dass es eigene Formen für Männer und Frauen gibt.

Die „traditionelle“ Linguistik ist immerhin der Ansicht, dass maskuline Substantive und Pronomina verallgemeinert für beide Geschlechter gebraucht werden können. Eine ältere Grammatik von Heidolph, Flämig und Motsch (1981, 575) vertritt die Meinung, dass die Gebrauchsbedingung für die Pronomina *wer, der, derjenige* und *jemand, niemand, irgendwer, jedermann* erkennen ließen, dass

---

<sup>14</sup> Sie verweisen u.a. auf Untersuchungen von Moulton (1978), Gastil (1990), Zniezek & Jazwinski (1986) und MacKay & Fulkerson (1979) für die englische Sprache. Von deutschen Untersuchungen zum Thema, die nach ihrer Meinung allerdings methodisch unzulänglich sind, nennen sie die von Klein (1988), Scheele & Gauler (1993) und Irmen & Köhncke (1996). Die genannten Untersuchungen sollen ähnliche Resultate erbracht haben. Hentschel und Weydt (2003, 165) nennen noch Untersuchungen von Doleschal und Schmid (2001), Armbruster (1992), Frank (1992, 130-135) und Jaworski (1986).

die Maskulina, trotz der formalen Verbindung zum Maskulinum, für beide Geschlechter gebraucht werden können. Weiterhin stellt die Duden Grammatik (1984, 200; 1995, 196; 1998, 200; 2005, 156) fest, dass bei Nomina agentis die Maskulinform vielfach auch dann verwendet werde, wenn Männer und Frauen zusammengefasst werden sollten oder wenn das natürliche Geschlecht keine Rolle spielt. Hier empfinde man das Maskulinum „als neutralisierend bzw. verallgemeinernd („generisch“).

## 5 Bildung weiblicher Personenbezeichnungen

In diesem Kapitel werden die häufigsten Wortbildungstypen der weiblichen Personenbezeichnungen vorgestellt, die auch im empirischen Teil der Arbeit aufgegriffen werden. Als Einführung zum Thema Wortbildung wird hier zuerst etwas über die allgemeine Motivation der Wortbildung erörtert, die auch der später zu untersuchenden weiblichen Personen- und Berufsbezeichnungen letzten Endes zugrunde liegt.

Der Bedarf für neue Wörter kann objektiv oder subjektiv sein. Um objektiven Bedarf handelt sich, wenn man neue Dinge und Ideen kennen lernt und nennen muss (*Weltraumfahrt, Umweltschutz*). Subjektive Gründe hängen eher mit „Bedürfnissen des Sprechers und eventuell beabsichtigten Wirkungen auf den (die) Hörer“ zusammen. Häufig muss man etwas neu benennen, weil der alte Ausdruck sprachliche Modernisierung (*Blinker* statt *Winker*) braucht oder sonst „zu abgenutzt, zu wenig anschaulich, nicht ausdrucksstark genug“ ist, oder „eine bestimmte Wertung und Sehweise [enthält], die man nicht mehr für angemessen hält, sondern durch eine andere, zeitgemäße ersetzen will“. Dadurch spiegelt die Sprache „wechselnde Urteile, Haltungen oder Absichten“. (Erben 1993, 20-21.)

Die *in*-Movierung und die Kompositabildungen auf *-frau* füllen ihrerseits Bedürfnisse nach neuen, angemesseneren Ausdrücken seit Anfang der feministischen Sprachkritik aus. Ältere weibliche Personenbezeichnungen haben im Laufe der Zeit und unter ändernden gesellschaftlichen Umständen ihre Angemessenheit teilweise verloren. Erben (1993, 20) nennt *Raumpflegerin* als Beispiel für eine neue Bezeichnung, die eine höhere soziale Aufwertung aufweist als die früheren *Putz-* oder *Reinemachefrau*. In diesem Kapitel wird neben den formalen Eigenschaften der Wortbildungstypen auch die Rolle der Typen in der Bildung angemessener Personenbezeichnungen näher betrachtet.

### 5.1 Movierung

Traditionell wird Movierung bzw. Motion als ein Wortbildungsprozess, m.a.W. als Derivation gesehen, der zur Sexus-Differenzierung dient (Erben 1993, 83). Durch Movierung werden die Substantiva also semantisch modifiziert (Wellmann 1975, 107). Dies geschieht mittels verschiedener Suffixe, im Deutschen hauptsächlich mittels des generell produktiven *-in* oder Lehnsuffixe (Bußmann 2002, 452; Wellmann 1975, 107).

In der vorliegenden Arbeit wird unter Movierung Derivation verstanden. Eine andere, interessante Ansicht vertritt jedoch Jobin (2004), die Movierung eher als Flexion und die Entwicklung der *in*-Movierung sogar als einen Grammatikalisierungsprozess sieht. Anders als Doleschal (1992, 40), die der Movierung eine marginale Funktion als Kongruenzmarker zuspricht, sieht Jobin (2004) Feminisierung/Movierung als relevant für den Syntax, weil sie die Formen der Substantivbegleiter und

möglicher Pronomina ändert und dadurch nicht in jedem Fall mit einem anderen, einfachen Wort ersetzbar ist:

- (1) a. Ein erfahrener Lehrer bereitet seinen Unterricht stets gut vor.
- b. Ein erfahrener \*Lehrerin bereitet seinen Unterricht stets gut vor.

Jobin verweist auch auf andere Merkmale, die für Movierung als Flexion sprechen. Es sei im Deutschen "schon immer" notwendig, eine movierte Form zu benutzen, wenn man explizit auf eine Frau beziehen will (2004, 156):

- (2) Frau Meier unterhielt sich noch kurz mit dem Vater einer Schülerin. Dann betrat \*der Lehrer das Klassenzimmer.

Die maskuline Form kann in diesem Satz nur auf eine dritte, männliche Person beziehen, d.h. eine Movierung ist obligatorisch. Weiterhin sei Movierung nicht wiederholbar, anders als Derivationen, z. B. *Schwesterleinchen, vorgestern*. Zwar gebe es doppelt movierte Bezeichnungen wie *Prinz-ess-in*, aber erstens wurden zwei verschiedene Suffixe gebraucht und zweitens änderte das zweite Suffix die Bedeutung nicht. Laut Jobin zeigt es sich, dass die Movierung im Deutschen immer mehr in die Richtung Flexion zieht und in dieser Kategorie schon deutlich steht (Jobin 2004, 160).

Die genaueren Definitionen für Movierung unterscheiden sich einigermaßen. Im ‚Lexikon der Sprachwissenschaft‘ (Bußmann 2002, 452) wird Movierung, unter der Angabe ‚Motion‘ als „explizite Ableitung **weiblicher** Personenbezeichnungen von männlichen Bezeichnungen mittels verschiedener Suffixe“ (Hervorhebung von mir, HMS) definiert. Interessanterweise bleibt die Tatsache, dass ebenfalls männliche Bezeichnungen aus weiblichen abgeleitet werden (Doleschal 1992, 22; Wellman 1975, 107), in der Definition außer Acht, obwohl in der Lexikon Beispiele für Ableitung männlicher Bezeichnungen durch Movierungssuffixe angegeben wird (*Witwe* → *Witwer*, *Braut* → *Bräutigam* und *Hexe* → *Hexerich* (Bußmann 2002, 452)). Außerdem ist in der Definition von Bußman nicht berücksichtigt worden, dass auch feminine und maskuline Tierbezeichnungen mittels Movierungssuffixe ableitbar, z. B. *Ente* → *Enterich* (Doleschal 1992, 22; Wellman 1975, 107). Aus diesen Gründen ist die umfassendere und genauere Definition von Doleschal, die Movierung als einen „Wortbildungsprozeß, der explizit Substantive des anderen Geschlechts von einer Basis ableitet, die eine Personen- oder Tierbezeichnung darstellt“ versteht, geeigneter. Doleschal spricht dann von Femininmovierung, die die Ableitung von weiblichen Formen aus den maskulinen bedeutet, und Maskulinmovierung, die den umgekehrten Vorgang bezeichnet. Neutra sind in der Standardsprache nicht movierbar. (Doleschal 1992, 22 u. 27.)

Die Femininmovierung kommt erheblich häufiger vor als die Maskulinmovierung. Dies besteht zum einen darin, dass die meisten Personenbezeichnungen, wie Berufsbezeichnungen und Titeln, im Maskulinum stehen und zum anderen darin, dass im Deutschen für Männer neue Bezeichnungen lieber neu gebildet als aus den schon vorhandenen weiblichen abgeleitet werden. Berufsbezeichnungen wie *Krankenpfleger* statt \**Krankenbruder*, *Entbindungspfleger* statt

\**Hebammer*<sup>15</sup> und *Erzieher* statt \**Kindergärtner* deuten auf die Dominanz der Männer in der Sprache hin. Als Männer in einen neuen beruflichen Bereich eintreten, entstehen keine Ableitungen aus Feminina, sondern eher neue Bezeichnungen, die manchmal auch die weiblichen Formen beeinflussen, z. B. *Erzieher* → *Erzieherin* (*Kindergärtnerin*). Dagegen stammen viele Berufsbezeichnungen, die heute eine femininmorierte Form aufweisen, aus Branchen, in denen früher ausschließlich Männer arbeiteten, die aber heutzutage für beide offen sind. Solche Formen sind beispielsweise *Ingenieur/Ingenieurin*, *Arzt/Ärztin* und *Amtmann/Amtmännin*. (Doleschal 1992, 27; Hentschel & Weydt 2003, 165; Tiittula 1988, 20; Trömel-Plötz 1978, 56.) Diese Asymmetrie in der Bildung Personenbezeichnungen kann auch so interpretiert werden, dass die Sprache hier eine kulturelle bzw. gesellschaftliche Gewohnheit ausdrückt. Traditionell werden Frauen in Beziehung zu Männern gesehen, aber Männer nie in Abhängigkeit von Frauen (Lissner, Süßmuth & Walter 1988, 1-9<sup>16</sup>).

Die Ableitung maskuliner Personenbezeichnungen aus den femininen Bezeichnungen erfolgt durch den Suffixaustausch -e: -er wie bei *Witwe* → *Witwer* und *Hure* → *Hurer*. Mittels Movierungssuffixes -erich sind meistens Tierbezeichnungen (*Gans* → *Gänserich*) gebildet worden, jedoch *Hexe* - *Hexerich* (*Hexer*). (Bußmann 2002, 452; Wellmann 1975, 119.) Wellmann (1975) erklärt die seltene Form *Hebammer* als einzige, die unmittelbar nach dem Muster von *Witwer* gebildet ist. Wellmann erwähnt auch die maskulinen Bezeichnungen *Hexer*, *Hurer*, *Buhler*. Diese Personenbezeichnungen ließen sich leichter als deverbale Nomina Agentis (*Er hext* ⇒ *Er ist ein Hexer*) als Movierungen erklären. (Wellmann 1975, 119.)

### 5.1.1 Feminine Movierungssuffixe

Im Deutschen gibt es verschiedene Movierungssuffixe für Femininbildungen. Das häufigste und produktivste von ihnen ist -in, das germanischen Ursprungs ist (Bußmann 2002, 452; Henzen 1965, 153; Sommerfeldt 1988, 186). Weil das Suffix -in eine besondere Rolle in der feministischen Linguistik spielt, wird es später in einem eigenen Unterkapitel 5.1.2 behandelt.

Von Lehnsuffixen kann eigentlich nur das -euse als aktiv betrachtet werden und tritt oft alternativ zu -in auf, z. B. *Masseurin* - *Masseuse*, wobei sich Parallelbildungen wie diese jedoch oft stilistisch oder regional voneinander unterscheiden (Doleschal 1992, 27-29; Wellmann 1975, 112). Heute wird häufig -in dem -euse vorgezogen, was allerdings nur bei solchen Personenbezeichnungen möglich ist, deren Maskulinform auf -eur endet, z. B. *Friseur* → *Friseuse* (*Friseurin*)<sup>17</sup> (Doleschal 1992, 28). Die Movierung erfolgt hier nicht durch einfache Suffigierung, sondern in der Regel durch Suffixaustausch zwischen -eur und -euse (Wellmann 1975, 112).

<sup>15</sup> Es gibt Belege für die Alternative *Hebammer* (Wellmann 1975, 119). Heute gilt als die richtige Bezeichnung allerdings *Entbindungspfleger* (Trömel-Plötz 1978, 56).

<sup>16</sup> Lissner, Anneliese, Süßmuth, Rita & Walter, Karin 1988: Frauenlexikon. Herden: Freiburg. Zitiert in: Doleschal 1992, 27.

<sup>17</sup> Vgl. dazu Wellmann (1975, 112), der feststellt, dass die Kombination -eur + -in ziemlich selten bleibt. Sein Korpus stellt die Situation vor 1975 dar, also vor der Zeit der feministischen Sprachkritik im deutschsprachigen Raum.

Andere, nicht mehr aktive oder sonst marginale bzw. auffällige Lehnsuffixe sind *-e*, *-esse*, *-isse*, *-ess/iss* + *-in*, *-ine* und *-trice*:

*Cousin* → *Cousine*  
*Baron* → *Baronesse*  
*Steward* → *Stewardess*

*Prinz* → *Prinzessin*  
*Nazi* → *Nazine*  
*Direktor* → *Directrice* (heute *Direktorin*)

(Bußmann 2002, 452; Doleschal 1992, 27-29; Erben 1993, 83; Sommerfeldt 1988, 186; Wellmann 1975, 113).

Marginal ist auch das Suffix *-sche*, die in der norddeutschen Umgangssprache vorkommt. Solche movierte Feminina sind z. B. *Haushältersche* ‚Haushälterin‘ und *Müllersche* im Sinne von ‚Frau/Gattin von Müller‘, die herablassend wirkt. (Wellmann 1975, 114 u. 117.)

### 5.1.2 Movierungssuffix *-in*

Das produktivste weibliche Movierungssuffix im heutigen Deutsch ist *-in* mit Anzahl von über 90% aller movierten Feminina (Doleschal 1992, 27; Wellmann 1975, 109). Heute werden sogar Fremdwörter moviert (*Cutterin*, *Babysitterin*), was ein Zeichen für den Erfolg von *-in* als Mittel der Frauensichtbarmachung sei. (Schoenthal 1998, 14.) Die weite Verbreitung movierter Personenbezeichnungen bestätigt auch Jobin<sup>18</sup> (2004, 250). In ihrem Korpus waren 99,5% von allen movierbaren Personenbezeichnungen moviert.

Das Suffix *-in* geht auf das althochdeutsche *-in(na)* zurück und die mittels ihm movierten Feminina werden seit dieser Zeit immer häufiger (Henzen 1965, 153). Das *-in* ist mit maskulinen Personen- und Tierbezeichnungen kombinierbar, auch wenn diese selbst schon Ableitungen sind. Von diesen personenbezeichnenden männlichen Ableitungen fungieren die auf *-er*, *-ler*, *-ner*, *-iker*, *-ator*, *-ant/ent* und *-eur* als Basen. (Wellmann 1975, 109.) Wellmann beschreibt weiterhin, dass bei Substantivierungen das *-in* nicht angewendet werden könne, falls die Ableitungsbasis nicht lexikalisiert sei. Als ein Beispiel dafür gibt er die Bezeichnung *die Beamtin* an. Die Form *\*die Beamte* sei nicht möglich, weil das Maskulinum *der Beamte* lexikalisiert ist. (Wellman 1975, 110.) Nach diesem Prinzip ist bei der Bezeichnung *die Angestellte* nicht möglich, die Form *\*die Angestelltein* zu bilden, da die Ableitungsbasis *der Angestellte* nicht lexikalisiert ist.

Nach Wellmann (1975, 107, 109 u. 117) weist das Suffix *-in* zwei unterschiedliche Funktionen auf. Das *-in*<sup>1</sup> „überführt Maskulina in Feminina und ergänzt den Basisinhalt um das Merkmal ‚weibliches Geschlecht““. Das *-in*<sup>2</sup> drücke dagegen aus, dass jemand ‚die Frau/Gattin des X‘ sei, wie *die Generalfeldmarschallin*, *Luise Millerin*, *die Pastorin Höhlenrauch*. Die letztere Funktion, auch matrimonielle Movierung genannt, ist heute nicht mehr üblich. Weil diese beiden Bedeutungen eine gewisse Abhängigkeit von etwas männlichem aufweisen, wurde die Eignung des Suffixes *-in* für die

---

<sup>18</sup> Die Zahlen beruhen sich auf ein Korpus, das aus Feuilletons und Sportseiten der Süddeutschen Zeitung von Januar 1996 besteht.

sprachliche Frauenemanzipation in Frage gestellt. Es wurde jedoch zum Hauptmittel der Gleichstellung bei Personen-, vor allem bei Berufsbezeichnungen.

Getrennt erwähnenswert sind hinsichtlich der Fragestellung der vorliegenden Arbeit Movierungen *-männin* von Komposita auf *-mann* mithilfe des Suffixes *-in*. Duden Band 9 Richtiges und Gutes Deutsch (2007, 614) gibt an, dass diese Bildungsweise zur Ableitung weiblicher Substantive von maskulinen Personenbezeichnungen auf *-mann* verwendet wird, wie zum Beispiel *Landsmann* → *Landsmännin*, *Obmann* → *Obmännin* und *Amtmann* → *Amtmännin*. Weiterhin wird festgehalten, dass Formen auf *-männin* im heutigen Sprachgebrauch oft durch *-frau* ersetzt werden, da *-männin* als veraltet gilt (ebd.).

Pusch (1996, 57) hält das Suffix *-in* für Symbol für die „Zuordnung zu bzw. Abhängigkeit von einem Mann“. Aufgrund der Emanzipation der Söhne seien Patronymika (z. B. *Wälsung* 'Sohn des Wälse'; *Friedrichsen* 'Sohn Friedrichs') nicht mehr produktiv und analog zu diesem müsste das *-in* zufolge der Frauenemanzipation absterben. Das Suffix *-in* hätte die jahrtausendealte Abhängigkeit der Frau vom Mann aufrecht (Pusch 1996, 61). Wie aber die feministische Linguistik im Allgemeinen, hält auch Pusch die *in*-Movierung trotzdem für ein gutes Mittel im Kampf gegen des Sexismus, da es die Frauen sichtbar macht und „zugleich in männliches Terrain gewaltig hineinregiert“. Dadurch könnten Wörter, die immer absolut maskulin waren, nun auch feminin sein und feminine Pronomina nach sich ziehen. (Pusch 1996, 61.)

Movierung bietet allerdings keine Lösung für Asymmetrie im Sprachsystem selbst. Doleschal (1992, 80) macht darauf aufmerksam, dass die Movierung zwar die Frauen sichtbar macht, aber dass die männlichen und weiblichen Personenbezeichnungen morphologisch weder gleichwertig noch parallel sind. Das Suffix *-in* erhält explizit das Symbol 'weiblich', wobei die männlichen Formen eine Null-Symbolisierung aufweisen.

## 5.2 Komposita auf *-frau*

Neben dem Suffix *-in* ist auch das Kompositionselement *-frau* zum Mittel der sprachlichen Gleichstellung geworden, jedoch im geringeren Maße und etwas später und langsamer (Haß-Zumkehr 2003, 175; Schoenthal 1998, 14). Mehr Einfluß gewinnt *-frau* seit 1991, als die Bundesregierung entschied, es statt *-mann* und *-männin* zu gebrauchen (z. B. *Amtsfrau*) (Schoenthal 1998, 14 u. 16; Eichhoff-Cyrus 2002, 330). Schoenthal (ebd.) vermutet, dass sich der Gebrauch von Komposita auf *-frau* ähnlich progressiv entwickeln wird als der von Femininmovierungen.

Mittels *-frau* werden heute die unterschiedlichsten Komposita gebildet. Zum Beispiel hat Haß-Zumkehr (2003, 169) einen neuen Bildungstyp mit *-frau* entdeckt. Bei diesem Bildungstyp werden "stark lexikalisierte und teilweise idiomatisierte Zusammensetzungen auf *-mann* (a) teils aus rechtlichen Gründen ‚moviert‘, (b) teils aber auch aus „ironisch-emanzipatorischen Gründen ‚aufgebrochen“". Als Beispiele für (a) gibt sie *Außenhandelskauffrau*, *Bankkauffrau*, *Fachfrau* und

*Feuerwehrfrau* und für (b) z. B. *Biederfrau*, *Eisfrau*, *Hampelfrau*, *Schneefrau*, *Wasserfrau* und *Weihnachtsfrau* an.

Semantisch hat sich dieses Kompositionselement im Laufe der Zeit verändert. Henzen (1965, 117) deutet auf den „unliebsamen semantischen Nebenton“, den das *-frau* erhalten könnte, als er überlegt, wie die weibliche Form für *Kaufmann* und *Obmann* heißen könnte. *Kauffrau* klinge etwas ungewöhnlich, trotz Wörter wie *Gemüse-*, *Eier-* und *Milchfrau*, und er schlägt *Kaufmännin* und *Obmännin* vor. Allerdings ist seit 1970er Jahren *Kauffrau* der offizielle Titel für das maskuline Pendant *Kaufmann* (Schoenthal 1998, 14).

Auf den negativen Nebenton des *-frau* verweist auch Guentherodt (1980). Sie hat die Berufsbezeichnungen in der Klassifizierung der Berufe des statistischen Bundesamt von 1975 untersucht und stellt fest, dass es besonders in Bereichen mit Frauenüberschuss, wie in den Berufsgruppen *Körperpfleger*, *Gästebetreuer*, *Hauswirtschaftliche* und *Reinigungsberufe*, sehr wenig Komposita auf *-mann* gibt gegenüber den vielen auf *-frau* (und *-tochter*, *-mädchen*, *-mamsell*). Falls der Berufsausüßer männlich sei, werde er dann mit einer weniger deutlich geschlechtsmarkierten Bezeichnung genannt, z. B. *Salatmädchen* - *Salatkoch*, *Abwaschfrau* - *Abwascher* (\**Abwaschmann*), *Fenster-/Gebäudereiniger* - *Reinemachefrau/Putzfrau*. Nur die Frauen müssten „sich als Frauen mit der „ruhmlosen“ Tätigkeit sprachlich voll identifizieren“. Deshalb scheine *-frau* Frauen und ihre Tätigkeiten zu demütigen, während *-mann* Prestige enthalte. Dagegen gebe es in den Berufsgruppen Handel, Verkehr, Verwaltung und Sicherheit über hundert Belege für Berufsbezeichnungen auf *-mann*, u.a. *Kaufmann*, *Fachmann*, *-amtmann*, auf *-frau* dagegen nur ca. zehn. (Guentherodt 1980, 33-34.) Schoenthal (1998, 14) fügt noch hinzu, dass die neuen Wörter auf *-frau* noch keine große Akzeptanz gewonnen haben, wobei sie jedoch von Wort zu Wort variere. Trotz der negativen Konnotationen, die es teilweise immer noch gibt, hat sich *-frau* in eine positive Richtung entwickelt und es ist anzunehmen, dass es trotz der teilweise mangelnden Akzeptanz noch weiter entwickeln und sich verbreiten wird. Für dies spricht der vorgehend erwähnte Befund von Haß-Zumkehr (2003). *-frau* existiert heute schon in Bezeichnungen von Prestigeberufen und wird auch für viele andere, auch spielerische, Bildungen verwendet.

### **5.3 *-frau* und *-in* im Vergleich**

Das Kompositionsmittel *-frau* und die *in*-Movierung dienen beide der Bildung weiblicher Personenbezeichnungen. Dabei weisen sie aber besondere Eigenschaften auf und im Folgenden werden ihre Unterschiede und Ähnlichkeiten anhand einer korpusbasierten Untersuchung von Haß-Zumkehr (2003) besprochen. Darüber hinaus werden noch einige sonstige Anmerkungen zum Thema zitiert.

Haß-Zumkehr (2003, 172) hat eine anschauliche, vergleichende Klassifikation von weiblichen Personenbezeichnungen auf *-frau* und *-in* hergestellt, die auf die Belege in den IDS-Korpora basiert. Diese Klassifikation wird in der Tabelle 1 veranschaulicht. In der linken Spalte sind

Kompositabbildungen auf *-frau* und in der rechten Spalte movierte Personenbezeichnungen nach Inhalt sortiert und mit Beispielen versehen.

**Tabelle 1: Vergleich von Bildungen X+*frau* und movierten Bildungen X +*in* nach Haß-Zumkehr (2003).**

<b>Bildungen X +<i>frau</i></b>	<b>movierte Bildungen X +<i>in</i></b>
berufsbezogen (lexikalisiert/nicht lexikalisiert) ( <i>Zugehfrau, Putzfrau, Anchorfrau, Bürokauffrau</i> )	berufsbezogen (nicht lexikalisiert) ( <i>Lehrerin</i> ): berufsbezogene Lexikalisierungen sind selten: <i>Sekretärin</i> ist nicht die 'weibl. Form von Sekretär'
funktionsbezogen (politische Funktion) ( <i>CDU-Frau</i> )	funktionsbezogen (politische Funktion) ( <i>Parlamentarierin</i> )
funktionbezogen (kirchlich-religiöse Funktion/Amt) ( <i>Ordensfrau</i> )	funktionbezogen (kirchlich-religiöse Funktion/Amt) ( <i>Priesterin</i> )
funktionsbezogen (gesellschaftlich) ( <i>Geschäftsfrau, Alibifrau</i> )	
	auf ökonomische Rolle bezogen ( <i>Verbraucherin, Abnehmerin, Abonnentin</i> )
sportbezogen ( <i>Handballfrau</i> )	sportbezogen ( <i>Handbällerin</i> )
auf Ehemann bezogen ( <i>Zahnartzfrau</i> )	[ <i>Bäckerin</i> im Sinne von 'Frau des Bäckers' ist heute veraltet]
auf Ethnie bezogen ( <i>Zulufrau, Eskimofrau</i> )	
	nationalitätsbezogen ( <i>Amerikanerin</i> )
	auf Ort und Region bezogen ( <i>Berlinerin, Schwäbin</i> )
auf die äußere Gestalt/Aussehen bezogen ( <i>Zweizentnerfrau</i> )	
	bildungsbezogen ( <i>Abiturientin</i> )
imagebezogen ( <i>Businessfrau, Zweitfrau, Dutzendfrau</i> )	
	einstellungsbezogen ( <i>Darwinistin</i> )
	auf beliebige Tätigkeiten/Rollen bezogen ( <i>Gratulantin</i> )
kritisch-ironische Bildungen ( <i>Schneefrau, Seefrau, Weihnachtsfrau</i> )	feministische Verstöße wider das Sprachsystem ( <i>Geistin, Mitgliedin, Rüdin, Kätzin</i> )

Sowohl durch Bildungen X+*frau* als auch durch Movierungen X+*in* werden berufsbezogene, funktionsbezogene und sportbezogene Personenbezeichnungen gebildet. Gemeinsam haben die zwei Wortbildungsweisen auch, dass sie beide sprachschöpferisch gebraucht werden, um auffällige, Normen aufbrechende Personenbezeichnungen zu schaffen (*Schneefrau, Geistin* usw.).

Verweist der Substantiv auf die Herkunft der Person, so wird beim Bezug auf Ethnie die Personenbezeichnungen durch *-frau* gebildet und beim Bezug auf die Nationalität und auf Ort und Region durch *-in* gebildet. Personenbezeichnungen auf *-frau* werden zur Beschreibung des Aussehens bzw. der äußeren Gestalt und des Images einer Frau verwendet, während durch *in*-Movierungen eine Frau nach ihren Einstellungen oder Bildung definiert wird. Auf der Liste ist ebenfalls zu sehen, dass ein Kompositum mit *-frau* ‚Frau des X‘ bedeuten kann, m.a.W. eine matrimonielle Bedeutung aufweisen kann, während die *in*-movierte Form heute in derselben Funktion als veraltet gilt. Demnach deutet *Arztfrau* auf die matrimonielle Bezeichnung hin und *Ärztin* wird als Berufsbezeichnung verwendet.

Wie schon in Zusammenhang zur *in*-Movierung festgehalten, hat *-frau* bei Personen- und Berufsbezeichnungen, deren maskuline Formen mit *-mann* gebildet sind, die Movierung *-männin* größtenteils ersetzt. Eichhoff-Cyrus (2002) beschreibt in ihrem Artikel über die sprachliche Gleichbehandlung in der Rechtssprache die Entwicklung der Berufsbezeichnung *Amtfrau*. Sie hält die Entwicklung *Amtmann – Amtmännin – Amtfrau* als „ein Muster für das Bemühen um einen geschlechtgerechten Sprachgebrauch“. Eichhoff-Cyrus (ebd.) hat die Angaben zu diesem Beruf in den verschiedenen Auflagen der ‚Deutschen Rechtschreibung‘ der Duden-Redaktion verglichen. Im Jahr 1980 wurde *Amtmann* als Bezeichnung für beide Männer und Frauen angegeben. 1986 hatten Frauen eine eigene Bezeichnung bekommen, und zwar *Amtmännin*. 1991 wurde zum ersten Mal *Amtfrau* aufgenommen. Im selben Jahr wurde *Amtfrau* auch gesetzlich die offizielle Berufsbezeichnung. Bei *Kaufmännin* und *Kauffrau* geschah Ähnliches, allerdings schon in der 1970er Jahren: *-männin* wurde durch *-frau* ersetzt. (Eichhoff-Cyrus, 2002, 331.)

# Teil II: Empirische Analyse: Drei Fallstudien

## 6 Ziele und Methoden

Das Ziel im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit ist, die Entwicklung weiblicher Berufsbezeichnungen auf *-in*, *-frau* und *-männin* unter dem Einfluss der FL sowohl anhand ausgewählter paralleler Personenbezeichnungen als auch allgemein zu erleuchten. Die Untersuchung betrifft den Sprachgebrauch in schriftlichen Texten, hauptsächlich in Zeitungstexten, besonders in den letzten zwanzig Jahren.

Bei Personenbezeichnungen auf *-in* wird nicht versucht, alle in den Korpora belegten Movierungen zu untersuchen, sondern es soll ausgelegt werden, wie die Verwendung der Personenbezeichnungen auf *-männin* und *-pflegerin*, dabei besonders *Krankenpflegerin* und *Raumpflegerin*, zeitlich, quantitativ und qualitativ im Laufe der Jahre entwickelt hat. Bei Personenbezeichnungen auf *-frau* sollen dagegen die Gesamtanzahl aller in den Korpora belegten Types und Tokens herausgeholt werden, aber die qualitative Untersuchung betrifft die häufigsten Types.

Bei den zu untersuchenden ausgewählten Parallelbildungen *Krankenschwester – Krankenpflegerin*, *Putzfrau – Raumpflegerin* und *Obmännin – Obfrau* geht es um Personen- und Berufsbezeichnungen, die zwei koexistierenden Varianten aufweisen, deren ältere Varianten die feministische Sprachkritik betroffen hat. Das Ziel ist hier zu erklären, wie der Gebrauch dieser Bezeichnungen im Vergleich zueinander quantitativ entwickelt hat (interlexematischer, diachroner Vergleich) und wie die semantischen Eigenschaften der Varianten ihren Gebrauch möglicherweise beeinflussen.

Methodisch wird in der vorliegenden Arbeit im Rahmen der **Korpusmethode** vorgegangen. Die Korpusmethode bietet die Möglichkeit, Sprachgebrauch anhand authentischer, solider Sprachdaten zu untersuchen. Im Vergleich zu anderen empirischen Methoden der Sprachwissenschaft (Sprecherbefragung und Experiment) zeichnet sich die Korpusmethode dadurch aus, dass es unaufwändiger ist, ein größeres und abdeckendes Untersuchungsmaterial zu sammeln. Anhand großen Korpusmaterials ist es leichter, zufällige Ergebnisse auszuschließen und somit werden die Resultate aussagekräftiger. (Scherer 2006, 2 u. 3.) Wenn die angewendeten Korpora öffentlich zugänglich sind, wie in der vorliegenden Arbeit, sind die Suchen und Ergebnisse auch nachprüfbar.

Die in der vorliegenden Arbeit durchzuführenden Untersuchungen beruhen sich auf digitalen Korpora, die das Institut für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim aufgebaut hat. Das Software Cosmas II ermöglicht die schnelle Behandlung von riesigen Datenmengen, was von Vorteil ist, vor allem wenn die quantitativen Eigenschaften untersucht werden. Es lassen sich die in den Korpora belegten Types und Tokens für die jeweilige Suchangabe, z. B. für die Bildungen auf *-frau*, relativ einfach herausholen. Es können auch u. A. Sortierungen der Suchergebnisse nach Ländern und nach einem

definierbaren Zeitpunkt veranlasst werden, die dabei helfen, die in der vorliegenden Arbeit gestellten Fragen zu beantworten. Weiterhin können die Tokens in ihren Kontexten betrachtet werden, was die semantisch-pragmatische Wertung der Belege ermöglicht. Die Analyse der Belege geschieht je nach Fragestellung durch **quantitative**, **qualitative** oder **kontextuelle Analyse**.

Die Korpora des *W-öffentlich* bestehen größtenteils aus Zeitungstexten aber auch aus literarischen Werken und Wikipedia-Artikeln. Die genaue Zusammensetzung der angewendeten Korpora *W-öffentlich* und *HIST-öffentlich* ist im Literaturverzeichnis unter Primärliteratur verzeichnet. Auf die zitierten Zeitungen wird in den folgenden Kapiteln mit Abkürzungen Bezug genommen. Diese Abkürzungen sind auf Seite 62 angegeben.

In den folgenden Kapiteln 7, 8 und 9 werden die geführten Suchen in den IDS-Korpora und deren Ergebnisse vorgestellt und analysiert. Als erstes erfolgt ein interlexematischer Vergleich des Berufsbezeichnungspaars *Krankenschwester* – *Krankenpflegerin* behandelt (Kapitel 7). Als Vergleichspunkt werden in dem Zusammenhang auch andere Komposita auf *-pflegerin* herangezogen. Im Kapitel 8 stehen Personenbezeichnungen auf *-frau* als zweite Fallstudie im Mittelpunkt. Neben der quantitativen und qualitativen Analyse der Komposita auf *-frau* werden die parallelen Bezeichnungen *Putzfrau* und *Raumpflegerin* behandelt. Im letzten Kapitel (9) bzw. in der dritten Fallstudie werden Bildungen auf *-männin* betrachtet. Das Hauptaugenmerk gilt dabei der Distribution der Parallelbildungen *Obmännin* und *Obfrau*.

## 7 Fallstudie I: *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin*

Seit dem neuen Gesetz in 2004 bekommt in Deutschland die absolvierende weibliche Fachkraft im Bereich Gesundheitswesen statt *Krankenschwester* die Berufsbezeichnung *Gesundheits- und Krankenpflegerin*<sup>19</sup>. Die schon in der Arbeit Tätigen dürfen ihre alte Berufsbezeichnung behalten oder die neue einnehmen. *Krankenpflegerin* wurde jedoch schon vor der Gesetzneuerung, teils durch die Kritik der FL, zu einer gebräuchlichen Alternative.

Wie diese Bezeichnungen in Wirklichkeit benutzt werden und wie gebräuchlich die Varianten in der geschriebenen Sprache sind, soll im Folgenden durch verschiedene Teilproben nachgeprüft werden. Die erste Frage betrifft die Häufigkeit von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin*, in der diese Varianten in Zeitungstexten vorkommen. Interessant ist, ob eine Bezeichnung der anderen bevorzugt wird und ob sich diese Situation in den letzten Jahren verändert hat. Dieser Frage, die nun im nächsten Unterkapitel beantwortet werden soll, liegt die Hypothese zugrunde, dass sich die Verwendung von *Krankenpflegerin*, besonders unter Einfluss der feministischen Linguistik, ab den 1980-90er Jahren stark zugenommen hat und dass *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* etwa gleich viel belegt sind.

### 7.1 *Krankenpflegerin* verbreitet sich?

Um die eben gestellte Hypothese über den wachsenden Gebrauch von *Krankenpflegerin* zu prüfen, wird eine Suche in einem Teilkorpus<sup>20</sup>, in das die Zeitungstexte der Korpora *W-öffentlich* gesammelt sind, durchgeführt. Es steht somit ein Korpus von insgesamt 4 260 164 Texten und 1 004 321 044 Wörtern zur Verfügung.

Die Suchangabe *&Krankenschwester* ergibt insgesamt 9 403 Treffer in diesem Korpus: Krankenschwester 5912, Krankenschwestern 3477, KRANKENSCHWESTER 4, KRANKENSCHWESTERN 5, krankenschwester 3 und krankenschwestern 2. Dagegen ergibt eine Suche mit dem Lemma *&Krankenpflegerin* nur 422 Treffer in denselben Korpora: Krankenpflegerin 327 Krankenpflegerinnen 88 und KrankenpflegerInnen 7. Von der Gesamtanzahl 9 825 dieser Bezeichnungen bildet *Krankenschwester* 95,7% und *Krankenpflegerin* 4,3%. Die Bezeichnung *Krankenschwester* überwiegt also deutlich in der Zahl, wenn die Gesamtverteilung der Varianten im Korpus betrachtet wird.

---

<sup>19</sup> [www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/krpflg\\_2004/gesamt.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/krpflg_2004/gesamt.pdf) (10.2.2009)

<sup>20</sup> Dieses Korpus beinhaltet alle Zeitungstexte der Korpora *W-Öffentlich* von IDS Mannheim. Stand November 2007. Ausgesondert wurden Sonderzeitschriften wie *spektrumdirekt*, *VDI-Nachrichten* und *COMPUTER ZEITUNG* sowie literarische Werke und Wikipedia-Artikeln.

Die genauen Ergebnisse der Suche sind in den folgenden Tabellen 2 und 3 zu sehen. Dabei befinden sich das Jahr in der rechten Spalte und die Anzahl der Treffer im jeweiligen Jahr in der linken Spalte. In der Mitte ist noch die kumulative Anzahl der Treffer gegeben und unten steht ihre Gesamtanzahl.

**Tabelle 2: Verteilung der Belege für Krankenschwester im Korpus**

<b>Ergebnisübersicht: &amp;Krankenpflegerin</b>		
<b>Anz Treffer (kumulativ) : Jahr</b>		
1	1	: 1964
1	2	: 1986
3	5	: 1987
1	6	: 1988
5	11	: 1991
7	18	: 1992
5	23	: 1993
18	41	: 1994
14	55	: 1995
37	92	: 1996
67	159	: 1997
82	241	: 1998
66	307	: 1999
54	361	: 2000
19	380	: 2001
5	385	: 2002
3	388	: 2003
9	397	: 2004
16	413	: 2005
9	422	: 2006
<b>Total: 422 Treffer</b>		

**Tabelle 3: Verteilung der Belege für Krankenpflegerin im Korpus**

<b>Ergebnisübersicht: &amp;Krankenschwester</b>		
<b>Anz Treffer (kumulativ) : Jahr</b>		
4	4	: 1949
5	9	: 1954
5	14	: 1964
1	15	: 1966
6	21	: 1967
7	28	: 1969
2	30	: 1973
1	31	: 1974
1	32	: 1983
43	75	: 1985
22	97	: 1986
53	150	: 1987
15	165	: 1988
15	180	: 1989
19	199	: 1990
104	303	: 1991
204	507	: 1992
201	708	: 1993
370	1.078	: 1994
333	1.411	: 1995
658	2.069	: 1996
1.524	3.593	: 1997
1.572	5.165	: 1998
1.681	6.846	: 1999
1.129	7.975	: 2000
413	8.388	: 2001
150	8.538	: 2002
175	8.713	: 2003
154	8.867	: 2004
248	9.115	: 2005
288	9.403	: 2006
<b>Total: 9.403 Treffer</b>		

In den Tabellen 2 und 3 ist zu sehen, wie das Verhältnis der *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* zueinander keine sichtbare Änderung durchgeht. Auch die zeitliche Stellung der Belege ist in den Tabellen anschaulich. Vor 1991 kommt *Krankenschwester* in Bezug auf die Zusammensetzung des Korpus<sup>21</sup> regulär vor, indem *Krankenpflegerin* nur einmal vor 1986 belegt ist. Einerseits erklären sich die Lücken bei *Krankenpflegerin* wahrscheinlich durch den kleineren Umfang des Korpus zwischen 1949-1991, andererseits mag die Bezeichnung *Krankenpflegerin* vor 1991 so gering verwendet sein, dass sie nur okkasionell belegt ist. Nach 1991 steigt die Anzahl der Treffer für beide Bezeichnungen deutlich. Dies erklärt sich dadurch, dass die ersten ganzen Zeitungsjahrgänge im Korpus aus dem

<sup>21</sup> Das Korpus weist beispielsweise Jahrgangsquerschnitte von Neuem Deutschland und Der Welt aus 1949, -54 -59, -64, -69 und -74 auf.

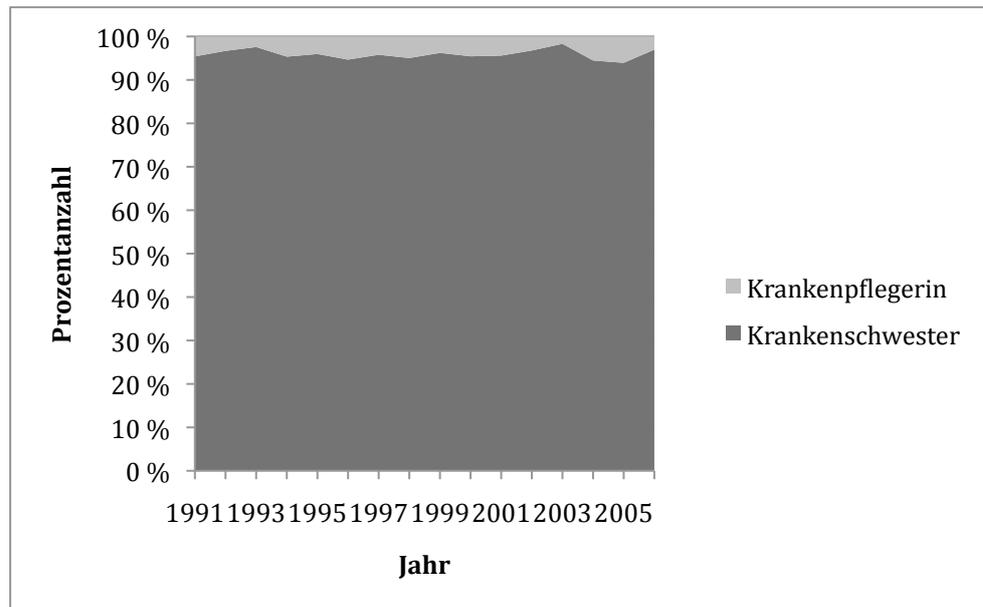
Jahr 1991 stammen und somit mehr Material zur Verfügung steht. Die Spitze an Trefferzahlen in 1997-2000 und deren Absenkung wieder danach führt auf denselben Grund zurück.

Um einen balancierten Vergleich der zeitlichen Entwicklung der Varianten zu leisten, wird zu seinem Anfangspunkt das Jahr 1991 gewählt, weil die beiden Berufsbezeichnungen ab dieses Jahr regelmäßig belegt sind und der größere Korpusumfang die Verlässlichkeit der Befunde verstärkt. Zum Vergleich werden aber auch noch die Jahre 1986-1990 mitberücksichtigt. Da die Korpora nun keine ausgeglichene Menge von Texten für jedes Jahr beinhalten, ist es unmöglich, die Resultate der Suchen *&Krankenschwester* und *&Krankenpflegerin* eins zu eins zu vergleichen. Deshalb werden die Treffer für beide Bezeichnungen zusammengerechnet und dann der jährliche Prozentanteil der jeweiligen Bezeichnung von der Gesamtanzahl kalkuliert. So entsteht die Tabelle 4 (auf der folgenden Seite).

Die Zahlen in der Tabelle 4 und die Abbildung 1 zeigen keine großen Änderungen in der relativen Häufigkeit von *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* in der Zeitspanne 1991-2006. *Krankenschwester* hält ihre Position als die meist verwendete Berufsbezeichnung für die weibliche Pflegekraft. Die kleinen Schwankungen von Jahr zu Jahr lassen sich wahrscheinlich durch natürliche Unregelmäßigkeiten im Sprachgebrauch erklären. Hierbei ist aber zu achten, dass es für die Jahre 1991-1992 und wieder 2002-2006 deutlich weniger Material im Korpus gibt als zum Beispiel für die Jahrtausendwende. Somit sind die Daten für diese Jahre im Vergleich zu den anderen nicht völlig vergleichbar.

**Tabelle 4: Entwicklung der Verbreitung von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* (1986-1990) 1991-2006**

<b>Jahr</b>	<b>Krankenschwester</b>	<b>Krankenpflegerin</b>
1986	95,7 %	4,3 %
1987	94,6 %	5,4 %
1988	93,8 %	6,3 %
1989	100,0 %	0,0 %
1990	100,0 %	0,0 %
<b>1991</b>	95,4 %	4,6 %
1992	96,7 %	3,3 %
1993	97,6 %	2,4 %
1994	95,4 %	4,6 %
1995	96,0 %	4,0 %
1996	94,7 %	5,3 %
1997	95,8 %	4,2 %
1998	95,0 %	5,0 %
1999	96,2 %	3,8 %
2000	95,4 %	4,6 %
2001	95,6 %	4,4 %
2002	96,8 %	3,2 %
2003	98,3 %	1,7 %
2004	94,5 %	5,5 %
2005	93,9 %	6,1 %
2006	97,0 %	3,0 %



**Abbildung 1: Das Verhältnis von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* 1991-2006**

Wegen der Gesetzänderung könnte man das Jahr 2004 als eine Art Wendepunkt in der Geschichte der Berufsbezeichnungen für weibliche Pflegekraft annehmen und daher wäre es sehr interessant, die Zeit vor und nach 2004 miteinander zu vergleichen. Wie aber schon festgestellt, beinhaltet *W-öffentlich* zur Zeit nur wenig Zeitungstexte aus den Jahren 2004-2006. Beim Vergleich von Prozentzahlen für *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* von 2004 bis 2005 ist ein kleiner Anstieg zugunsten der letzteren Bezeichnung festzustellen, danach geht aber die Entwicklung wieder in die umgekehrte Richtung. Der Anstieg ist auch nicht größer als die Variierung sonst in den Zahlen und daher statistisch nicht bedeutungsvoll.

Es ist dennoch möglich, dass gesetzliche Änderungen wohl auch nur wenig die Alltagssprache in drei Jahren beeinflussen. Aufgrund der Befunde lässt sich feststellen, dass die ältere Variante in Zeitungstexten fest verankert ist. Der Gebrauch von *Krankenpflegerin* hätte aber schon früher unter dem Einfluss der FL deutlich zunehmen können. Dies ist im Lichte der Befunde doch nicht geschehen. Stattdessen bleibt das Verhältnis von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* fünfzehn Jahre hindurch relativ stabil.

Wird die Verteilung der Belege für *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* nach Ländern sortiert, sind keine bedeutenden Unterschiede zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz zu

erkennen.<sup>22</sup> In Österreich bildet *Krankenpflegerin* 4,1%, in Deutschland 3,7% und in der Schweiz 5,3% von der Gesamtanzahl aller Belege für *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester*.

Bisher wurden die quantitativen Eigenschaften von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* behandelt. Da Bedeutungen von Wörtern immer dazu beitragen, wie sie verwendet werden, werden im folgenden Kapitel die Berufsbezeichnungen in semantischer Hinsicht analysiert, um herauszufinden, ob die semantischen Eigenschaften die Stabilität bei der quantitativen Entwicklung erklären.

## **7.2 Auf Spuren des geringen Gebrauchs von *Krankenpflegerin***

Im vorigen Kapitel wurde festgehalten, dass die Berufsbezeichnung *Krankenpflegerin* unerwartet wenig verwendet wird. Dieser Befund bedarf einer Erklärung und im Folgenden wird daher sowohl eine kontextuelle Analyse der Belege als auch ein Vergleich der in demselben Textabschnitten vorhandenen Belege für *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* durchgeführt, um zu sehen, ob dadurch Faktoren ausfindig gemacht werden können, die die Wortwahl beeinflussen.

### **7.2.1 Kontextuelle Analyse der Belege für *Krankenpflegerin***

Ein Durchblick über die Ergebnisse der im Rahmen der Arbeit geführten Suchen deutet darauf hin, dass Artikeln, in denen Krankenschwestern bzw. Krankenpflegerinnen erwähnt werden, oft über Krankenpflege oder andere Themen berichten, mit denen Pflegekräfte beruflich verknüpft sind. Weiterhin werden in vielen Artikeln Kriminal- bzw. Unfälle behandelt, wo Personen, Krankenschwester bzw. Krankenpflegerinnen vom Beruf, entweder als Opfer oder als Täter mitbeteiligt sind. Diese Berufsbezeichnungen kommen auch vor, wenn im Text die berufliche Tätigkeit der Person vorgestellt wird.

Im Rahmen dieser Arbeit können nicht alle Belege für *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* und ihre Kontexte ausgewertet werden. Zum Aufspüren der Faktoren, die die geringe Verwendung von *Krankenpflegerin* in gegenwärtigen Preetexten erklären können, wird die Analyse auf die Ergebnisse der Suche *&Krankenpflegerin* beschränkt und die Suche wird in einem Teilkorpus durchgeführt, das die neuesten Jahrgänge von Mannheimer Morgen und Hamburger Morgenpost<sup>23</sup>, fortan als Teilkorpus *MM-HM* bezeichnet, einschließt. Die zentrale Frage bei dieser Analyse ist, ob der Gebrauchsradius kontextbedingte Einschränkungen aufweist, die den geringen Gebrauch möglicherweise erklären würden.

---

<sup>22</sup> Diese Verteilung beruht sich nicht auf die vorangehend gestellten Suchergebnisse (aus November 2007), sondern auf die Ergebnisse der Suchen *&Krankenpflegerin* und *&Krankenschwester* im W-Öffentlich am 24.2.2009. Diesem zugrunde liegt zum einen, dass die Zusammensetzung der Korpora ist seit November 2007 geändert, und zum anderen, dass bei der Analyse der Verbreitung nach Ländern es gut ist, möglichst umfangreiche Korpora zu verwenden.

<sup>23</sup> Hamburger Morgenpost 2005-2006 und Mannheimer Morgen 2004-2006.

Im Teilkorpus *MM-HM* kommt *Krankenpflegerin* in unterschiedlichen Kontexten insgesamt 32mal vor. Bei den Belegen sind zwei wesentliche Gebrauchsweisen der Bezeichnung zu erkennen: Zum einen wird *Krankenpflegerin* als **Personenbezeichnung**, zum anderen als **Berufsbezeichnung** angewendet.

Als **Personenbezeichnung** taucht *Krankenpflegerin* in unterschiedlichen Kontexten auf. Zum einen wird sie im Kontext ‚Krankenpflege‘ gebraucht, wie in Beispielen (3)-(5).

- (3) ***Krankenpflegerin*** belästigt  
Wegen sexueller Nötigung hat eine ***Krankenpflegerin*** in Kassel einen 88 Jahre alten Patienten angezeigt. Der Mann soll die 56-Jährige an ihrem ersten Arbeitstag in seiner Wohnung mit obszönen Sprüchen belästigt haben. Als die Frau gehen wollte, sperrte er sie ins Bad und verlangte von ihr, sich auszuziehen. Die Frau gab vor, der Forderung nachzukommen. Als der Mann die Tür öffnete, entkam sie. (**MM, 18.03.2004, Ressort: Hessenseite; Kommunen etwas entlastet**)
- (4) Khawla war dort im September 1997 als Patientin in stationärer Behandlung. Um ihren Klinikaufenthalt zu verlängern, ritzte sich die 17-Jährige ihre bereits verheilte OP-Wunde mit einem spitzen Gegenstand auf. "Sie war total aufgelöst und hat oft geweint", erinnerte sich die ***Krankenpflegerin*** an die junge Patientin. Außerdem habe sie von morgens früh bis abends spät unter Beobachtung der Eltern gestanden. (**MM, 09.10.2004, Ressort: Lokal Viernheim; Zeugen haben einen plötzlichen Blackout oder können sich nicht mehr erinnern**)
- (5) Sind die künftigen Gesundheits- und ***Krankenpflegerinnen*** ansonsten vorrangig für pflegerische Handgriffe eingesetzt, so haben sie in den zwei Intensiv-Kurswochen Tabletten, Tropfen und Infusionen nach Anordnung zu richten und zu verteilen, Blutdruck, Temperatur und Blutzucker zu messen. Aber ganz wichtig ist für sie zu lernen, dass Teamarbeit in einer Krankenhausstation eine bedeutende Rolle spielt. (**MM, 06.12.2004, Ressort: Ludwigshafen; Ein Pflege-Projekt kann Schule machen**)

Zweitens wird durch *Krankenpflegerin* zusätzliche Information zur Person betreffend der Ausbildung, der Tätigkeit oder dem Beruf der Person gegeben. Themen der Artikel, in den *Krankenpflegerin* vorkommt sind vielfältig. In Beispielen (6)-(8) sind unterschiedliche drei Kontexte zu sehen: Sport, Verbrechenfall und eine fiktivische Handlung.

- (6) Die 27 500 Euro Siegprämie sind ein willkommener Zuschuss für sein im Frühjahr geplantes Projekt: Gemeinsam mit seiner langjährigen Freundin Heidi (29), einer ***Krankenpflegerin***, will er im heimatlichen Breitenberg mit dem Bau eines Hauses beginnen. (**MM, 19.01.2004, Ressort: Sport; 27 500 Euro für das neue Haus**)
- (7) Ehefrau erneut vor Gericht Mann erschossen: BGH hebt Ersturteil als zu milde auf Ravensburg. Eine 51-jährige ***Krankenpflegerin*** steht seit gestern erneut wegen tödlicher Schüsse auf ihren Ehemann vor dem Ravensburger Landgericht. Die Richter müssen entscheiden, ob die Frau lebenslang hinter Gitter muss oder die seelischen Qualen, die ihr der Ehemann zufügte, ein milderer Urteil zulassen. (**MM, 14.06.2005, Ressort: Südwest; Ehefrau erneut vor Gericht**)
- (8) AYCKBOURN IM WINTERHUDER FÄHRHAUS Gruseliger Kampf der ungleichen Schwestern Kaum kehrt die weit gereiste Annabel ins Elternhaus zurück, um das Erbe ihres verstorbenen Vaters anzutreten, beginnt für sie der Alptraum: Im Garten lauert ***Krankenpflegerin*** Alice, überfällt die Heimkehrerin mit einem Erpressungsversuch: 100 000 Pfund oder sie meldet der Polizei, dass Annabels enterbte Schwester Miriam den Alten zu Tode gepflegt hat. (**HM, 30.09.2005, S. 27; Gruseliger Kampf der ungleichen Schwestern**)

Als **Berufsbezeichnung** kommt *Krankenpflegerin* ebenfalls in verschiedenen Kontexten vor. Sie bezeichnet den Beruf allgemein, ohne dass im Text mit der Bezeichnung auf eine bestimmte Person referiert wird (Beispiele (10)-(12)).

- (9) Fast alle Schwestern, Brüder oder Patres gehen in der näheren Umgebung ihrer Feuerwehrehäuser dem Gebot von "Beten und Arbeiten" nach, sind als Schneider oder **Krankenpflegerinnen**, als Schuster oder Metzger, Klempner, Drucker, Filmemacher, Klosterfriseur oder Exerzitienmeister in das klösterliche Arbeitsleben eingeflochten. (MM, 26.06.2004, Ressort: **Modernes Leben; Vom Chorgebet zum Feuerherd**)
- (10) Gestern wurden die Berufe der Chemikantin, Floristin und **Krankenpflegerin** in Kurzreferaten und bei praktischen Vorführungen vorgestellt - und in diesem Rahmen konnten die Mädchen ungestört Fragen stellen, auch an Vertreter des Arbeitsamts und der IHK. (MM, 17.03.2005, Ressort: **Ludwigshafen; Praktischer Nutzen beim Berufstag**)
- (11) Zudem wird häufig übersehen, dass auch viele frauentypische Berufe mit körperlicher Arbeit verbunden sind, etwa der der **Krankenpflegerin**.
- (12) Eltern sollten sich mit ihren Töchtern daher auch im Internet informieren, was es für Berufe gibt. Manche Schulen organisieren zudem Berufsinformationstage, bei denen Eltern von ihrer Arbeit erzählen. (MM, 13.09.2006, Ressort: **Kollektiv 2; Mut zum eigenen Weg und fort von reinen Mädchenberufen**)
- (13) George und Jennifer Hyatte - er ist schwarz, sie ist weiß - hatten sich im Gefängnis kennen gelernt. Sie arbeitete dort als **Krankenpflegerin** und verliebte sich in den Häftling, der schon früher wegen Einbruchdiebstahls und Körperverletzung verurteilt worden war. Schon zwei Mal zuvor war ihm der Ausbruch aus dem Gefängnis gelungen, aber er wurde stets rasch gefasst. Jennifer heiratete ihn, nachdem sie 2004 wegen ihrer Beziehung zu Hyatte aus ihrem Gefängnisjob entlassen worden war. (MM, 11.08.2005, Ressort: **Aus aller Welt; Frau schießt Ehemann den Weg frei**)

Aufgrund der Belege (3)-(13) scheint *Krankenpflegerin* vielfältige Gebrauchsmöglichkeiten zu haben. Der geringe Gebrauch von *Krankenpflegerin* erklärt sich somit nicht dadurch, dass sie nur in bestimmten Kontexten verwendet werden könnte. Wäre die Materialaufnahme größer gewesen und wären Kontexte der Belege für beide *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* gewertet worden, so hätte die Kontextanalyse eventuell etwas enthüllen. Solche Verfahren sind im Rahmen der Arbeit jedoch unmöglich und deshalb muss die Frage, warum *Krankenschwester* immer noch so stark bevorzugt wird, versucht, mit anderen Mitteln beantwortet zu werden.

### 7.2.2 „Krankenschwester Règeine und Krankenpflegerin Yvonne“

Um der Frage, warum *Krankenschwester* so stark bevorzugt wird, nachzugehen, kommt zunächst ein Vergleich des Gebrauchs von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* in Frage, indem Textabschnitte abgeholt werden, in denen die beiden Varianten vorkommen. Dadurch wird es möglich, ihren Gebrauch in demselben Kontext zu analysieren und auch ihre semantischen Eigenschaften zu vergleichen. Interessant ist, ob und inwieweit die Bezeichnungen in jeder Hinsicht äquivalent und gegenseitig austauschbar sind.

Die Empfehlung der FL, *Krankenschwester* durch *Krankenpflegerin* zu ersetzen, und die diesbezügliche gesetzliche Veränderung vom 2004 deuten an, diese Bezeichnungen wären synonym und daher uneingeschränkt gegenseitig austauschbar. Diese Annahme unterstützen auch die

Wörterbuchangaben für *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin*. Im Universalwörterbuch von Duden (2003, 957) wird Folgendes festgehalten:

**Kran|ken|schwes|ter**, die: weibliche Fachkraft für Krankenpflege (Berufsbez.),  
**Kran|ken|pfl|e|ge|rin**, die (selten): Krankenschwester“,  
**Kran|ken|pfl|e|ger**, der: männliche Fachkraft für Krankenpflege (Berufsbez.).

Doch stößt man beim Durchlesen der Zeitungstexte im *W-öffentlich* an Beispiele für eine andere Art von Gebrauch dieser Berufsbezeichnungen, und zwar an Textabschnitte, in denen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* nicht als Synonym für einander vorkommen. Besonders die Bezeichnung *Krankenpflegerin* scheint mehrdeutig bzw. polysem zu sein.

Um die semantischen Beziehungen genauer anzuschauen, wird eine Suche mit der Angabe *&Krankenpflegerin UND &Krankenschwester* im *W-öffentlich* durchgeführt. So können Texte, in denen sowohl *Krankenschwester* als auch *Krankenpflegerin* vorkommen, auf einmal erschöpfend abgeholt werden.

Unter den Suchergebnissen, 52 Treffern, lassen sich zwei semantisch unterschiedliche Fälle differenzieren. Den ersten Fall bilden die 31 Belege, die auf Synonymie von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* hinweisen. Die zweite Gruppe besteht aus Belegen – siebzehn insgesamt – die dagegen auf einen differenzierten Gebrauch dieser Bezeichnungen hindeuten. Bei den restlichen sechs Beispielen ist eine eindeutige Einordnung nicht möglich.

### 7.2.3 Krankenpflegerin als Krankenschwester

Die erste Gruppe enthält Belege gleichmäßig aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. In den Belegen werden *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* synonymisch gebraucht.

In Beispielen (14)-(17) ist Synonymie durch **explizite Wiederaufnahme** begründet. In diesen Textabschnitten besteht eine klare Referenzidentität zwischen den Bezeichnungen *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester*. Zum Beispiel beziehen im Beispiel (15) *Schwestern*, *Krankenschwestern*, *Pflegerinnen* und *Diplomkrankenpflegerinnen* alle auf dieselbe Gruppe von weiblicher Pflegekraft aus China.

#### (14) *Krankenpflegerin* als Diebin verurteilt

"Ich wollte nur helfen", hatte sich die **Krankenschwester** Annemarie A. gegen den Vorwurf gewehrt, das Vertrauen einer 85jährigen Pflegebedürftigen schamlos ausgenützt und vier Sparbücher unterdrückt sowie 60.000 S gestohlen zu haben - die "Krone" berichtete. (NKZ, 05.02.1994; **Krankenpflegerin als Diebin verurteilt**)

#### (15) Chinesische **Schwestern** für die Wiener Krankenhäuser

Dienstag unterzeichneten der Bürgermeister von Peking, Li Quian, und Wiens Gesundheitsstadtrat Sepp Rieder einen Vertrag, wonach das Austauschprogramm für chinesische **Krankenschwestern** ausgeweitet wird. Derzeit versehen insgesamt 89 **Pflegerinnen** aus dem Reich der Mitte in Wiener Krankenhäusern ihren Dienst, weitere 130 befinden sich in Vorbereitung und müssen zum Teil noch die Deutsch-Prüfung ablegen. Untergebracht sind die **Diplomkrankenpflegerinnen** in Personalwohnungen der Stadt Wien. (NKZ, 11.05.1994; **Chinesische Schwestern für die Wiener Krankenhäuser**)

- (16) **Krankenschwester** vom Blitz erschlagen  
 HALLEIN (SN). Von einem Blitz wurde am Montag abend in Kärnten eine Salzburgerin erschlagen. Die 40jährige **Krankenpflegerin** Rosemarie Spitzbart aus Hallein wurde um 18.30 Uhr in einem Wald am Lamprechtsberg bei Lavamünd (Bezirk Wolfsberg) beim Schwarzbeerpflücken von einem Gewitter überrascht. (SN, 10.08.1994; **Krankenschwester vom Blitz erschlagen**)
- (17) Raubüberfall im Schwesternzimmer des Klinikums Täter fesselt **Pflegerin** mit Mullbinden / Klinikumsleitung will Sicherheitsvorkehrungen treffen  
 Helles Entsetzen unter **Krankenschwestern** und **Pflegerin** im Klinikum: Nachdem ein unbekannter Täter in der Nacht auf Montag eine 31-jährige **Nachtschwester** mit vorgehaltener Schusswaffe ausgeraubt und anschließend im Schwesternzimmer der neurologischen Station mit Mullbinden gefesselt hat, steht im Großkrankenhaus am Theodor-Kutzer-Ufer das Thema Sicherheit ganz oben auf der Tagesordnung. Von unserem Redaktionsmitglied Thorsten Langscheid  
 Der Überfall ereignete sich kurz nach 22 Uhr in der neurologischen Klinik des weitläufigen Krankenhauskomplexes: Der unbekannte Täter betrat das Schwesternzimmer, zog eine Pistole und verlangte von der **Krankenpflegerin** Bares. Die junge Frau, die auf der Station alleine ihren Dienst versah, gab dem Räuber das Geld aus der Kaffeekasse, immerhin 300 Euro. (MM, 07.05.2002, Ressort: Lokal Mannheim für Hessen; **Raubüberfall im Schwesternzimmer des Klinikums**)

Synomisch ist der Gebrauch von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* auch im Beispiel (18). Bei ihm lässt die Synomie sich nicht durch explizite Wiederaufnahme begründen, da keine Referenzidentität zwischen den Berufsbezeichnungen erkennbar ist. Die Bezeichnungen kommen aber zu einer „inhaltlichen Berührung“ (Brinker 1997, 37) miteinander.

- (18) Jede fünfte **Krankenschwester** in Südafrika mit Aids infiziert Johannesburg (APA, AFP)  
 In Südafrika sind nach Angaben von Medizinerinnen etwa 20 Prozent aller **Krankenschwestern** mit dem Aidsvirus infiziert. Auch viele junge **Schwester** seien betroffen, zitierte die Zeitung "The Star" eine Sprecherin der Krankenhausvereinigung.  
 Allein an einer Schule in der Provinz Gauteng seien die Hälfte aller **Krankenpflegerinnen** im ersten Lehrjahr HIV-positiv. Die Organisation warnte vor einem drohenden Mangel an Pflegepersonal, sollte diese Entwicklung anhalten. Die Angst, sich bei der Arbeit mit Aids anzustecken, sei einer der Hauptgründe für Kündigungen von **Krankenschwestern**, hieß es weiter. (VN, 07.09.2000, S. D6, Ressort: Welt; **Jede fünfte Krankenschwester in Südafrika mit Aids infiziert**)

In Beispiel (19) wird der Gebrauch von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* thematisiert. Der Verlang von einer „kurz & bündig“ –Autorin, statt *Krankenschwester* *Krankenpflegerin* zu gebrauchen, weist auf Synonymie hin.

- (19) Der Leitfaden empfiehlt: Geschlechtsspezifische Endsilben wie Doktor in statt Frau Doktor sind zu verwenden. Berufsbezeichnungen, die im Allgemeinen oft nur männlich formuliert sind, sind umzuschreiben: Bürokauffrau statt -mann, Fachfrau statt -mann. Dass die steirische Landeshauptfrau Klasnic sich auch als Landeshauptmann bezeichnen lässt, geht den Autorinnen gegen den Strich: "Das ist der Gipfel", findet Hablich. AnspruchsberechtigteR. Sind sowohl Frauen als auch Männer angesprochen, rät die "kurz & bündig"- Redaktion zu Unkonventionellem: Man könne dann "der/die StudentIn" schreiben oder "einE KollegIn" oder "einE AnspruchsberechtigteR". Im Plural ist Neutralisierung angesagt: das männliche Wort Studente ist durch Studierende zu ersetzen. Größte Vorsicht sei bei "veralteten" Worten wie Fräulein oder **Krankenschwester** geboten. Letztere sollte laut Hablich **Krankenpflegerin** heißen: "Ihre männlichen Branchenkollegen werden ja schließlich auch nicht zum Krankenbruder." (KL, 18.10.2000, Ressort: Lokal; **Neuer Trend in Sprache: Alle Menschen werden Schwestern**)

Um eine persönliche Ansicht geht es auch in Beispiel (20), indem die Interviewte sich *Krankenschwester* nennt, also eine Selbstdarstellung angibt. Der Autor des Textes sieht

*Krankenpflegerin* als Synonym für *Krankenschwester* und benutzt die Berufsbezeichnung *Krankenpflegerin*, wenn er auf die Interviewte und ihre Kollegen verweist.

- (20) Arbeit in der mobilen Pflege "Nach fünf Jahren als **Krankenschwester** stand ich wegen der Nacht- und Wochenenddienste vor der Wahl zwischen Familie und Berufstätigkeit." So schildern viele **Krankenpflegerinnen** ihre Lebenssituation, wenn sie dem Berufsleben den Rücken kehren. (SN, 16.12.2000, Ressort: HILFSWERK; Arbeit in der mobilen Pflege)

*Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* scheinen in diesen sieben Beispielen gegenseitig austauschbar zu sein, wie die Definitionen der Wörterbücher andeuten. Diese Befunde unterstützten auch in semantischer Hinsicht die Empfehlung der FL, *Krankenschwester* durch *Krankenpflegerin* zu ersetzen, indem sie auf Synonymie von diesen Bezeichnungen verweisen.

In Beispielen (15), (17) und (18) werden die verkürzten Formen *Schwester* und *Pflegerin* an den Bezeichnungsvorrat angefügt. Der variierende Gebrauch von diesen Berufsbezeichnungen geht hier wahrscheinlich auf den Wunsch der Autoren zurück, Vielfalt der Begriffe im Text zu schaffen und damit einen abwechslungsreichen Text zu schreiben. Es hat also stilistische Gründe.

#### 7.2.4 Krankenpflegerin als „Hilfsschwester“

Zu der zweiten Gruppe gehören die Belege, in denen *Krankenpflegerin* eindeutig eine Pflegeperson bezeichnet, für die die Bezeichnung *Krankenschwester* **nicht** anwendbar ist. In dieser Gruppe stammen die meisten Belege (14 von 17) aus einer schweizerischen Zeitung St. Galler Tageblatt.

Ein entscheidender Faktor bei der Wahl zwischen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* ist in vielen Belegen eindeutig die Ausbildung (Beispiele (20)-(23)). Grob gesagt bezeichnet dabei *Krankenpflegerin* eine Person, die eine kürzere Ausbildung gemacht hat als eine Krankenschwester:

- (21) Auch nach der Ausbildung in Bewegung bleiben  
Ein Dutzend **Krankenpflegerinnen FA SRK** haben sich in einem einjährigen Passerelle-Kurs zur **Krankenschwester Diplom Niveau I** ausbilden lassen. -- Die Freude über den Abschluss soll über diesen Festtag hinaus wirken, wünschte Klassenlehrerin Eliza Beyerle den zwölf **diplomierten Krankenschwestern**. Sie machten den Frauen Mut, statt sich mit endgültigen Antworten zufriedener zu geben, persönlich und beruflich in Bewegung zu bleiben. Mit einem Windrädchen versinnbildlichte sie ihre Worte. (GT, 25.03.1998; Auch nach der Ausbildung in Bewegung bleiben)
- (22) Die **ausgebildete Krankenschwester DN1** wurde aus einem knappen Dutzend Bewerberinnen ausgewählt, nachdem die bisherige Leiterin des Heimes, Margrit Karsay, ihre Stelle gekündigt hatte. -- In diesem Wesenszug vermutet sie denn auch den wesentlichen Grund, weshalb sie sich nach der Schulzeit zur **Krankenpflegerin** und später zur **Krankenschwester DN1** ausbilden liess. -- Als sich die damals 26jährige Schwester im «Sonnenhof» als **Krankenpflegerin** bewarb, wusste sie noch nicht, unter welchem Stern die ihr daraufhin angebotene Stelle stand. Denn bereits etwa zwei Jahre später wuchs Patrizia Keller in die Rolle einer **leitenden Schwester**, vergleichbar mit der Stellung einer Leiterin Pflegedienstes an einem Heim oder Spital. (GT, 07.08.1998; Leben für den Mitmenschen)
- (23) Sie verfügt über zwei erfolgreich abgeschlossene Ausbildungen (**Krankenpflegerin FASRK** und **eidg. dipl. Krankenschwester**) und bringt einige Jahre Berufs- und Führungserfahrung mit. (GT, 18.09.1998; Berufsmatura: Neuer Kurs)

- (24) Nach erfolgreichem Abschluss des einjährigen Passarelle-Programmes **Krankenpflegerinnen FA SRK zu Krankenschwestern mit Diplom Niveau I** haben vergangene Woche an der Schule für Gesundheits- und Krankenpflege Stephanshorn, St.Gallen, 18 Schwestern ihr Diplom erhalten. (GT, 16.11.1998; Rheintalerinnen erhielten SRKDiplome)

Alle obigen Beispiele kommen aus der Schweiz und deshalb könnte man annehmen, dass der Unterschied in der Ausbildung und weiterhin im Gebrauch von Berufsbezeichnungen ausschließlich nur die Schweiz betrifft. In Beispielen (24)-(31) kommt die Differenzierung aber auch in einer deutschen (23) und einer österreichischen Zeitung (29) vor, was auf eine andere semantische Beziehung als Synonymie in ganzem deutschsprachigen Raum hindeutet.

- (25) Aktiv im Dienst stehen bei der Hospizgemeinschaft unter anderen Krankenschwestern, eine **Krankenpflegerin** und eine Sozialarbeiterin. (FR, 02.05.1998, S. 1, Ressort: LOKAL-RUNDSCHAU; Hospizgemeinschaft startete erfolgreich)
- (26) Eine Liste, 10 Frauen, 15 Männer  
Zehn bisherige und 15 neue CVP-Kandidatinnen und Kandidaten sind von der Parteiversammlung diese Woche für die Wahl in den Grossen Gemeinderat vorgeschlagen worden. Es sind dies:  
-- Felice Helfenstein-Klaus (bisher, **Krankenschwester**, Gerontologin, 1952) -- Gaby Schmid-Wenk (**Krankenpflegerin**/Mutter/ Hausfrau, 1969) -- (GT, 02.06.2000; Eine Liste, 10 Frauen, 15 Männer)
- (27) --Helen Gazzi-Müller, Kaufm. Angestellte/**Krankenpflegerin** (bisher); Heidi Hagios-Frick, **Krankenschwester** (bisher); -- (GT, 13.02.1999; Stille Wahl zustandegekommen)
- (28) In der Hauspflege bieten engagierte Fachkräfte gezielte Hilfe für Betagte und Behinderte. Sie entlasten jedoch auch bei Unfall, Krankheit oder Erholungsurlaub die Hausfrau und übernehmen Haushaltsführung und Kinderbetreuung. Der Einsatz einer **Krankenpflegerin** oder **Krankenschwester** wird vom Arzt verordnet und von der Einsatzleiterin Paula Bruderer organisiert. (GT, 23.03.1999; 3300 Stunden im Dienste der Kranken)
- (29) «Hilfsschwester» Laura  
Neben Vreni Walz arbeiten noch 15 Personen im Seniorenheim Bad Säntisblick. Zu ihnen gehören auch die zwei jüngeren Töchter von Vreni Walz, **Krankenschwester** Régine und **Krankenpflegerin** Yvonne. Letztere möchte gerne einmal das Heim von ihrer Mutter übernehmen.  
(GT, 07.05.1999; Sanfte Frauen-Power im Seniorenheim)
- (30) Der Verein ist mehr als 100 Jahre alt. Am Anfang waren ausschliesslich Ingebohler-Schwester als Pflegerinnen tätig. Sie waren entweder zu Fuss oder mit dem Velo in der Gemeinde unterwegs.  
Wie viele Pflegerinnen arbeiten heute für den Verein?  
Heute sind es zwölf **Krankenschwestern**. Die Chefin ist die einzige noch als **Krankenpflegerin** tätige Ingebohler-Schwester Sr. Sigberta. (GT, 10.02.2001; Walter Koller)
- (31) Ein herzliches "Vergelt's Gott" Frau Elsa Ratz  
geb. Fetz - Jahrgang 1914  
Besonderer Dank gilt Pfarrer Ronald Waibel und Pfarrer Josef Jäger für die würdige Gestaltung der Trauerfeier, den Ärzten Dr. Willam und Dr. Nardin für die gute ärztliche Betreuung, **Krankenschwester** Gertrud und **Krankenpflegerin** Eva. (VN, 04.02.2000, S. B5, Ressort: Familiennachricht/Danksagung; Ein herzliches "Vergelt's Gott")
- (32) **Krankenpflegerin** Maja Thurnheer verliess ihre Stelle Ende Juni. An ihrer Stelle wurde **Krankenschwester** Christina Giovanon mit einem 60-Prozent-Pensum angestellt. Alle Schwestern absolvieren einen NAB-Kurs zur Aneignung der nach der neuen Ausbildungsbestimmungen geforderten Kenntnisse.

Um die Bevölkerung besser über die Vereinstätigkeit und über die Personen, die hinter dem Kranken- und Heimpflegeverein Thal-Lutzenberg stehen zu informieren, stellen sich die **Krankenschwestern** zurzeit in den einzelnen Gemeindeblättern vor. (GT, 26.03.1998; Hauptversammlung Kranken- und Heimpflegeverein Thal-Lutzenberg)

In Beispielen (25)-(32) kommen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* nicht im Zusammenhang zur Ausbildung selbst vor, die Wahl kann aber durch den Ausbildungsaspekt interpretiert werden. Bei Beispielen (26) und (27) ist es jedoch möglich, dass die mit *Krankenschwester* oder *Krankenpflegerin* bezeichnete Person die verwendete Berufsbezeichnung nicht aufgrund ihrer Ausbildung gewählt hat, sondern hat sie aus anderen Gründen bevorzugt, etwa nach ihrer Vorstellung zur Prestige oder „Richtigkeit“ der Bezeichnungen.

### 7.2.5 Unklare Fälle

Die vier Belege, die sich weder in die eine noch die andere Gruppe eindeutig einteilen ließen, werden noch kurz hier anhand von zwei Beispielen (33), (34) behandelt. Wie diese Beispiele hinweisen, bereitete die fehlende unmittelbare Verbindung der Bezeichnungen im Text Schwierigkeiten beim Einordnen.

(33)Anfang der 90er-Jahre begann Susanne Gysel ein Praktikum als Schwesternhilfe im Spital Appenzell - dies mit dem Ziel, **Krankenschwester** zu werden. Bei einem dreimonatigen Praktikum im Pflegeheim erkannte sie, dass dies für sie nicht der richtige Weg war. «Ich merkte, dass ich die Menschen lieber motivieren und beschäftigen, sie kreativ und geistig anregen möchte», erinnert sie sich. Sie sprach mit ihren Vorgesetzten, die ihr die Chance gaben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, brach die Schule ab und begann sofort mit ihrer Arbeit, nicht ohne auch Kurse zu besuchen. --- Irgendwann hatte eine **Krankenpflegerin** die Idee, auch Tiere in die Beschäftigung mit den Pensionärinnen und Pensionären zu integrieren. Kurzerhand bildete die seit ihrer Kindheit Tiere und vor allem Hunde liebende Susanne Gysel ihre Flat Coated Retriever-Hündin «Juscha» zum Therapiehund aus, und seither begleitet die ihre Meisterin zur Arbeit (GT, 08.11.2001; **begegnung mit susanne gysel, stein**)

(34)Die **Krankenpflegerin** Birlant ist eine der beiden überlebenden Kämpferinnen. Mit dreckigen schwarzen Jeans, T-Shirt und Käppi, steht sie Wache vor dem neuen Hauptquartier der Freischärler in Grosny. Ihre Feuertaufe bekam sie bei der Geiselnahme Schamil Basajews in Budjonnowsk im Juni vorigen Jahres. Birlant ist Ende zwanzig, verweigert jedes Interview, und photographieren lässt sie sich schon gar nicht. Mann, Kinder, Eltern und Schwiegereltern hat sie im Krieg verloren. "Birlant kennt jeder, sie ist eine Heldin. Ich bewundere sie", sagt Asja Süleymanowa. Dabei gilt die zweiundzwanzigjährige **Krankenschwester** vielen ihrer Landsleute selbst als Heldin. (PR, 18.10.1996, Ressort: **Ausland/Seite Drei; Hochzeit einer jungen Heldin in den Trümmern von Grosny**)

Die fehlende Referenzidentität macht es hier unmöglich, den Gebrauch als synonym oder differenziert zu identifizieren. Diese wenigen, uneindeutigen Belege wirken auf die Analyse der semantischen Eigenschaften von *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester* jedoch nicht ein.

### 7.3 Komposita auf *-pfleger* bzw. *-pflegerin*

Bislang wurde in der vorliegenden Arbeit die Berufsbezeichnung *Krankenpflegerin* im Einzelnen betrachtet. Neben dieser Berufsbezeichnung existieren aber auch viele andere Personen- und Berusberufsbezeichnungen auf *-pfleger/in* im Deutschen, die alle zusammen zu den semantischen

Eigenschaften der Kompositionsmittel *-pfleger* und *-pflegerin* und dadurch zu deren Gebräuchlichkeit beitragen. Im Folgenden sollen diese anderen Personenbezeichnungen anhand einiger Fragen kurz besprochen werden. Interessant ist, was für und wieviele Komposita es auf *-pfleger* bzw. *-pflegerin* gibt, ob die feminine und die maskuline Form als Kompositionsmittel bedeutende Unterschiede aufweisen und welche Bezeichnungen am frühesten belegt sind.

Diese Teiluntersuchung wird nicht auf Zeitungstexten begränzt, sondern die Suchen werden im *W-öffentlich* geführt, um eine möglichst weite Bandbreite von schriftlichen Texten mit einzuschließen. Der Vergleich von allen möglichen, in den Korpora belegten Komposita ist im Rahmen der vorliegenden Arbeit unmöglich und somit liegt der Schwerpunkt auf den häufigsten Komposita und ausgewählten Personenbezeichnungen.

Komposita auf *-pfleger/in* lassen sich durch Suchangaben *\*pfleger*, *\*pflegerin* und *\*pflegerinnen* aus den Korpora herausholen. Die maskuline Form *\*pfleger* ist in 405 verschiedenen Kompositabildungen belegt und sie ergeben insgesamt 7 487 Tokens. Dabei sind natürlich sowohl Singular- als auch Pluralformen enthalten, auch die möglichen generischen Maskulina. Bei *\*pflegerin* ergibt die Suche 133 Types und 2 557 Tokens. Verschiedene Komposita auf *-pflegerinnen* gibt es 48 mit insgesamt 473 Tokens. Eindeutig weibliche Tokens gibt es also 3 030.

Die zehn häufigsten Komposita auf *-pfleger* sind *Krankenpfleger* mit 1519, *Denkmalpfleger* 922, *Tierpfleger* 694, *Rechtspfleger* 394, *Jugendpfleger* 385, *Altenpfleger* 335, *Schulpfleger* 258, *Stadtjugendpfleger* 233, *Landschaftspfleger* 229 und *Kirchenpfleger* mit 151 Treffern.

Weiterhin bringt die Zusammenkalkulierung der Ergebnisse von *\*pflegerin* und *\*pflegerinnen* die folgende Liste über Komposita auf *-pflegerin* zustande: *Altenpflegerin* 569, *Krankenpflegerin* 429, *Raumpflegerin* 278, *Tierpflegerin* 246, *Hauspflegerin* 200, *Kinderpflegerin* 181, *Denkmalpflegerin* 131, *Schulpflegerin* 128, *Rechtspflegerin* 93 und *Jugendpflegerin* 90.<sup>24</sup>

Die häufigsten maskulinen und femininen Komposita sind größtenteils ähnlich, wobei die Häufigkeit der Bezeichnungen etwas variiert. Solche Bezeichnungen, deren feminine Äquivalente nicht auf der Liste der häufigsten weiblichen Komposita vorkommen, sind *Landschaftspfleger* (*Landschaftspflegerin* 16), *Stadtjugendpfleger* (*Stadtjugendpflegerin* 42) und *Kirchenpfleger* (*Kirchpflegerin* 2). Weiterhin gehören die Berufsbezeichnungen *Raumpflegerin* (*Raumpfleger* 33)<sup>25</sup>, *Hauspflegerin* (*Hauspfleger* 5) und *Kinderpflegerin* (*Kinderpfleger* 16) nicht zu der Gruppe von den zehn häufigsten maskulinen Komposita.

---

<sup>24</sup> Die zehn häufigsten Treffer für die Suche *\*fleggerin* sind *Altenpflegerin* 489, *Krankenpflegerin* 338, *Raumpflegerin* 237, *Tierpflegerin* 234, *Kinderpflegerin* 142, *Denkmalpflegerin* 131, *Hauspflegerin* 125, *Schulpflegerin* 112, *Rechtspflegerin* 93 und *Jugendpflegerin* 90. Bei der Suche *\*fleggerinnen* sehen die Ergebnisse aus wie folgt: *Krankenpflegerinnen* 91, *Altenpflegerinnen* 80, *Hauspflegerinnen* 75, *Raumpflegerinnen* 41, *Kinderpflegerinnen* 39, *Schulpflegerinnen* 16, *Familienpflegerinnen* 12, *Tierpflegerinnen* 12, *Hauskrankenpflegerinnen* 11 und *Bezirksschulpflegerinnen* 7.

<sup>25</sup> *Raumpfleger* steht mit 33 Belege auf Platz 21 bei den maskulinen Komposita.

Semantisch betrachtet ist die Bedeutung des Kompositionsteils *-pfleger/in* identisch mit der lexikologischen Definition des Lemma *pflegen*, dessen Ableitung es ist:

1. a) sich sorgend um jmdn. [der krank, gebrechlich ist] bemühen, um ihn in einen möglichst guten [gesundheitlichen] Zustand zu bringen od. darin zu erhalten --- b) zur Erhaltung eines guten Zustands mit den erforderlichen Maßnahmen behandeln --- 2. (veraltet, geh. als st. V) sich um die Förderung od. [Aufrecht]erhaltung von etw. Geistigem [durch dessen Betreiben, Ausübung] bemühen, sich dafür einsetzen --- 3. die Gewohnheit haben, etw. Bestimmtes zu tun; gewöhnlich, üblicherweise etw. Bestimmtes tun

(Duden Universalwörterbuch 2003, s.v. *pflegen*). Bei den häufigsten Komposita auf *-pfleger/in* ist das Zweitglied *-pfleger/in* im Sinne der Definition 1. a) oder 1. b) gebraucht. Eine direkte Verbindung mit den Definitionen von *pflegen* zeigen auch die weniger belegten Komposita und Ad-Hoc-Bildungen, wie *Brauchtumspfleger*, *Imagepfleger*, *Grundbuchrechtspfleger*, *Blumenpfleger*, *Heimatzpfleger*, *Nachlaßpfleger* und *Textilpflegerin*.

Die ältesten Komposita auf *-pflegerin*, die im *W-öffentlich* belegt sind, sind *Kinderpflegerin* (1954, siehe Beleg (35)) und *Krankenpflegerin* (1954, siehe Beleg (36)). Zu den ersten gehören auch *Gemeindepflegerin* und *Raumpflegerin*, deren alternative Bezeichnungen *Gemeindeschwester*<sup>26</sup> und *Putzfrau* sind. (Mehr zu *Raumpflegerin* im Kapitel 7.2.2.)

(35)rabiate Pflegerin . München , 20. April ( UP ) . durch die Schuld einer Pflegerin sind in einem Kinderkrankenhaus in Steinhöring ( Oberbayern ) zwei Säuglinge im Alter von zwei Monaten und fünf Wochen erstickt . die **Kinderpflegerin** , ein Anlernling , soll das Oberbett auf die zwei Babys geworfen haben , um die schreienden Kleinen zur Ruhe zu bringen . als sie nach 20 Minuten nach ihnen sah , lagen sie bewegungslos in den Bettchen . sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos . (WE 21.04.54, S.08, VERMISCHTES, VERF.: -, AGT.: UP)

(36)Ang. unter Chiffre Welt , Hamburg 36 . staatl. gepr. **Kinderpflegerin** ein Jahr Praktikum , sucht Stellung nur zu Kindern . (WE 11.12.54, S.24, ANZEIGEN, VERF.: -, AGT.: -)

(37)am Abend vorher hatte er einen Film gesehen , der mit einer tödlichen Messerstecherei endete . die Frage des Verteidigers , ob dieser Eindruck vielleicht nachwirkend bei dem Totschlagsversuch eine Rolle gespielt habe , konnte der Psychiater nicht beantworten . vom Vorwurf , der von ihr betreuten Witwe des Operettenkomponisten Eduard \*Künneke über 30000 DM entwendet zu haben , wurde eine 50jährige **Krankenpflegerin** gestern in Moabit mangels Beweises freigesprochen . sie erhielt jedoch 18 Monate Gefängnis , weil sie das Sozialamt um rund 5000 D-Mark betrogen und aus dem Haus \*Künneke eine Nerzstola sowie Schmuck und andere Sachen gestohlen hatte . (WE 11.12.64, S.07, LOKALES, VERF.: , AGT.: -)

(38)Woche um Woche fuhr Elly in den Norden der Stadt , las nur mehr Theologen , nahm an " Freizeiten " der Evangelischen Jugend teil , die ihr um des Menschentums willen viel Freude schenkten , schrieb weiter in dem " Jugendweg " und trat schließlich beschwingt in den Lehrkörper des Burckhardt-Hauses , der Ausbildungsstätte für **Gemeindepflegerinnen** , ein . (Heuss, Theodor: **Erinnerungen 1905-1933, [Memoiren], (Erstv. 1963).** - Tübingen, 1964, S. 373)

(39)sie wollte ihre ' Ehre als **Raumpflegerin** ' verteidigen . von Heinrich Körner . Nürnberg , 4. Januar . " ich bin hier die erste . nur über meine Leiche kommst du ins Chefzimmer ! " . mit diesen Worten verweigerte die Putzfrau Margarete T. ( 52 ) ihrer Kollegin Helga W. ( 38 ) den Zutritt zum Chefzimmer eines großen Nürnberger Geschäftshauses . Helga W. hatte aufgemuckt : " ich putze genauso gut wie du . ich will auch einmal das Chefzimmer saubermachen . das ist eine Charakterfrage . (BZ, 04.01.1967, S. 3)

<sup>26</sup> *Gemeindepflegerin* ist im *W-öffentlich* nur dreimal (einmal 1963 und zweimal 1999 (FR, MM) belegt, wobei *Gemeindeschwester* 245 Treffer aufweist.

- (40) daran ist Tutti schuld . Stuttgart , 10. Februar . **Tierpflegerin** Monika ( 18 ) machte große Augen : als sie am Morgen in den Stuttgarter Tier\_ garten und Pflanzengarten " Wilhelma " kam , um die afrikanischen Zwergziegen zu füttern , tapsten ihr vier Zwillings-Ziegen-Babys ( zusammen acht ! ) entgegen ! ( **BZ, 10.02.1967, S. 2** )

Die frühesten Belege im *W-öffentlich* für Komposita auf *-pfleger* sind *Krankenpfleger* und *Denkmalspfleger* und stammen aus dem Jahr 1954. Andere Bezeichnungen, die im älteren Material vorkommen, sind *Tierpfleger* und *Pferdepfleger*.

- (41)\*Bidaults mysteriöses Telegramm . Genf . bei der Erörterung der Indochinafrage auf der Außenministerkonferenz spielte dieser Tage irgendein mysteriöses Telegramm aus Kambodscha eine Rolle . darin wurde - dem uns vorliegenden französischen Text zufolge - behauptet , in Kambodscha seien " ein Unterpräfekt , ein **Krankenpfleger** und ein Bonze ( Prediger ) " getötet worden . ( **ND 15.05.54, S.05, POLITIK, VERF.: , AGT.: -** )
- (42)Streiflichter aus Berlin . über Probleme der Denkmalspflege in Berlin hält Bodo \*Küttler , **Denkmalspfleger** beim Chefarchitekten von Groß-Berlin , am heutigen Donnerstag um 19 Uhr im Klub der Kulturschaffenden in der Jägerstraße 2 / 3 einen Lichtbildervortrag. ( **ND 14.10.54, S.06, VERMISCHTES, VERF.: -, AGT.: -** )
- (43)Rothe hieß eigentlich anders , er war 1905 bei der ersten finnischen Revolution kurze Zeit Minister gewesen , dann von den Russen in Kronberg interniert worden , hatte seine Wache über den Haufen geschossen und war mit einem schwedischen Paß geflohen . in Ägypten stellte ihm die russische Geheimpolizei nach , und so kam er als **Tierpfleger** mit Maultieren nach Deutsch-Ostafrika . ( **Grzimek, Bernhard ; Grzimek, Michael: Serengeti darf nicht sterben, [Sachbuch], (Erstv. 1959). - Berlin (West) ; Frankfurt a.M. ; Wien, 1967, S. 56** )
- (44)die Jacke hat er seinem Opfer gestohlen . das Opfer , der **Pferdepfleger** Heinrich-Walter Roskamp ( 20 ) , trug am Mordtage zum ersten Mal seine neue , leuchtend rote Jacke . doch als Roskamp am Freitag von Spaziergängern tot im Gebüsch des Kölner Rheinparks neben seiner schwerverletzten Freundin Christiane Winter ( 17 ) , gefunden wurde , fehlte diese rote Jacke . Aussagen der 17jährigen hatte sie sich mit ihrem Freund im Gebüsch unter eine Decke gelegt . ( **BZ, 03.07.1967, S. 2** )

Hinsichtlich der FL gibt es noch ein interessantes Berufsbezeichnungspaar, das hier noch kurz behandelt wird, und zwar *Hebamme* bzw. *Entbindungspflegerin* und *Entbindungspfleger*. Die Suche & *Entbindungspflegerin* im gesamten *W-öffentlich* zeigt, dass *Entbindungspflegerin* in der geschriebenen Standardsprache sehr selten benutzt wird. In den Korpora weist sie nur einen Beleg auf. Dagegen ergibt die Suche & *Hebamme* 2328 Treffer für *Hebamme* und 1689 für *Hebammen*. Weiterhin ist der maskuline Bezeichnung *Entbindungspfleger* 13mal belegt, dabei weisen alle Belege nur auf männliche Personen hin. Darüber hinaus kommt das Bezeichnungspaar *Hebamme(n)/Entbindungspfleger* fünfmal vor, das Paar *Entbindungspflegerin/Entbindungspfleger* kein Mal. Es scheint also, dass die uralte Berufsbezeichnung *Hebamme* stark in der Sprache verwurzelt ist und die Asymmetrie zwischen der weiblichen und männlichen Bezeichnung für diesen Beruf weiterhin existiert.

*-pfleger* und *-pflegerin* sind produktiv als Kompositionsmittel, wobei auf *-pfleger* deutlich mehr Komposita gebildet werden als auf *-pflegerin* (*-pfleger* 405 Types und *-pflegerin* ca. 140 Types). Der Typ von maskulinen und femininen Komposita ist jedoch ähnlich, indem sie sich vorwiegend in die Grundbedeutungen des Wortes *pflegen* zurückführen lassen. Der größere Produktivität von *-pfleger*

könnte zum Teil daraus resultieren, dass es bei verschiedenen Sorge- und Pflegeberufen einen größeren Bedürfnis für neue Bezeichnungen für Männer gibt als für Frauen, und *-pfleger* eignet sich gut dafür. Frauen waren in dieser Branche viel früher tätig als Männer und die damals entstandenen, deutlich auf das weibliche Geschlecht verweisenden Berufsbezeichnungen, wie etwa *Krankenschwester* und *Hebamme*, sitzen tief in der Sprache.

#### 7.4 Folgerungen

Die Bezeichnung *Krankenschwester* wird der *Krankenpflegerin* in Zeitungstexten im gesamten deutschsprachigen Raum noch stark bevorzugt. Die Situation zeigt in den 1990er Jahren und am Anfang des 21. Jahrhunderts keine Tendenz zur Änderung, sondern sie ist eher stabilisiert. Durchschnittlich wird in etwa 95 von hundert Fällen *Krankenschwester* und nur in etwa fünf *Krankenpflegerin* verwendet.

Ein wahrscheinlicher Grund für den unerwartet geringen Gebrauch von *Krankenpflegerin* besteht darin, dass die Bezeichnungen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* nicht in jeder Hinsicht äquivalent sind. Aufgrund des analysierten Textmaterials ist die Berufsbezeichnung *Krankenpflegerin* zweideutig und ihre Intensionen könnten folgenderweise formuliert werden:

*Bedeutung 1:* weibliche Fachkraft für Krankenpflege, Ausbildungsniveau insignifikant, und

*Bedeutung 2:* weibliche Fachkraft für Krankenpflege, untere Stufe in der Ausbildungshierarchie.

Der Gebrauch von *Krankenpflegerin* schwankt in den analysierten Zeitungstexten. In den Fällen, wo beide Bezeichnungen ohne klaren Bedeutungsunterschied in demselben Text gebraucht worden sind, hat der Sprachbenutzer die Bezeichnungen als synonym empfunden und synonym verwendet.

Die Intensionen von *Krankenschwester* können wiederum folgenderweise formuliert werden:

*Bedeutung 1:* weibliche Fachkraft für Krankenpflege, Ausbildungsniveau insignifikant, und

*Bedeutung 2:* weibliche Fachkraft für Krankenpflege, höhere Stufe in der Ausbildungshierarchie.

Zusammenfassend haben *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* einen gemeinsamen Oberbegriff, und zwar *weibliche Fachkraft für Krankenpflege*, sie sind also Kohyponyme. Sie teilen semantische Eigenschaften miteinander, *Bedeutungen 1* ‚weibliche Fachkraft für Krankenpflege, Ausbildungsniveau insignifikant‘, was die Synomie von *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* bestätigt. Jedoch unterscheiden sie sich voneinander in ihrer Bedeutung 2, indem sie auf eine unterschiedliche Ausbildung verweisen.

Die Bedeutungsvariante 2 der Bezeichnung *Krankenpflegerin* mag ein aufhaltender Faktor bei ihrer Verbreitung sein. Eine Krankenschwester, die sich lange ausgebildet hat, will sich nicht unbedingt *Krankenpflegerin* nennen, weil die Bezeichnung auf einen niedrigeren Abschluss verweisen kann. Bei den nach 2004 ausgebildeten Kranken- und Gesundheitspflegerinnen spielt es wahrscheinlich keine Rolle mehr, da sie schon von Anfang an diese Bezeichnung mit einem höheren Abschluss

verknüpfen. Die Analyse von anderen Komposita auf *-pfleger/in* (siehe oben 7.1.3) weist nicht darauf hin, dass *-pflegerin* an sich einen negativen Nebenton hätte.

*Krankenpflegerin* wird aufgrund der Befunde nicht in bestimmten Kontexten favorisiert bzw. sie ist nicht in nur gewissen Zusammenhängen zu finden.

Der Durchbruch von *Krankenpflegerin* ist meiner Meinung nach erst dann möglich, wenn zum einen genug neue Krankenschwestern tätig sind, die die alte Berufsbezeichnung nach dem Gesetz nicht mehr tragen dürfen und *Krankenschwestern* eine Minderheit im Berufsleben werden. Es ist zu achten, dass das neue Krankenpflegegesetz erst vier Jahre alt ist und dass es somit noch nicht viele Gesundheits- und Krankenschwestern absolviert haben, die die neue offizielle Bezeichnung von Anfang an getragen hätten. Zum anderen bedarf es noch einer signifikanteren Änderung im Sprachgebrauch von Laien, d.h. Menschen, die beruflich mit der Krankenpflege nicht verknüpft sind, unter ihnen Journalisten. Die Wahl zwischen *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* kann auch nach der persönlichen Einstellung des Sprachgebrauchers zur Sprachpolitik geschehen. Wie die quantitative Analyse gezeigt hat, ist *Krankenschwester* in Zeitungstexten noch weitaus beliebter als *Krankenpflegerin* (wie auch *Hebamme* statt *Entbindungspflegerin*) trotz der Bemühungen, besonders der FL, im Laufe von zwei Jahrzehnten die alte Bezeichnung als veraltet und asymmetrisch abzuschaffen.

Es ist auch möglich, dass die Bezeichnung *Krankenpflegerin* auch sonst nicht gern gebraucht wird. Mögliche andere Gründe können anhand der geführten Teilproben nicht herausgeholt werden. Es lässt sich nur spekulieren, ob *Krankenschwester* mit schöneren Eigenschaften konnotiert wird als *Krankenpflegerin*, etwa mit dem bekannten ‚ein zarter und empatischer Engel im Weiß‘ –Bild, oder ob *Krankenschwester* mehr Vertrauen hervorruft, z. B. wegen des alten Ausbildungs- und Berufsbezeichnungssystems, das wahrscheinlich noch im Kopf der meisten Sprachgebraucher ist.

## 8 Fallstudie II: Komposita auf *-frau*

Wie im Kapitel 4.2 schon erwähnt, wurde neben *-in* auch *-frau* ein Feminisierungsmittel, das der Abschaffung der Asymmetrie bei Personenbezeichnungen dienen soll. In diesem zweiten Hauptteil des empirischen Teils werden nun Komposita auf *-frau* durch zwei etwas unterschiedliche Fragestellungen angenähert. Zum einen werden Komposita auf *-frau* quantitativ behandelt. Dabei werden auch die häufigsten Komposita aufgelistet und ihre semantisch-pragmatischen Eigenschaften ausgewertet. Zum anderen wird der Fall *Putzfrau – Raumpflegerin* im Einzelnen untersucht.

### 8.1 *-frau* in den IDS-Korpora

Komposita auf *-frau* werden zunächst anhand folgender Fragen behandelt: wieviele Komposita im Sinne von beiden Types und Tokens gibt es auf *-frau* im *W-öffentlich* und welche von den Types sind die meistbelegten? Weiterhin sollen die meistbelegten Lexeme nach der Modelle von Haß-Zumkehr kategorisiert werden (s. Kapitel 5.3), um zu sehen, in welche Gruppen sich die häufigsten Komposita nach ihren semantischen und pragmatischen Eigenschaften einordnen lassen.

Die Anzahl von linkerweiternden Komposita auf *-frau* und weiterhin die häufigsten Personenbezeichnungen auf *-frau* lassen sich durch die Suchangabe *?\*frau* im *W-öffentlich* holen. Die Suche ergibt insgesamt 97 793<sup>27</sup> Treffer mit 3356<sup>28</sup> Wortformen. Vergleicht man die Suchergebnisse mit den von Haß-Zumkehr in 2003 veröffentlichten, ist eine Änderung zu sehen. Statt 2500 Types um 2003, einschließlich adhoc-Bildungen, sind es heute ca. 3355<sup>29</sup>. Eine logische Erklärung für diesen Anstieg wäre die ständig wachsende Größe der Korpora und somit die wachsende Anzahl von Belegen. Da aber Haß-Zumkehr auch die IDS-internen Korpora zur Verfügung standen, ist es möglich, dass die Größe des momentanen *W-öffentlich* und der von Haß-Zumkehr verwendeten Korpora einander entsprechen. Wäre dies der Fall, so sehe es aus, dass der Gebrauch von *-frau* als Zweitglied zugenommen hat.

Das häufigste Kompositum *-frau* ist *Ehefrau* mit 28 734 Tokens. An weiteren Stellen stehen *Hausfrau* mit 12 749, *Jungfrau* mit 6480, *Obfrau* mit 4417 und *Landeshauptfrau* mit 4236 Belegen. Die restlichen zehn am häufigsten vorkommenden Lexeme werden ohne Zahlen<sup>30</sup> in der absteigenden Reihenfolge aufgelistet: *Geschäftsfrau*, *Putzfrau*, *Klubobfrau*, *Torfrau*, *Fachfrau*, *Meerjungfrau*, *Landsfrau*, *Kauffrau* und *Traumfrau*.

---

<sup>27</sup> Stand der Korpora 22.7.2008

<sup>28</sup> Diese Zahl enthält auch die pronominalen Formen, die in den Korpora belegt sind, wie etwa *man/frau*, *jedefrau*, *jederfrau* und *jedermann/frau*. Bei diesen Belegen beträgt die Trefferzahl 612.

<sup>29</sup> Die Suche ergibt auch Wortformen wie *frau*, die keine Komposita sind.

<sup>30</sup> Die große Anzahl der Treffer führt dazu, dass die Trefferzahlen für einzelne Wortformen nicht automatisch gezeigt werden und macht es mühsam und schwierig, die Zahlen für die Wortformen herauszuholen. Aus demselben Grund lohnt es sich nicht, im Rahmen dieser Arbeit die adhoc-Bildungen auszusortieren. Deshalb bleibt es in dieser Arbeit unbeantwortet, wieviele von den ca. 3357 verschiedenen Komposita bzw. Personenbezeichnungen in die Sprache fest eingebürgert sind.

Um die aktuelle Situation beim Gebrauch von Komposita auf *-frau* herauszufinden, wird zunächst die Frage aufgegriffen, welche Zusammensetzungen auf *-frau* in 2007 in Zeitungstexten am meisten gebraucht wurden. Dafür wurde ein Teilkorpus aus den im *W-öffentlich* vorhandenen Zeitungen vom Jahr 2007<sup>31</sup> zusammengestellt. In diesem Korpus ergibt die Suchangabe *?\*frau* 246 Types und 2765 Tokens. Wie im gesamten *W-öffentlich*, sind hier die meistbelegten Komposita *Ehefrau* mit 1321 und *Hausfrau* mit 177 Treffern. Sonst stehen im Top 5 teilweise andere Personenbezeichnungen, und zwar *Putzfrau* mit 84, *Jungfrau* mit 77 und *Geschäftsfrau* mit 76 Treffern. An weiteren Stellen befinden sich *Torfrau* 77, *Fachfrau* 61, *Meerjungfrau* 43, *Frontfrau* 43, *Traumfrau* 42, *Bürokauffrau* 36, *Powerfrau* 34, *Bankkauffrau* 29, *Noch-Ehefrau* 26 und *Kauffrau* 22.

Werden die Belege im aus Presstexten aus dem Jahr 1997<sup>32</sup> zusammengestellten Teilkorpus mit denen im Teilkorpus 2007 verglichen, sind bei den fünfzehn häufigsten Belegen für Komposita auf *-frau* kleine Unterschiede zu sehen. In 1997 waren *Ehefrau* mit 3095, *Hausfrau* mit 1747, *Landeshauptfrau* mit 891, *Obfrau* mit 890, *Jungfrau* mit 869, *Geschäftsfrau* mit 395, *Klubobfrau* mit 368, *Putzfrau* mit 295, *Torfrau* mit 256, *Landsfrau* mit 165, *Fachfrau* mit 148, *Exfrau* mit 130, *Lavendelfrau* mit 128<sup>33</sup>, *Kauffrau* mit 112 und *Ordensfrau* mit 105 Treffern die häufigsten Personenbezeichnungen auf *-frau*. Da das Korpus für 1997 größer als das für 2007 ist, ergibt die Suchangabe *?\*frau* hier 912 Wortformen mit insgesamt 13 082 Treffern.

Die Ergebnisse der Suche mit *?\*frau* untermauern nicht die vorangehend gestellte, auf die Untersuchung von Haß-Zumkehr basierende Vermutung, dass der Gebrauch von Komposita auf *-frau* in Bezug auf Types und Tokens im Laufe von letzten 15 Jahren in der geschriebenen Sprache zugenommen habe (vgl. Kapitel 5.2). Wenn die Zahl der Belege für *?\*frau* im aus Zeitungstexten bestehenden Teilkorpus jeweils für Jahr 1994<sup>34</sup>, 1997, 2000<sup>35</sup> und 2007 mit der Gesamtanzahl der Wörter des jeweiligen Korpus dividiert wird, bekommt man die prozentuelle Anzahl von Komposita auf *-frau* im jeweiligen Korpus und Jahr. Die Kalkulierung zeigt, dass die Anzahl der Tokens für die Komposita auf *-frau* in vorliegenden Jahren gleichmäßig ca. 0,1‰ von allen Wörtern beträgt<sup>36</sup>.

---

<sup>31</sup> Das Teilkorpus 2007 beinhaltet 26 781 168 Wörter und die Suche *?\*frau* ergibt 2765 Tokens. Stand 2.1.2009.

<sup>32</sup> Der Umfang vom Teilkorpus 1997 ist 141 124 101 Wörter. Die Suche *?\*frau* ergibt 13 082 Tokens. Stand 2.1.2009

<sup>33</sup> 1997 lief das Kabarett *“Lavendelfrau im Internet”* im Kabarett Simpl und die hohe Trefferzahl beruht sich auf die Annoncen dieses Theaterstückes in österreichischen Zeitungen.

<sup>34</sup> Das Teilkorpus für das Jahr 1994 beinhaltet 2 676 891 Wörter. Die Suche *?\*frau* ergibt 246 Types und 3 371 Tokens. Stand 2.1.2009.

<sup>35</sup> Das Teilkorpus für das Jahr 2000 beinhaltet 119 875 834 Wörter. Die Suche *?\*frau* ergibt 765 Types und 12073 Tokens. Stand 18.3.2009.

<sup>36</sup> 1994 0,1‰; 1997 0,09‰; 2000 0,1‰; 2007 0,1‰.

**Tabelle 6: Sortierung der häufigsten Types der Komposita auf -frau nach Inhalt auf die Modelle von Haß-Zumkehr basierend.**

<b>Inhaltsklassen der Komposita auf -frau</b>
berufsbezogen (lexikalisiert/nicht lexikalisiert) <b>Putzfrau, Fachfrau, Bürokauffrau, Bankkauffrau, Kauffrau, (Hausfrau)</b>
funktionsbezogen (politische Funktion) <b>keine</b>
funktionsbezogen (kirchlich-religiöse Funktion/Amt) <b>keine</b>
funktionsbezogen (gesellschaftlich) <b>Obfrau, Landeshauptfrau, Klubobfrau, Geschäftsfrau, Hausfrau</b>
funktionsbezogen (Familie) <b>Ehefrau, (Hausfrau), Noch-Ehefrau, Exfrau</b>
sportbezogen <b>Torfrau</b>
auf Ehemann bezogen <b>keine</b>
auf Ethnie bezogen <b>Landsfrau</b>
auf die äußere Gestalt/Aussehen bezogen <b>keine</b>
auf die Sexualität bezogen <b>Jungfrau</b>
imagebezogen <b>Traumfrau, Frontfrau, Powerfrau</b>
kritisch-ironische Bildungen <b>keine</b>

In der Tabelle 6 sind die meistbelegten Komposita auf -frau, die in allen drei vorangehenden Suchen herausgeholt wurden, nun in die von Haß-Zumkehr angeführten Kategorien eingeordnet worden. Es stellt dadurch sich heraus, dass etwa die Hälfte von den Komposita in die Kategorien ‚berufsbezogen‘ und ‚funktionsbezogen (gesellschaftlich)‘ einfallen. Für Personenbezeichnungen wie *Ehefrau*, *Noch-Ehefrau*, *Jungfrau* und gewissermaßen auch für *Hausfrau* findet in diesem Auflistungmodell von Haß-Zumkehr eher keine (oder eine) passende Kategorie. Meiner Meinung nach ist es daher sinnvoll, zwei zusätzliche Kategorien hinzuzufügen, und zwar ‚funktionsbezogen (Familie)‘<sup>37</sup> und ‚auf die Sexualität bezogen‘.

Alle von diesen häufigsten Personenbezeichnungen auf -frau lassen sich nicht einfach in nur eine Kategorie einordnen. Die Bezeichnung *Hausfrau* kann je nach Betrachtungsweise in die Kategorien ‚berufsbezogen‘, ‚funktionsbezogen (gesellschaftlich)‘ oder ‚funktionsbezogen (Familie)‘ eingeordnet werden. Beispiele (45)-(47) für *Hausfrau* erleuchten die Möglichkeiten, wie dieses Lexem semantisch klassifiziert werden könnte, wobei im Beispiel (45) *Hausfrau* als eine allgemeine Personenbezeichnung verwendet wird. Im Beispiel (46) kommt *Hausfrau* im selben Kontext mit Berufen, wie *Rechtsanwalt* und *Architekt*, vor, jedoch als Sondergruppe. Weiterhin wird im Beispiel (47) mit *Hausfrau* auf Relationen in der Familie (*Vater berufstätig, Mutter Hausfrau*) verwiesen.

(45)Den Blick aus dem Fenster hat Bärbel Thoma gestern in vollen Zügen genossen. Im Gegensatz zu vielen Autofahrern und Berufspendlern betrachtete die 43-jährige **Hausfrau** und Mutter aus Neckarau die weiße Pracht aus dem mollig warmen Wohnzimmer und freute sich über ihren trainingsfreien Tag, denn es stand Regeneration im Kalender. Am 20. Mai

<sup>37</sup> In breiter Hinsicht ist Familie eine Einheit der Gesellschaft, aber beim Auflisten der semantisch-pragmatischen Funktionen der Personenbezeichnungen auf -frau dient eine genauere Differenzierung dem Zweck besser.

will die Hobby-Taucherin alles andere als abtauchen, wenn sie im "MM hoch 42"-Team den MLP-Marathon bestehen möchte.

**(MM, 04.03.2006, Ressort: Lokalsport; Vollkornkost statt Pizza und Gyros)**

(46) Dass der 14. baden-württembergische Landtag, der heute erstmals zusammentritt, ein Spiegel der Bevölkerung ist, kann man nicht unbedingt behaupten. Das Parlament wird von Verwaltungsleuten und Lehrern dominiert. 61 von 139 Abgeordneten kommen aus dem öffentlichen Dienst - also fast 44 Prozent. Zum Vergleich: Unter den Erwerbstätigen im Lande liegt die Quote lediglich bei 5,7 Prozent. In der 69-köpfigen CDU-Fraktion arbeiten mit 35 sogar mehr als die Hälfte der Parlamentarier im öffentlichen Dienst. Was allerdings auch daran liegt, dass 14 von ihnen ein Regierungsamt inne haben. Mit 38 Abgeordneten ebenfalls überproportional vertreten sind im Landtag Selbstständige wie Rechtsanwälte, Ärzte und Architekten. Seltener sind sonstige Arbeitnehmer (27) sowie **Hausfrauen** (4) und Leute, die keiner der Gruppen zuzuordnen sind. Sämtliche fünf Rentner und Pensionäre mit Landtagsmandat sind Christdemokraten.

**(MM, 13.06.2006, Ressort: Südwest; Lehrer und Beamte dominieren Stuttgart)**

(47) Großer Verlierer ist die Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen. Einerseits wird durch den Kompromiss der vom Finanzminister für die Familienförderung abgesteckte Finanzrahmen von 460 Millionen Euro um 100 Millionen Euro überschritten. Die Folgen wird sie bei künftigen Etatverhandlungen wohl spüren.

Andererseits gelang es ihr nicht, das von ihr favorisierte moderne Familienbild beim Kompromiss zu berücksichtigen. Folge: Auch Familien mit der traditionellen Geschlechterteilung - Vater berufstätig, Mutter **Hausfrau** - kommen in den vollen Genuss steuerlicher Erleichterung. **(HM, 01.02.2006, S. 5; Ministerin von der Leyen als Verliererin)**

## 8.2 Fall *Putzfrau* und *Raumpflegerin*

Schon vor dem Ankommen der feministischen Linguistik im deutschsprachigen Raum wurde der Berufsbezeichnung *Putzfrau* eine neue alternative, korrektere Variante geschaffen, und zwar *Raumpflegerin*. Es geht hier somit um einen Euphemismus. Movierung hat in diesem Fall also keine sprachstrukturellen Ursachen, wie die Einigkeit der maskulinen und femininen Personenbezeichnungen oder die Schaffung von nicht diskriminierenden weiblichen Berufsbezeichnungen, die z. B. im vorliegenden Beispiel *Krankenschwester* – *Krankenpflegerin* zugrunde liegen. Immerhin geht es hier um ein interessantes Berufsbezeichnungspaar, eine Bezeichnung auf *-frau* und eine konkurrierende auf *-in*. Diese Berufsbezeichnungen bilden nämlich ein zum Teil ähnliches Paar wie *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin*. Beide *Putzfrau* und *Krankenschwester* sind Berufsbezeichnungen, die durch *-frau* und *-schwester* eine starke weibliche Markierung erhalten – und nach einigen, vor allem älteren Linguisten, dadurch einen negativen Nebenton (siehe Kapitel 5.2) bzw. weniger Prestige. Beiden diesen Berufsbezeichnungen ist eine neue Variante vorgeschlagen worden, die symmetrisch zu den männlichen Formen *Krankenpfleger* und *Raumpfleger* sind und dadurch eventuell mehr Prestige erhalten sollten.

Das Ziel dieser Teilsuche ist herauszufinden, ob und inwieweit *Raumpflegerin* die ältere Bezeichnung *Putzfrau* ersetzt hat. Darüber hinaus wird stichprobentypisch getestet, wieviele Belege ihre maskulinen Äquivalente *Putzmann* und *Raumpfleger* in den Korpora aufweisen. Abschließend werden die Zahlen bei Feminina und Maskulina miteinander verglichen. Die Suchen werden im *W-öffentlich* geführt, um ein möglichst extensives Korpus zur Verfügung zu haben.

Die Belege für *Putzfrau* und *Raumpflegerin* im *W-öffentlich* wurden durch die Suchangaben *&Putzfrau* und *&Raumpflegerin* herausgeholt. Es wurden alle anderen Treffer aussortiert außer *Putzfrau*, *Putzfrauen*, *PUTZFRAU* und *PUTZFRAUEN*. Der entsprechende Vorgang wurde auch bei *Raumpflegerin* vorgenommen. Zusammengerechnet ist *Putzfrau* 2 956 Mal belegt, während *Raumpflegerin* 282 Belege aufweist.

*Putzfrau* ist auch als Kompositionsteil produktiver als *Raumpflegerin*. Die Suche *\*putzfrau\**<sup>38</sup> enthüllt, dass *Putzfrau* kommt in 94 Wortformen, in beiden rechts- und linkserweiternden Komposita und Adhoc-Bildungen, vor. *Raumpflegerin* ist dagegen nur in fünf Fällen Konstituent eines Kompositums (Suchangabe *\*raumpflegerin\**). Diese ein- bis zweimal belegten Zusammensetzungen sind *Büroraumpflegerin*, *Teilzeit-Raumpflegerin* und *Privat-Raumpflegerin* sowie die wortspielerische *Weltraumpflegerin* und *Freiraumpflegerin*.

**Tabelle 7: Belege für *Putzfrau*, *Raumpflegerin*, *Putzmann* und *Raumpfleger* nach Ländern sortiert.**

	Österreich	Schweiz	Deutschland
<i>Putzfrau</i>	1164	217	1575
<i>Raumpflegerin</i>	177	49	56
<i>Putzmann</i>	43	11	59
<i>Raumpfleger</i>	18	5	11

Nach Ländern sortiert sieht die Verteilung der Belege für die Zahlen aus wie in Tabelle 7 dargelegt. Dabei ist zu achten, dass die Variierung der Extensität des Samples für Länder in der Tabelle nicht zu sehen ist. Es ist daher nicht möglich, die Ergebnisse für Österreich, die Schweiz und Deutschland miteinander zu vergleichen. Die Tabelle 7 veranschaulicht jedoch die Situation eines Landes und das Verhältnis von *Putzfrau* und *Raumpflegerin* im jeweiligen Land ist kalkulierbar<sup>39</sup>. Auf diese Weise lässt es sich festhalten, dass *Raumpflegerin* am häufigsten in Österreich und am wenigsten in Deutschland gebraucht wird.

*Putzmann* und *Raumpfleger* sind beide relativ wenig belegt. Guentherodts (1980; siehe Kapitel 5.2) Aussage aus dem Anfang 1980er Jahren, Männer müssten sich nicht mit der „ruhmlosen“ Tätigkeit, z. B. bei Reinigungsberufen, durch eine Berufsbezeichnung auf *-mann* nicht voll identifizieren, stimmt

<sup>38</sup> Groß- und Kleinschreibung beim ersten Wort und diakritische Zeichen nicht beachtet.

<sup>39</sup> Der (prozentuelle) Anteil von *Putzfrau* bzw. *Raumpflegerin* von der Gesamtanzahl der Belege für *Putzfrau* und *Raumpflegerin*.

also nicht ganz. Guentherodt hat jedoch auch Recht. Die Berufsbezeichnung *Gebäudereiniger* wird tatsächlich häufiger verwendet als *Putzmann*: im *W-öffentlich* ist der Lemma *Gebäudereiniger* 281 Mal belegt. *Fensterreiniger*, den Guentherodt als ein anderes Beispiel für männliches Äquivalent für *Putzfrau* angibt, wird dagegen nur gering gebraucht. Die Suchangabe *\*ensterreiniger* ergibt nur 26 Treffer<sup>40</sup>. Dieser Unterschied zwischen den männlichen und weiblichen Bezeichnungen für Reinigungsarbeit lässt sich meiner Meinung nach nicht allein als Prestigeunterschied von Männern und Frauen erklären, wie Guentherodt vorschlägt, sondern auch als einen Unterschied von Reinigungstätigkeiten bei Frauen und Männern. Gebäudereinigung ist allerdings nicht nur eine männliche Branche, da es im *W-öffentlich* Belege für den Lemma *Gebäudereinigerin* gibt, zunächst 13.

### 8.3 Zusammenfassung

Die Zunahme von Personenbezeichnungen auf *-frau* in den letzten 15 Jahren ist einerseits aufgrund der Ergebnisse der Suchen bei Zeitungstexten aus 1994, 1997, 2000 und 2007 und andererseits aufgrund des Vergleichs der Resultate von Haß-Zumkehr am Anfang des Jahrtausends und der Resultate meiner Suchen in 2008, die beide die Gesamtanzahl der Komposita auf *-frau* in IDS-Korpora<sup>41</sup> betreffen, nicht eindeutig zu beweisen. Die Teilkorpora aus Zeitungstexten beinhalten Jahrgänge einiger Zeitungen und bilden daher ein kleineres Untersuchungsbasis als *W-öffentlich* oder die internen IDS-Korpora. Der Vorteil ist hier jedoch, dass sich die Belege für jedes Jahr einfach und genau vergleichen lassen. Es ist jedoch nur eine Vermutung, dass die internen IDS-Korpora am Anfang der Jahrtausend und *W-öffentlich* 2008 von der Größe gleich seien und somit die Anzahl der Komposita auf *-frau* im Sinne von Types in weniger als 10 Jahren von 2500 zu 3355 gestiegen sei. Die stichprobeartigen Suchen geben ebenfalls keinen Hinweis von einer Entwicklung dieser Art geben, sondern verweisen auf Stabilität. Es ist daher gerechtfertigt zu entschließen, dass die Anzahl von Komposita auf *-frau* im Sinne von Types nicht bzw. nur gering zugenommen hat.

Werden die häufigsten Personenbezeichnungen auf *-frau* im Jahr 1997 und 2007 anhand der Zeitungstexten verglichen, sind zwar kleine Änderungen unter den 15 meistbelegten Wortformen zu sehen, es sind aber keine völlig neuen oder rasch geläufiger gewordenen Bezeichnungen auf die Liste gekommen. Personenbezeichnungen wie *Ehefrau*, *Hausfrau*, *Putzfrau*, *Obfrau* und *Fachfrau* bleiben die meistgebrauchten.

Die meistgebrauchten Personenbezeichnungen auf *-frau* beziehen sich am häufigsten auf den Beruf oder auf die gesellschaftliche Funktion der Frau. *-frau* scheint also ein akzeptabler Teil einer Berufsbezeichnung zu sein, nicht abwertend oder verspöttelnd. Beispielsweise wird weibliche Reinigungskraft heute immer noch hauptsächlich *Putzfrau* statt *Raumpflegerin* genannt.

---

<sup>40</sup> Die mehr gebrauchte Bezeichnung für diese Tätigkeit ist *Fensterputzer* mit 222 Treffern (Suchangabe *\*ensterputzer*). Diese Berufsbezeichnung trägt wie *Putzfrau* die semantischen Eigenschaften des Wortes *putzen*, ist aber nicht mit *-mann* gebildet worden.

<sup>41</sup> Die Zahlen in dieser Arbeit beruhen, wie schon erwähnt, auf die Belege in den öffentlichen Korpora, bei Haß-Zumkehr auf die internen Korpora.

## 9 Fallstudie III: Personenbezeichnungen auf *-männin*

Personenbezeichnungen auf *-männin*, die meistens berufs- oder funktionsbezogen sind, sind selten und als Kompositionsmittel wird es hauptsächlich durch *-frau* ersetzt. Gleichwohl weist eine Suche mit *\*männin\** im *W-öffentlich*, dass *-männin* immer noch, auch wenn gering, gebraucht wird. Im Folgenden werden die Häufigkeit und die Typen der Bildungen auf *-männin* in der geschriebenen, vorwiegend heutigen, Sprache untersucht. Als Korpora dient hier *W-öffentlich*, da ein Gesamtbild über den Gebrauch von *-männin* in der geschriebenen Sprache erzielt werden soll. Zum Vergleich werden noch die öffentlichen historischen Korpora, *HIST-öffentlich*, angewendet.

### 9.1 Bildungen auf *-männin* in den Korpora

Die Liste zu der Suche *\*männin\** im *W-öffentlich*<sup>42</sup> zeigt, dass es in den Korpora 37 Types von Personenbezeichnungen auf *-männin* zu finden sind<sup>43</sup>. Elf von ihnen sind mindestens dreimal belegt – *Landsmännin* 251, *Obmännin* 14, *Landeshauptmännin* 9, *Hauptmännin* 6, *Landsmänninnen* 6, *Lehrlingsobmännin* 5, *Viehmännin* 5, *Kaufmännin* 4, *Landammännin* 4, *Landmännin* 4, und *Gemeindeammännin* 3 Mal. Die Types, die *ammännin* beinhalten (*Landammännin*, *Gemeindeammännin*), stammen natürlich aus schweizerischen Zeitungen.

Die Gesamtanzahl aller Belege für *-männin* beträgt 341, wovon 186 Belege im österreichischen, 115 im deutschen und 40 im schweizerischen Korpusmaterial anzutreffen sind. Merkwürdig sind hier die 186 Belege im österreichischen Material. Der Anteil des österreichischen Materials im *W-öffentlich* beträgt 42,5% und des deutschen Materials 42,8%<sup>44</sup>. Werden also die Anteile miteinander und die Anzahl der Belege miteinander verglichen, so zeigt es sich, dass in Österreich Bezeichnungen auf *-männin* deutlich häufiger belegt sind als in Deutschland oder in der Schweiz.

Die meisten Belege für Personenbezeichnungen auf *-männin* im *W-öffentlich* sind nicht einmal 20 Jahre alt. In der Zeitspanne 1991-2000 sind 258 und ab 2001 noch 72 Belege zu finden. Vor 1991 sind nur elf Belege anzutreffen. Dieser große Unterschied der Menge der Belege vor und nach 1991 liegt an der Zusammensetzung des *W-öffentlichs*, da das Material aus dem Zeitraum 1990-2009 98,1% von dem gesamten Korpusmaterial ausmacht. Die Suche *\*männin\** im *HIST-öffentlich* ergibt aber auch nicht viele Belege für *-männin*, nur 3 Types von Personenbezeichnungen (*Landsmänninnen*, *Oberamtmmännin* und *Viehmännin*) je mit einem Beleg. Die quantitative Entwicklung der Personenbezeichnungen auf *-männin* vor und nach 1991 kann also anhand der angewendeten Korpora nicht zuverlässig verglichen werden. Es ist jedoch festzuhalten, dass einige Personenbezeichnungen auf *-männin* in der geschriebenen Sprache noch aktiv gebraucht werden.

<sup>42</sup> Die Suchergebnisse im Kapitel 7.3.1 beruhen sich auf den Stand der Korpora am 14.2.2009.

<sup>43</sup> *Männin*, *männin*, *männinnnen* und *Männning* aussortiert.

<sup>44</sup> Der Anteil des schweizerischen Materials ist 14,8%.

## 9.2 –männin in den Belegen seit dem Jahr 2000

Um die Types der Personenbezeichnungen auf –männin, die im 21. Jahrhundert gebraucht werden, zu erörtern, wurden die Belege für Bildungen auf –männin im *W-öffentlich* nach dem Zeitpunkt 2000 sortiert. Folgende Types sind zwei- oder mehrmals belegt: *Land(s)männin*, *Obmännin*, *Amtsmännin*, *Gemeindeammännin*, *Stadtamtännin*, *Zollamtännin*, *Viehmännin* und *Vize-Stadtammännin*. *Vizeammännin*, *Seemännin*, *Walkmännin*, *Bergmännin*, *Hauptmännin*, *Hermännin* und *Muselmännin* kommen nur einmal vor. Im Folgenden werden diese Personen- und Berufsbezeichnungen näher behandelt.

Den höchsten Teil von den Personenbezeichnungen auf –männin in den Korpora macht *Landsmännin* 257 Belegen aus (Suchangabe &*Landsmännin*). *Landsmännin* wird in dem Deutschen Universalwörterbuch der Duden-Redaktion als das weibliche Äquivalent für *Landsmann* angegeben (2003, s.v. *Landsmann* und *Landsmännin*). Statt *Landsmännin* werden ‚weibliche Landleute‘ aber auch mit *Landsfrau* bezeichnet. Diese Bezeichnung hingegen wird im Universalwörterbuch der Duden-Redaktion (2003) nicht angegeben. Man könnte also annehmen, dass *Landsmännin* die mehr verbreitete Variante wäre. Wenn nun aber die zwei auf Ethnie beziehenden, synonymen Personenbezeichnungen in Bezug auf ihre Häufigkeit miteinander verglichen werden (siehe Tabelle 8), stellt es sich heraus, dass *Landsfrau* mit insgesamt 1290 Belegen 83,3% von allen Belegen ausmacht (Suchangabe &*Landsfrau*). In restlichen 16,7 % Belegen kommt *Landsmännin* vor.

**Tabelle 8: Belege für *Landsmännin* und *Landsfrau* nach Ländern sortiert.**

	Österreich	Schweiz	Deutschland
<i>Landsmännin</i>	158	8	92
<i>Landsfrau</i>	798	206	286

Wenn die in der Tabelle 8 veranschaulichte Verteilung nach Ländern<sup>45</sup> betrachtet wird, kann festgestellt werden, dass *Landsfrau* der *Landsmännin* in allen drei Ländern vorgezogen wird. Das Verhältnis der Bezeichnungen variiert jedoch von Land zu Land. Am meisten wird *Landsmännin* in Deutschland verwendet, wo *Landsmännin* 24,3% von den zusammenkalkulierten Belegen für *Landsmännin* und *Landsfrau* bildet. In Österreich beträgt die Zahl für *Landsmännin* 20,0%, aber in der Schweiz nur 3,7%.

<sup>45</sup> Die in der Tabelle 8 angegebenen Zahlen für Länder sind ebenfalls miteinander nicht vergleichbar, da der Umfang des Korpusmaterials von Land zu Land variiert.

In Beispielen (48)-(52) sind Types, die zwei oder mehrere Belege in den Korpora aufweisen, in ihren Kontexten zu sehen.

- (48) Sie seien erstaunt gewesen, dass so viele Leute mitgemacht hätten, sagte Susi Häberli, gerade weil das Beantworten der Fragen auf dem Wettbewerb-Talon doch etwas Zeit erfordert habe. «Der Stand an der Bigwa war ein guter Ausklang für dieses Jahr», urteilte **Gemeindeammännin** Heidi Grau. (GT, 12.12.2001, Ressort: TB-BIZ (Abk.); Mit Wettbewerb Neugier der Besucher geweckt)
- (49) Bei der Trauerfeier für die 87-jährig verstorbene **Stadtammännin** Erna Burkhardt erwiesen zahlreiche ehemalige Rathausbedienstete, unter ihnen Bürgermeister Dr. Watzinger, einem "Vorbild in ihrer Zeit" die letzte Ehre. So würdigte im Auftrag des Oberbürgermeisters "mit großem Respekt" Amtsleiter Jörg Blumenthal die "Frau mit Charakter und Format, die als OB-Sekretärin Maßstäbe setzte, an denen sich andere über Jahrzehnte messen lassen mussten". (MM, 25.01.2003, Ressort: Mannheim; Den Bürgern Gehör verschafft)
- (50) Der Brückenlauf wurde im Vorjahr eine Beute der ostafrikanischen Läufer-Asse. Bei den Männern gewann der Kenianer Julius Kiptum Rop mit neuem Streckenrekord von 30:06,33 Minuten und bei den Frauen seine **Landmännin** Susan Jepkorir in 33:37,70 Minuten. Insgesamt fünf Afrikaner und drei Afrikanerinnen belegten die vorderen Plätze. (MM, 30.04.2007, Ressort: Lokalsport; Brückenlauf vor Startschuss)
- (51) Sängerin "Earth" scheint derweil die Vorliebe ihrer **Landsmännin** Björk für exzentrische Bekleidung zu teilen: Es gibt einen hautengen, regenbogenfarbenen Overall samt Federboa zu bestaunen und die Tüllpluderröcke der Backgroundsängerinnen dienen zur Can-Can-Choreografie. (MM, 01.08.2007, Ressort: Kultur (regional); Die ewige Wiederkehr des Pop)
- (52) Zollinspektor - ZI (A 9)  
Zolloberinspektor - ZOI (A 10)  
Zollamtmann/Zollamtfrau - ZAM/ZAF - es kann auch die Variante "**Zollammännin**" (ZAM'in) gewählt werden (A 11)  
Zollamtsrat - ZAR (A 12)  
Zolloberamtsrat - ZOAR (A 13)  
Besondere Funktionen im gehobenen Dienst (Funktionsbezeichnungen, keine Amtsbezeichnungen): (Finanzer; Hypnosekröte; 26: Dienstbezeichnungen der deutschen Zollverwaltung, In: Wikipedia - URL:<http://de.wikipedia.org>: Wikipedia, 2005)

Einige der Komposita auf *-männin* kommen in historischen Zusammenhängen vor und sind aus dem Nachnamen des Ehemanns abgeleitet. In dieser matrimonialen Funktion ist *-männin* aber nicht mehr produktiv. Ein ausführliches Beispiel bietet *Viehmännin*:

- (53) 1777 heiratete Dorothea Pierson den Schneider Nikolaus **Viehmann** und zog mit ihm im Jahre 1787 nach Zwehren, einem in der Nähe von Kassel gelegenen Dorf. 1813 lernte sie die Brüder Grimm kennen und erzählte ihnen über 40 Märchen und Märchenvariationen zu mindestens 36 Märchen der Brüder Grimm. --- Die Frau **Viehmännin** war noch rüstig und nicht viel über 50 Jahre alt ... Sie bewahrte die alten Sagen fest im Gedächtnis". Besonders beeindruckt waren die Brüder Grimm davon, daß sie die Märchen immer wieder in unveränderter Wortwahl zu erzählen wußte. Eines der Märchen, das die Brüder Grimm von der "**Viehmännin**" erzählt bekamen, ist das Märchen Der arme Müllersbursch und das Kätzchen. Hier ist die hugenottische Abstammung der Dorothea **Viehmann** besonders deutlich, denn es besaß sehr viel Ähnlichkeit mit dem französischen Feenmärchen "Die weiße Katze" (La chatte blanche) der Madame d'Aulnoy. (M.lange; Dibe; PatrickD; u.a.: Dorothea Viehmann, In: Wikipedia - URL:<http://de.wikipedia.org>: Wikipedia, 2005)

Als entsprechende Fälle können *Ackermännin*, *Seemännin*, *Hermännin* und *Widmännin*, die in den Korpora belegt sind, interpretiert werden.

- (54) Auf eindruckliche Art und Weise gibt das Freiluftspektakel die Zustände in Egnach vor der Befreiung durch die Franzosen im Jahr 1798 wieder. So wird beispielsweise David Brütel

von Luxburg wegen Tanz und Musik in den eigenen vier Wänden angeklagt. Ebenso wird die **«Ackermännin von Erdhuse»** wegen verbotenen Obstsammelns zu einer Stunde öffentlichen Ausstellens verurteilt. (GT, 10.09.1998, Ressort: TB-BOD (Abk.); In der Halsgeige des 18. Jahrhunderts)

- (55) Im Jahre 1786 habe das Gericht Oberberg über die Diebin Anna Maria **Seemännin** mit dem Spitznamen «Waschlappen» die Todesstrafe verhängt, ist im Schlossmuseum nachzulesen (GT, 07.12.2001, Ressort: TB-GO (Abk.); Eine Frau voller Räume)
- (56) Der junge Eugen Albert, so das Pseudonym des Volontärs, fiel 1887 in seinen ersten Rollen sang- und klanglos durch - der kratzigen Fistelstimme und des unverfälschten Dialektes wegen, wie der Theaterkritiker und Schriftsteller Dr. Ernst Leopold Stahl anmerkte. Aber immerhin - eine Mannheimer Marktfräulein, die **Hermännin**, stadtbekannte Obstfräulein mit Theatererfahrung vom "Spatzen-Juchhe" im obersten Rang, kannte sich aus. Als der junge Bassermann nach seinem Auftritt als Kosinsky in Schillers "Räubern" anderntags über den Markt ging, rief sie ihm die prophetischen Worte nach: "He' Albert, arg wüschst gekrische hawwe Se jo geschtern. Awwer isch meen' als, aus Ihne könnt am End doch noch emol was werre!" Wie recht sollte sie haben. Ihre Erfahrung trog nicht. (MM, 15.05.2002, Ressort: Lokal Mannheim; Albert mit viel Talent)
- (57) Vor diesem Sterben (der Pest zu Hof im Jahr 1519) hat sich bei Nacht ein großer, schwarzer, langer Mann in der Mordgasse sehen lassen, welcher mit seinen ausgebreiteten Schenkeln die zwei Seiten der Gassen betreten und mit dem Kopf hoch über die Häuser gereicht hat; welchen meine Ahnfrau Walburg **Widmännin**, da sie einen Abend durch gedachte Gasse gehen müssen, selbst gesehen, daß er den einen Fuß bei der Einfurt des Wirtshauses, den andern gegenüber auf der andern Seite bei dem großen Haus gehabt. (Der lange Mann in der Mordgasse zu Hof, (Erstv. 1816 ; 1818), In: Deutsche Sagen, gesammelt von Jacob und Wilhelm Grimm. - o.O., 1891, S. 192)

-*männin* wird heute auch ironisch und spielerisch gebraucht. In den Korpora sind zwei Einzelbelege für diese Art von Gebrauch, *Walkmännin* und *Fachmännin*, zu finden.

- (58) Marcel Beyer, der Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland ist, erhielt u.a. folgende Auszeichnungen: 1991 den Rolf-Dieter-Brinkmann-Preis und den Ernst-Willner-Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt, 1992 den Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen, 1996 den Berliner Literaturpreis, die Johannes-Bobrowski-Medaille und den Preis des Deutschen Kritikerverbandes, 1997 den Uwe-Johnson-Preis, 2001 den Heinrich-Böll-Preis, 2003 den Hölderlin-Preis der Stadt Tübingen und 2004 den Spycher-Literaturpreis.  
2. Werke  
**Walkmännin**. Neu-Isenburg 1990  
Das Menschenfleisch. Frankfurt am Main 1991  
Friederike Mayröcker. Frankfurt am Main [u.a.] 1992  
Brauwolke. Berlin 1994 (zusammen mit Klaus Zylla)  
(Marcel Beyer, In: Wikipedia - URL:<http://de.wikipedia.org>: Wikipedia, 2005)
- (59) Das Wesen der Unintelligenz ist die Phantasielosigkeit. Die Welt quillt über von super-mega-giga-modernster Kommunikationstechnologie, und im Wust von Frequenzen, Satelliten, Glasfasern und sonstigem Techno-Schnickschnack sitzen die Kommunikatoren und haben keine Ahnung, was sie kommunizieren sollen. Was füllt man ein in die riesige, leere Kommunikationsmaschine?  
Rund um die Uhr begibt sich auf dem durch Kommunikation vereinigten Globus irgendeine **Fachmännin** ans Mikrofon und quakt: "Meine Damen und Herren, wir leben im Zeitalter der Kommunikation." Alle klatschen. "Die Mannen schlagen an ihre Schilde, das Publikum ist ahnungslos", hieß es in einer Richard-Wagner-Parodie des berühmigten Kammersängers Leo Slezak. (PR, 23.12.1997, Ressort: Inland; Schiejok stündlich)

### 9.3 Fall *Obmännin* und *Obfrau*

Als Beispielfall für Personenbezeichnungen, bei denen *-männin* durch *-frau* ersetzt worden ist, wird in dieser Arbeit der Gebrauch von *Obmännin* und *Obfrau* betrachtet. Die Bezeichnung *Obmann* gehört zum „gesamtosterreichischen Wortschatz“, der als Verkehrs- und Verwaltungswortschatz im ganzen Österreich statt *Vorsitzende/r* gebraucht wird (Schippan 1992, 15).

In der neuesten Auflage des Deutschen Universalwörterbuchs der Duden-Redaktion (2003, 1155) werden für *Obmann* die folgenden Definitionen angegeben: „1. *Vorsitzender eines Vereins, eines Ausschusses o.Ä.* 2. *(Sport) Vorsitzender des Kampfgerichts.* 3. *jmd., der die Interessen einer bestimmten Gruppe o. Ä. vertritt, Vertrauensmann.*“ Die weibliche Bezeichnung für diese Tätigkeit ist nach Duden Universalwörterbuch (2003, 1155) ist *Obfrau*. Zu diesem Lexem wird „vgl. *Obmann*“ angegeben. *Obmännin* wird nicht erwähnt. In der Auflage aus 1996 (1092, 1093) wird hingegen *Obmännin* als „w. Form zu *Obmann*“ und *Obfrau* als „*Obmännin*“ definiert. *Obmännin* sei also die weibliche Form, deren Variante *Obfrau* ist.

Wenn der Gebrauch von *Obfrau* und *Obmännin* im *W-öffentlich* betrachtet wird, lässt sich feststellen, dass *Obmännin* in den Korpora nur wenig belegt ist. Die Suchangabe *\*obmännin\** ergibt nämlich vier Types mit 21 Belegen: *Obmännin* mit 14 und *Lehrlingsobmännin* mit fünf Treffern sowie *Ehrenobmännin* und *VP-Frauenobmännin* jeweils mit einem Treffer.

Bei *Obfrau* sehen die Zahlen sehr anders aus. Die Suche mit *\*obfrau\**<sup>46</sup> ergibt 308 Types mit insgesamt 9089 Tokens. Die meistbelegten Types sind dabei *Obfrau* mit 4419 mit, *Klubobfrau* mit 2070, *Parteiobfrau* mit 254, *Bundesobfrau* mit 190, *Grün-Klubobfrau* mit 143, *FP-Klubobfrau* mit 140, *Bezirksobfrau* mit 133, *Landesobfrau* mit 117, *SPÖ-Klubobfrau* mit 86 und *Bundesparteiobfrau* mit 71 Belegen.

In Zeitungstexten kommt *Obmännin* vor allem vor, wenn die Richtigkeit der Bezeichnung *Obfrau* oder *Obmännin* thematisiert wird. In den Kommentaren in der österreichischen Presse wird gegen *Obfrau* argumentiert, indem behauptet wird, dass die Bildung weiblicher Berufsbezeichnungen und Titeln durch Suffixe, hauptsächlich durch *-in*, geschehen soll. Aus Bezeichnungen auf *-mann* würden daher demnach im Feminum Bezeichnungen auf *-männin*.

(60) "Die Landeshauptfrau als Schrecken und Forderung" von Dieter Lenhardt (4. Jänner)  
Das Deutsche hat im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen erfreulicherweise die regelmäßige Möglichkeit, bei Berufsbezeichnungen und Titeln, wenn ausdrücklich Frauen gemeint sind, durch das Suffix "-in" ein Femininum zu bilden: Arzt - Ärztin, Polizist - Polizistin, Ministerialrat - Ministerialrätin, Präsident - Präsidentin. Es ist zu begrüßen, daß man sich in den letzten Jahren dessen wieder bewußt geworden ist und nicht mehr die hölzerne Formulierung "der Bundesminister für Frauenangelegenheiten Frau Dr. Konrad" verwendet, sondern einfach "die Bundesministerin für Frauenangelegenheiten Dr. Konrad". Das Femininum von "Obmann" lautet nicht - wie dies in österreichischen Zeitungen lächerlicherweise immer wieder zu lesen ist - "Obfrau", sondern "**Obmännin**" (siehe Duden). Analog dazu lautet das Femininum von "Landeshauptmann" nicht "Landeshauptfrau", sondern "Landeshauptmännin". Zu glauben, man müsse zu dem Indefinitpronomen "man" (das zwar etymologisch von "Mann" kommt, den geschlechtsspezifischen Zusammenhang

<sup>46</sup> Die Suchangabe *&Obfrau* ergibt 0 Treffer, da *Obfrau* im Korpus nicht lemmatisiert worden ist.

aber verloren hat) ein Femininum "frau" bilden, ist ebenso lächerlich wie **"Obfrau"** und "Landeshauptfrau".

**(PR, 16.01.1996, Ressort: Kultur und Medien; Nicht mehr die hölzerne Formulierung)**

(61) Warum es **"Obmännin"** und "Frau Obmann" heißt.

Noch immer geistern durch hiesige Medien die Wortgebilde **"Obfrau"** und "Landeshauptfrau", die Menschen mit Sprachempfinden verwundern - und vor allem bei Gästen aus Deutschland Heiterkeit hervorrufen. Keine Frage, daß durch Feminina deutlich gemacht wird, Frauen könnten selbstverständlich alle Berufe ausüben und alle Titel führen. Allerdings sollten die richtigen Feminina verwendet werden. Das Deutsche hat gegenüber anderen Sprachen den Vorzug, von Titeln, Berufs- und Herkunftsbezeichnungen durch regelmäßige Mittel korrespondierende Feminina bilden zu können. Das geschieht bei substantivierten Partizipien und Adjektiven durch Endungen: der Abgeordnete, die Abgeordnete, ein Abgeordneter, eine Abgeordnete. Genauso: die Vorsitzende, Gesandte, Deutsche etc.

Bei Substantiven erfolgt dies durch das Suffix "-in": Präsidentin, Ministerin, Ministerialrätin, Professorin, Ärztin, Köchin, Österreicherin etc. Dies gilt auch für Zusammensetzungen mit "-mann": **Obmännin**, daher (laut Großer Duden) analog Landeshauptmännin etc. "Mann" und "Frau", "Bub" und "Mädchen" sind korrespondierende Begriffe, Wortgebilde wie "Männin" oder "Bübin" sind daher nicht möglich. Mit "-mann" und mit "-frau" zusammengesetzte Substantive sind dagegen keine korrespondierende Begriffe. In einem Heer mit Soldaten beiderlei Geschlechts ist ein weiblicher Jungmann eine Jungmännin und kann, muß aber nicht unbedingt eine Jungfrau sein; und ein weiblicher Hauptmann ist eine Hauptmännin, da es eine Hauptfrau nur in einer polygamen Ehe mit mindestens einer Nebenfrau gibt. **(PR, 16.12.1997, Ressort: Seite Zwei; Gastkommentar)**

In einem Text aus der schweizerischen St. Galler Tageblatt ist hingegen die Gegenmeinung vertreten und es wird gewünscht, dass das natürliche Geschlecht, "Frau sein" und "Mann sein", auch in der Sprache deutlich zum Ausdruck durch *-mann* und *-frau* statt *-mann* und *-männin* kommen würde.

(62) Die Sprache ist etwas seltsames. Sie ist einem ständigen Wandel unterworfen. Begriffe verschwinden, andere erhalten eine neue Färbung. Oder dann kommt es vor, dass sie gedankenlos weitergereicht werden, obschon sie ihren ursprünglichen Sinn verloren haben. Kürzlich sollte die Trachtenvereinigung von Appenzell Innerrhoden eine neue Leitung erhalten. Der Mann, der an der Spitze steht, heisst nicht etwa Präsident, sondern Obmann. Die Wahl fiel auf eine Frau, und der abtretende Obmann gab spontan die neue «Obfrau» bekannt. Dem Vernehmen nach soll diese Bezeichnung allerdings offiziell nicht übernommen werden. Dabei hatte ich mich als Berichterstatteerin bereits gefreut, nicht von einer **«Obmännin»** Kenntnis nehmen zu müssen. Irgendwie kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Appenzeller akzeptierten wohl, dass sich die Frauen bemerkbar machen, mit der Beibehaltung der alten Bezeichnungen werde aber versucht, sich an eine heile alte Welt zu klammern. Der Begriff Obmann oder **Obmännin** oder Landammann oder Hauptmann für eine Frau vermag mir aber nicht zu gefallen. Ein Obmann ist nun einmal ein Mann und eine Frau ist eine Frau - normalerweise wenigstens. **(GT, 24.04.1998, Ressort: AT-LET (Abk.); Ein Mann ist ein Mann)**

Zeitlich stellen sich die Belege für *Obmännin/-obmännin* und *Obfrau/-obfrau* nach 1991. Dabei ist zu achten, dass im *W-öffentlich* viel weniger Material aus der Zeit vor 1991 gibt als aus der Zeit nach 1991. Bei beiden *Obmännin* und *Obfrau* stammen die ersten Belege in den Korpora aus 1991. Die neuesten Belege für *Obmännin* befinden sich 2001 in St. Galler Tageblatt, wie zum Beispiel:

(63) Für ihre 10-jährige Tätigkeit als **Obmännin** in der Frauenriege wurde Maria Motzer geehrt. **(GT, 20.11.2001: Bruno Lindemann löst Rolf Mayr ab)**

Zum Vergleich wurde eine Suche mit der Angabe *&Obmann* geführt<sup>47</sup>. Diese Suche ergab 1288 Wortformen mit 86552 Treffern. Vor 1991 kommt *Obmann* 39 Mal in und nach 1991 86 552 Mal vor. Die maskuline Bezeichnung ist also weitaus belegter als ihre femininen Äquivalente.

**Tabelle 9 Vergleich der Belege für *Obmännin*, *Obfrau* und *Obmann* nach Ländern.**

	Österreich	Schweiz	Deutschland
<b><i>Obmännin/-obmännin</i></b>	7	12	2
<b><i>Obfrau/-obfrau</i></b>	8970	109	810
<b><i>Obmann/-obmann</i></b>	75 649	2050	8853

Die Tabelle 9 veranschaulicht, dass *Obfrau* im ganzen deutschsprachigen Raum der *Obmännin* stark bevorzugt wird. In der Tabelle ist ebenfalls zu sehen, dass der Gebrauch von *Obmännin/-obmännin* proportionell am größten in der Schweiz ist. *Obmännin/-obmännin* ist sechsmal in österreichischen, 12 Mal in schweizerischen und zweimal in deutschen Texten belegt. Bei *Obfrau/-obfrau* betragen die entsprechenden Zahlen 8970 für Österreich, 109 für die Schweiz 810 und für Deutschland. Am häufigsten werden die Bezeichnung *Obmann* und ihr feminine Äquivalent in Österreich verwendet, was sich dadurch erklärt, dass sie in Österreich der Bezeichnung *Vorsitzende/r* vorgezogen werden.

#### 9.4 Folgerungen

*-männin* als Kompositionsmittel für weibliche Personenbezeichnungen ist in der geschriebenen Sprache heute nicht mehr üblich. Es kommt nur noch in wenigen Komposita, wie *Landsmännin* und *Obmännin* vor, die ältere Personenbezeichnungen sind. *-männin* ist heute kaum produktiv. In den Korpora gibt es nur zwei Belege, die als neue Kompositionen auf *-männin* interpretiert werden können, *Fachmännin* und *Walkmännin*. Diese Bezeichnungen sind okkasionell und wortspielerisch, *Fachmännin* aufgrund des Kontexts verspöttelnd.

Bei *Obmännin* und *Obfrau* scheint *-frau* einen positiveren „Nebenton“ zu tragen als *-in*. Hier beeinflusst natürlich der vorangehende *-mann* den Movierungssuffix *-in*, indem die Kombination *-männin* eine stärkere Verbindung zu dem männlichen Geschlecht aufweist. *-in* ist bei weiblichen

<sup>47</sup> Eine Suche mit *\*bmann* wäre hier analog, aber kompliziert, da dadurch auch viele andere Personenbezeichnungen als die auf *-obmann* herausgeholt werden.

Personenbezeichnungen auf *-männin* also weniger neutral als bei Movierungen wie *Krankenpflegerin*. Die Kritik, laut der *Obfrau* eine grammatisch falsche Bezeichnung sei, hat also praktisch keine Wirkung, da *Obfrau* viel positiver eingefärbt ist als *Obmännin*. Als Kompositionsmittel scheint *-frau* also mehr Prestige und positive Konnotationen zu tragen als *-männin*.

## 10 Schlussbetrachtung

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war, den Gebrauch femininer Personenbezeichnungen anhand drei Fallstudien zu erleuchten, die thematisch, theoretisch und methodologisch miteinander sind. Die Fragestellung des empirischen Teils ist auf die Bestrebungen der feministischen Linguistik nach geschlechtsgerechtem Sprachgebrauch.

Eine zentrale Frage bei der Untersuchung war, inwieweit die feministische Sprachkritik den alltäglichen Sprachgebrauch der ausgewählten Bezeichnungen beeinflusst hat. Besonders wurde der Gebrauch der Parallelbildungen *Krankenschwester – Krankenpflegerin*, *Putzfrau – Raumpflegerin* und *Obmännin – Obfrau* im Vergleich zueinander untersucht. Gemeinsam haben die ausgewählten Bildungen, dass die ältere Variante laut der feministischen Sprachkritik asymmetrisch bzw. sexistisch ist, während die neuere Variante den Richtlinien zum geschlechtsgerechten Sprachgebrauch entsprechen. Weiterhin wurden Komposita auf *-frau* und Movierungen auf *-männin* quantitativ und qualitativ untersucht. Anders als in den bisherigen Untersuchungen, wurden feminine Personenbezeichnungen in dieser Arbeit im Verhältnis zueinander bzw. in Bezug aufeinander, nicht im Verhältnis zu den maskulinen oder geschlechtsneutralen Personenbezeichnungen, untersucht.

Methodisch wurde im Rahmen der **Korpuslinguistik** gearbeitet. Als Korpora wurden die öffentlichen Korpora, hauptsächlich *W-öffentlich*, der IDS Mannheim und zur Behandlung der Daten das Software *Cosmas II* verwendet. Analysiert wurden die Belege anhand **quantitativer**, **qualitativer** und **kontextueller Analyse**. Wird die Zuverlässigkeit der Ergebnisse evaluiert, lässt sich festhalten, dass die Ergebnisse aufgrund der Größe der Korpora bei der quantitativen Analyse hauptsächlich für verlässlich und somit für signifikant gehalten werden können. Beim Vergleich der Anzahl der Belege vor und nach dem Jahr 1990 oder vor und nach dem Jahr 2000 sind die Resultate allerdings nicht so aussagekräftig. Das Korpusmaterial stammt nämlich vorwiegend aus den 1990er Jahren und dies führt zur zeitlichen Unausgeglichenheit des Materials. Weiterhin ist zu beachten, dass die Auslegungen bei der qualitativen und kontextuellen Analyse der Belege unvermeidlich Subjektivität beinhalten.

In Fallstudie I wurde eine quantitative und qualitative Analyse zum Bezeichnungspaar *Krankenschwester – Krankenpflegerin* geführt. Fallstudie II betraf weibliche Personenbezeichnungen auf *-frau* und ihre quantitative Entwicklung im Sinne von Types und Tokens. Analysiert wurden auch qualitative Eigenschaften der häufigsten Bildungen. Weiterhin wurde das Bezeichnungspaar *Putzfrau – Raumpflegerin* qualitativ und quantitativ untersucht. Personenbezeichnungen auf *-männin* wurden in Fallstudie III betrachtet. Die Studien waren *diachron* und zum Teil auch *diatopisch* ausgerichtet. Im Folgenden werden die wichtigsten Befunde der oben dargelegten Fallstudien I bis III zusammengefasst.

Im Zeitraum von 1990 bis 2006, die die hauptsächliche Zeitspanne für die Betrachtung der quantitativen Entwicklung der jeweiligen geschlechtsgerechten Personenbezeichnungen, d. h. der neueren Variante des untersuchten Lexempaars (*Krankenpflegerin*, *Raumpflegerin*, *Obfrau* + *Landsfrau*) war, kann aufgrund der zeitlichen Sortierung der Belege kein rascher Anstieg oder eine sonstige Änderung an dem Gebrauch der untersuchten Bezeichnungen entdeckt werden. Die Zahl der Personenbezeichnungen auf *-frau* scheint weder im Sinne von Types noch im Sinne von Tokens zugenommen zu haben. Interessant ist auch, dass die Berufsbezeichnung *Krankenschwester* immer noch in etwa 96 von 100 Fällen statt *Krankenpflegerin* verwendet wird und keine Änderungen an der Zeitachse 1990-2006 in der Distribution festzustellen waren.

Ein interessanter Befund betrifft die weiblichen Berufsbezeichnungen *Krankenpflegerin* und *Krankenschwester*. Aufgrund der Angaben zu diesen Lexemen in Wörterbüchern ließe sich vermuten, dass *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* ohne Einschränkungen gegenseitig austauschbar seien. Darauf weist auch die Gesetzänderung, die die Berufsbezeichnung *Krankenschwester* zu *Gesundheits- und Krankenpflegerin* verwandelte, hin. Diese Hypothese hat sich allerdings teilweise falsch erwiesen. *Krankenschwester* und *Krankenpflegerin* werden zwar synonymisch verwendet im Sinne von ‚weiblicher Fachkraft für Krankenpflege‘. Allerdings hat die kontextuelle Analyse eine unerwartete Differenz in den Bedeutungen dieser Bezeichnungen zum Vorschein gebracht und zwar hinsichtlich der Ausbildung: *Krankenschwester* verwies auf eine Person mit einem höheren Abschluss und *Krankenpflegerin* auf eine Person mit einem niedrigeren Abschluss. Meiner Meinung nach kann dieser Bedeutungsunterschied für einen bedeutenden Erklärungsansatz, zumindest in diatopischer Hinsicht, für die geringe Verwendung von *Krankenpflegerin* gehalten werden. Andere wahrscheinliche Gründe für den geringen Gebrauch von *Krankenpflegerin* sind die lange Geschichte der Bezeichnung *Krankenschwester* und die positiven Konnotationen und Gefühle, die das Wort *Schwester* erweckt.

Auch einige andere weibliche Personen- und Berufsbezeichnungen auf *-pflegerin*, deren ältere Varianten nicht mit den maskulinen Bezeichnungen symmetrisch sind, haben sich nicht bisher durchgesetzt. Solche Fälle sind zum Beispiel *Hebamme – Entbindungspflegerin* und *Putzfrau – Raumpflegerin*. Die Geschichte dieser Berufe und ihrer traditionellen Bezeichnungen mag den weitverbreiteten Gebrauch zumindest teilweise erklären: *Hebamme* ist eine uralte weibliche Tätigkeit, *Krankenschwester* und *Putzfrau* gelten sonst als „alte“ Frauenberufe. Wieviel es dazu beiträgt, dass *Krankenschwester*, *Hebamme* und *Putzfrau* noch heute frauendominierte Berufe sind, lässt sich hier nur spekulieren.

*-frau* scheint heute ein gebräuchliches und akzeptiertes Mittel bei Feminisierungen der Personenbezeichnungen zu sein. Auf einen „negativen Nebenton“, den Henzen (1965) und Guentherodt (1980) erwähnen, verweisen keine Befunde in der vorliegenden Arbeit. Die Erfüllung der Hypothese von Schoenthal vom Jahr 1998, dass die Anzahl von Bildungen auf *-frau* ähnlich progressiv zunehmen mag als die von *in*-Movierungen, ist im untersuchten Material allerdings nicht zu erkennen. Es ist möglich, dass dies aus der momentanen Zusammensetzung der Korpora resultieren, da noch relativ wenig Material aus der Zeit nach dem Jahre 2000 eingespeist worden ist. Interessant wäre,

nach einigen Jahren die Suchen erneut durchzuführen, da es in den öffentlichen Korpora dann mehr Material aus dem 21. Jahrhundert zur Verfügung stehen wird.

Kompositionen mit *-frau* haben Movierungen auf *-männin* in der geschriebenen Sprache weitgehend ersetzt, was als eine Folge der feministischen Sprachkritik angesehen werden kann. Beispielsweise wird bei dem genauer untersuchten Bezeichnungspaar *Obmännin – Obfrau* die Variante *Obfrau* deutlich mehr verwendet. Bezeichnungen auf *-männin* sind allerdings heute noch in Zeitungstexten anzutreffen. Beispielsweise kommen die Personenbezeichnungen *Land(s)männin* und *Obmännin* regelmäßig vor. Andere Bezeichnungen, wie z. B. *Stadtammännin* oder *Gemeindeammännin*, sind nur okkasionell belegt.

*-männin* scheint heute bei der Bildung „ernster“ Personenbezeichnungen nicht produktiv zu sein. Okkasionell wird die Movierung der Personenbezeichnungen auf *-mann* für spielerische, ironische oder verspöttelnde Zwecke angewendet (*Fachmännin, Walkmännin*). Auch die allgemein bekannte Tatsache, dass die matrimonielle *-männin* nicht mehr produktiv ist, bestätigen die Befunde. Solche aus dem Nachnamen oder der Tätigkeit des Ehemannes abgeleitete Personenbezeichnungen (z. B. *Seemännin, Hermännin, Viehmännin*) sind in den Korpora nur in historischen Zusammenhängen oder als feststehenden Namen einer Person anzutreffen.

Wird die *diatopische* Distribution der untersuchten femininen Personenbezeichnungen betrachtet, betrifft der einzige klare Unterschied den Gebrauch von *-männin*. Personenbezeichnungen auf *-männin* werden aufgrund der Belege deutlich mehr in Österreich verwendet als in der Schweiz oder in Deutschland. Der Grund hierfür wurde in der vorliegenden Arbeit nicht versucht aufzuklären, wäre aber ein Thema für eine weitere Analyse.

Interessant wäre weiterhin, die Types-Frequenz von Komposita auf *-frau* mit der Types-Frequenz aller in den Korpora belegten *in-*movierten Personenbezeichnungen zu vergleichen, um zu sehen, wie sich diese Wortbildungstypen zueinander quantitativ verhalten. Dies erfordert allerdings eine manuelle Aussortierung von Suchergebnissen wie *Aspirin*, was im Rahmen dieser Arbeit unmöglich war.

Wird die Zukunft der untersuchten weiblichen Personenbezeichnungen überlegt, ist meiner Meinung nach zu erwarten, dass die auf der offiziellen Ebene, wie in der Recht- und Amtssprache, durchgeführten Änderungen der Sprache in eine geschlechtgerechte Richtung sich auch in dem alltäglichen schriftlichen Sprachgebrauch immer mehr einbürgern. Aufgrund der Befunde ist diese Änderung des Sprachgebrauchs bisher jedoch langsam geschehen und wird wahrscheinlich auch langsam weiterlaufen. Bei den untersuchten Personenbezeichnungen ist die „Einbürgerung“ am deutlichsten beim Ersatz der Bezeichnungen auf *-männin* durch die auf *-frau* zu sehen. Bei den Parallelbildungen *Krankenschwester – Krankenpflegerin* und *Putzfrau – Raumpflegerin* zeigt hingegen die ältere Variante auch in der Zukunft standzuhalten.

## **Abkürzungen**

<b>BZ</b>	<b>Bildzeitung</b>
<b>FR</b>	<b>Frankfurter Rundschau</b>
<b>GT</b>	<b>St. Galler Tageblatt</b>
<b>HM</b>	<b>Hamburger Morgenpost</b>
<b>KL</b>	<b>Kleine Zeitung</b>
<b>MM</b>	<b>Mannheimer Morgen</b>
<b>ND</b>	<b>Neues Deutschland</b>
<b>NKZ</b>	<b>Neue Kronen-Zeitung</b>
<b>PR</b>	<b>Die Presse</b>
<b>SN</b>	<b>Salzburger Nachrichten</b>
<b>VN</b>	<b>Vorarlberger Nachrichten</b>
<b>WE</b>	<b>Die Welt</b>
<b>ZT</b>	<b>Zürcher Tagesanzeiger</b>

# Literaturverzeichnis

## PRIMÄRLITERATUR

### Zusammensetzung des *W-öffentlich*

Datum : Donnerstag, den 26. Februar 2009, 10:58:15

Korpus : W-öffentlich - alle öffentlichen Korpora des Archivs W

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

COSMAS II, C2API-Version 3.8.0.3

Korpus-Ansicht, 104 Einträge, nach »Korpus« aufsteigend sortiert.

<i>Texte</i>	<i>Wörter</i>	<i>Jahrgänge</i>	<i>Korpus</i>
43.677	12.538.060	1997-1997	A97 St. Galler Tagblatt 1997
84.285	24.524.295	1998-1998	A98 St. Galler Tagblatt 1998
84.607	25.443.674	1999-1999	A99 St. Galler Tagblatt 1999
84.119	25.140.762	2000-2000	A00 St. Galler Tagblatt 2000
52.397	15.804.460	2001-2001	A01 St. Galler Tagblatt 2001
2	149.588	2002-2002	BIO Biografische Literatur
10.793	3.053.871	1949-1974	BZK Bonner Zeitungskorpus
4.435	1.304.239	1993-1993	C93 COMPUTER ZEITUNG 1993
4.152	1.422.367	1994-1994	C94 COMPUTER ZEITUNG 1994
4.626	1.331.323	1995-1995	C95 COMPUTER ZEITUNG 1995
4.914	1.251.117	1996-1996	C96 COMPUTER ZEITUNG 1996
6.022	1.320.912	1997-1997	C97 COMPUTER ZEITUNG 1997
5.649	1.386.384	1998-1998	C98 COMPUTER ZEITUNG 1998
49	2.920.708	1951-2006	DIV Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts,

diverse Schriftsteller			
31.732	13.243.478	1996-1996	E96 Zürcher Tagesanzeiger 1996
31.653	12.966.335	1997-1997	E97 Zürcher Tagesanzeiger 1997
33.545	13.973.844	1998-1998	E98 Zürcher Tagesanzeiger 1998
34.506	14.813.159	1999-1999	E99 Zürcher Tagesanzeiger 1999
11.278	4.856.459	2000-2000	E00 Zürcher Tagesanzeiger 2000
12	617.747	1997-2006	FSP Fachsprachenkorpus
29	1.414.095	1772-1828	GOE Goethe-Korpus
8	219.833	1952-1990	GR1 Grammatik-Korpus
796	426.236	1816-1819	GRI Brüder Grimm: Sagen, Kinder- und Hausmärchen, Kinderlegenden
6.079	4.192.044	1971-1985	H85 Handbuchkorpus 1985
4.747	3.140.357	1946-1986	H86 Handbuchkorpus 1986
4.662	2.591.193	1986-1987	H87 Handbuchkorpus 1987
1.838	904.305	1988-1988	H88 Handbuchkorpus 1988
25.491	4.740.291	2005-2005	HMP05 Hamburger Morgenpost 2005
35.584	6.676.250	2006-2006	HMP06 Hamburger Morgenpost 2006
37.340	6.874.563	2007-2007	HMP07 Hamburger Morgenpost 2007
49.473	9.169.000	1996-1996	I96 Tiroler Tageszeitung 1996
50.244	9.273.294	1997-1997	I97 Tiroler Tageszeitung 1997
51.192	9.777.221	1998-1998	I98 Tiroler Tageszeitung 1998
53.488	10.387.652	1999-1999	I99 Tiroler Tageszeitung 1999
71.177	13.352.090	2000-2000	I00 Tiroler Tageszeitung 2000
38.362	6.573.201	1996-1996	K96 Kleine Zeitung 1996
85.126	15.230.495	1997-1997	K97 Kleine Zeitung 1997
82.603	14.953.347	1998-1998	K98 Kleine Zeitung 1998
80.780	14.725.626	1999-1999	K99 Kleine Zeitung 1999
80.227	14.757.087	2000-2000	K00 Kleine Zeitung 2000
213	54.929	1997-1997	L97 Berliner Morgenpost 1997
25.136	5.659.077	1998-1998	L98 Berliner Morgenpost 1998

76.943	16.650.168	1999-1999	L99 Berliner Morgenpost 1999
500	1.063.699	1970-1972	LIM LIMAS-Korpus
34.774	6.315.588	1995-1995	M95 Mannheimer Morgen 1995
19.855	3.508.409	1996-1996	M96 Mannheimer Morgen 1996
6.470	1.602.407	1997-1997	M97 Mannheimer Morgen 1997
76.993	18.905.220	1998-1998	M98 Mannheimer Morgen 1998
63.503	13.986.272	1999-1999	M99 Mannheimer Morgen 1999
67.635	18.590.461	2000-2000	M00 Mannheimer Morgen 2000
82.359	23.024.525	2001-2001	M01 Mannheimer Morgen 2001
84.591	23.718.216	2002-2002	M02 Mannheimer Morgen 2002
83.720	24.284.536	2003-2003	M03 Mannheimer Morgen 2003
89.663	25.557.881	2004-2004	M04 Mannheimer Morgen 2004
95.222	25.445.295	2005-2005	M05 Mannheimer Morgen 2005
89.839	24.000.033	2006-2006	M06 Mannheimer Morgen 2006
76.402	19.906.605	2007-2007	M07 Mannheimer Morgen 2007
293	2.194.003	1946-1967	MK1 Mannheimer Korpus 1
51	337.205	1949-1974	MK2 Mannheimer Korpus 2
293	228.498	1995-1997	MLD Magazin Lufthansa Bordbuch/Deutsch
26.025	6.292.767	1991-1991	N91 Salzburger Nachrichten 1991
48.037	11.813.247	1992-1992	N92 Salzburger Nachrichten 1992
47.587	11.432.356	1993-1993	N93 Salzburger Nachrichten 1993
47.820	11.669.572	1994-1994	N94 Salzburger Nachrichten 1994
50.507	11.507.557	1995-1995	N95 Salzburger Nachrichten 1995
54.252	11.655.746	1996-1996	N96 Salzburger Nachrichten 1996
52.289	11.627.457	1997-1997	N97 Salzburger Nachrichten 1997
51.554	11.669.033	1998-1998	N98 Salzburger Nachrichten 1998
55.121	12.197.685	1999-1999	N99 Salzburger Nachrichten 1999
59.934	12.493.595	2000-2000	N00 Salzburger Nachrichten 2000
92.807	11.086.560	1994-1994	O94 Neue Kronen-Zeitung 1994
94.918	12.087.105	1995-1995	O95 Neue Kronen-Zeitung 1995

96.013	12.396.579	1996-1996	O96 Neue Kronen-Zeitung 1996
91.820	11.820.869	1997-1997	O97 Neue Kronen-Zeitung 1997
83.964	10.536.256	1998-1998	O98 Neue Kronen-Zeitung 1998
71.553	10.172.940	1999-1999	O99 Neue Kronen-Zeitung 1999
46.349	7.077.484	2000-2000	O00 Neue Kronen-Zeitung 2000
11.998	3.358.708	1991-1991	P91 Die Presse 1991
39.261	10.743.150	1992-1992	P92 Die Presse 1992
41.961	10.195.288	1993-1993	P93 Die Presse 1993
43.100	9.920.759	1994-1994	P94 Die Presse 1994
45.524	10.866.990	1995-1995	P95 Die Presse 1995
47.697	11.787.150	1996-1996	P96 Die Presse 1996
50.300	12.492.616	1997-1997	P97 Die Presse 1997
51.923	13.813.187	1998-1998	P98 Die Presse 1998
49.134	13.402.902	1999-1999	P99 Die Presse 1999
46.780	13.030.313	2000-2000	P00 Die Presse 2000
103.048	34.695.913	1997-1997	R97 Frankfurter Rundschau 1997
104.858	35.051.570	1998-1998	R98 Frankfurter Rundschau 1998
106.414	36.023.032	1999-1999	R99 Frankfurter Rundschau 1999
1.734	1.878.915	2002-2006	REI Reden und Interviews
10.546	4.371.559	1997-2007	SPK spektrumdirekt
65.894	10.810.012	1997-1997	V97 Vorarlberger Nachrichten 1997
56.901	8.904.647	1998-1998	V98 Vorarlberger Nachrichten 1998
62.664	10.018.078	1999-1999	V99 Vorarlberger Nachrichten 1999
64.914	10.577.583	2000-2000	V00 Vorarlberger Nachrichten 2000
5.708	1.995.794	2006-2006	VDI06 VDI Nachrichten 2006
5.484	1.976.844	2007-2007	VDI07 VDI Nachrichten 2007
8	661.157	1957-1998	WAM Belletristik des 20. Jahrhunderts, Martin Walser
1.752	1.753.247	1989-1990	WKB Wendekorpus/West
1.632	1.480.208	1989-1990	WKD Wendekorpus/Ost

196.854	52.172.678	2005-2005	WPD Wikipedia
32.183	6.264.862	1996-1996	X96 Oberösterreichische Nachrichten 1996
41.401	8.066.643	1997-1997	X97 Oberösterreichische Nachrichten 1997
<i>4.626.377</i>	<i>1.106.324.602</i>	<i>1772-2007</i>	<i>104 Korpora</i>

### Zusammensetzung des HIST-öffentlich

Datum : Donnerstag, den 26. Februar 2009, 10:59:05

Korpus : HIST-öffentlich - alle öffentlichen Korpora des Archivs HIST

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

COSMAS II, C2API-Version 3.8.0.3

Korpus-Ansicht, 5 Einträge, nach »Korpus« aufsteigend sortiert.

<i>Texte</i>	<i>Wörter</i>	<i>Jahrgänge</i>	<i>Korpus</i>
29	1.414.095	1772-1828	GOE Goethe-Korpus
796	426.236	1816-1819	GRI Brüder Grimm: Sagen, Kinder- und Hausmärchen, Kinderlegenden
681	1.491.267	1833-1871	meg Korpus Marx-Engels-Gesamtausgabe (ausgewählte Texte)
462	825.997	1808-1882	mew Korpus Marx-Engels-Werke (ausgewählte Texte)
8	168.278	1957-1962	mwa Korpus Herausgeber-Anmerkungstexte zum Korpus Marx-Engels-Werke
<i>1.976</i>	<i>4.325.873</i>	<i>1772-1962</i>	<i>5 Korpora</i>

## SEKUNDÄRLITERATUR

**Bobillon, Jean-Marc 1992:** *Zu Komposita auf -mann, -frau & Co.* In: Cahiers d'Études Germaniques 23. S. 23-31.

**Braun, Friedrike, Sczesny, Sabine & Stahlberg, Dagmar 2002:** *Das generische Maskulinum und die Alternativen. Empirische Studien zur Wirkung generischer Personenbezeichnungen im Deutschen.* In: Germanistische Linguistik 167-168. S. 77-87.

**Braun, Peter 1997:** *Personenbezeichnungen. Der Mensch in der deutschen Sprache.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

**Bußmann, Hadumod 2002:** *Lexikon der Sprachwissenschaft.* 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner.

**Doleschal, Ursula 1992:** *Movierung im Deutschen. Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personalbezeichnungen.* Unterschleissheim/München: Lincom Europa.

**Doleschal, Ursula 1998:** *Entwicklung und Auswirkungen der feministischen Sprachkritik in Österreich seit 1987.* In: Germanistische Linguistik 139-140. S. 87-115.

**Doleschal, Ursula 2002:** *Das generische Maskulinum im Deutschen. Ein historischer Spaziergang durch die deutsche Grammatikschreibung von der Renaissance bis zur Postmoderne.* Linguistik Online 11, 2/02. [http://www.linguistik-online.de/11\\_02/doleschal.html](http://www.linguistik-online.de/11_02/doleschal.html) 15.2.2006

**Duden Grammatik 1984:** 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Bibliographisches Institut.

**Duden Grammatik Band 4 1995:** 5. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

**Duden Grammatik Band 4 1998:** 6. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

**Duden Grammatik Band 4 2005:** 7. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

**Duden Universalwörterbuch 2003:** 5., überarbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

**Duden Richtiges und gutes Deutsch Band 9 2005:** 5., neu bearbeitete Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

**Eichhoff-Cyrus, Karin M. 2002:** *Neues Recht: Sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter vor dem Gesetz.* In: Muttersprache 4/2002. S. 324-336.

**Eisenberg, Peter 2004:** *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz.* 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Stuttgart: J. B. Metzler.

**Erben, Johannes 1993:** *Einführung in die deutsche Wortbildungslehre.* 3. Auflage. Berlin: Erich

Schmidt.

**Greve, Melanie, Iding, Marion & Schmusch, Bärbel 2002:** *Geschlechtsspezifische Formulierungen in Stellenangeboten*. In: Linguistik online 11 2/02.

[http://www.linguistik-online.de/11\\_02/greschmid.html](http://www.linguistik-online.de/11_02/greschmid.html) 15.2.2005

**Grundzüge einer deutschen Grammatik 1981:** Berlin: Akademie Verlag. S. 568-576

**Guentherodt, Ingrid 1980:** *Behördliche Sprachregelungen gegen und für eine sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern*. In: Linguistische Berichte 69. S. 22-36.

**Guentherodt, Ingrid, Hellinger, Marlies, Pusch, Luise F. & Trömel-Plötz Senta 1980:** *Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs*. In: Linguistische Berichte 69. S. 15-21.

**Haß-Zumkehr, Ulrike 2003:** *Hat die Frauenbewegung Wortschatzgeschichte geschrieben?* In: Germanistische Linguistik 169-170. S. 161-179.

**Heidolph, Karl Erich, Flämig, Walter und Motsch, Wolfgang 1981:** Grundzüge einer deutschen Grammatik. Akademie Verlag: Berlin.

**Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim 1993:** Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für Fremdsprachenunterricht. 15., durchgesehene Auflage. Gütersloh: Langenscheidt - Verlag Enzyklopedie.

**Hellinger, Marlis 1990:** Kontrastive feministische Linguistik: Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und Deutschen. Ismaning: Hueber.

**Hentschel, Elke & Weydt, Harald 2003:** Handbuch der deutschen Grammatik. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin: de Gruyter.

**Jobin, Bettina 2004:** Genus im Wandel. Studien zu Genus und Animatizität anhand von Personenbezeichnungen im heutigen Deutsch mit Kontrastierungen zum Schwedischen. Stockholm, Almqvist & Wiksell International.

**Oldenburg Antje 1998:** Von Arzthelfern, Bauschlosserinnen und anderen Berufstätigen. In: Muttersprache 1/1998, 62-80.

**Pusch, Luise F. 1996:** Das Deutsche als Männersprache. Einmalige Sonderausgabe (1. Auflage 1984). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

**Scherer, Carmen 2006:** Korpuslinguistik. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

**Schippan, Thea 1992:** Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

**Schoenthal, Gisela 1998:** *Von Burschinnen und Azubinnen. Feministische Sprachkritik in den westlichen Bundesländern*. In: Germanistische Linguistik 139-140. S. 9-31.

**Schoenthal, Gisela 1999:** *Wirkungen der feministischen Sprachkritik in der Öffentlichkeit*. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Sprache-Sprachwissenschaft-Öffentlichkeit. Berlin: Walter de Gruyter.

- Sommerfeldt, Karl-Ernst (Hg.) 1988:** Entwicklungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Tiittula, Liisa 1988:** Syrjiikö Saksan kieli naisia? Kokoomateoksessa Isosuinen Nainen, Toim. Lea Laitinen. Helsinki: Yliopistopaino.
- Trömel-Plötz Senta, 1978:** *Linguistik und Frauensprache*. In: Linguistische Berichte 57. S. 49-68.
- Wellmann, Hans 1975:** Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Teil 2: Das Substantiv. Düsseldorf: Schwann.